

LANDKREIS  
WALDSHUT

# BEHÖRDENFÜHRER

## Gerichte und Behörden

### Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Waldshut, Landgericht Waldshut, Staatsanwaltschaft Waldshut, Sozialgericht Konstanz, Verwaltungsgesamt Freiburg im Breisgau, Arbeitsamt Lörrach Dienststelle Waldshut, Eichamt Konstanz, Finanzamt Tiengen/Hochrhein, Flurbereinigungsamt Säckingen, Gewerbeaufsichtsamt Freiburg im Breisgau II, Hauptzollamt Waldshut, Kreiswehersatzamt Lörrach, Landespolizei - Kreiskommissariat Waldshut,

Staatliches Gesundheitsamt Waldshut, Staatliches Hochbauamt Schopfheim (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Freiburg im Breisgau (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Säckingen, Staatliches Schulamt Waldshut, Staatliches Vermessungsamt Waldshut, Straßenbauamt Bonndorf im Schwarzwald, Versorgungsamt Radolfzell, Wasserwirtschaftsamt Waldshut.

### Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

*Amtsgericht Bonndorf im Schwarzwald:* Bettmaringen, Birkendorf, Brenden, Dillendorf, Hürlingen, Lausheim, Lembach, Mauchen, Mettenberg, Oberwangen, Riedern am Wald, Schwaningen, Staufen, Ühlingen, Unterwangen.

*Amtsgericht St. Blasien:* Amrigschwand, Höchenschwand, Immeneich, Tiefenhäusern.

*Amtsgericht Waldshut:* Aichen, Albruck, Altenburg, Baltersweil, Bannholz, Bechtersbohl, Berau, Bergöschingen, Berwangen, Bierbronnen, Birkingen, Birndorf, Blumegg, Breitenfeld, Buch, Bühl, Dangstetten, Degernau, Dettighofen, Detzeln, Dogern, Eberfingen, Erzingen, Eschbach, Geißlingen, Grießen, Grimmelshofen, Gurtweil, Hohentengen, Horheim, Indlekofen, Jestetten, Kadelburg, Krenkingen, Küßnach, Lienheim, Lottstetten, Nögenschwiel, Oberalpfen, Obereggingen, Oberlauchringen, Obermettingen, Oftringen, Rechberg, Reckingen, Remetschwiel, Rheinheim, Riedern am Sand, Schwerzen, Stetten, Stühlingen, Tiengen/Hochrhein, Unterlappfen, Unterreggingen, Unterlauchringen, Untermettingen, Waldkirch, Waldshut, Weilheim, Weisweil, Weizen, Wutöschingen.

*Arbeitsgericht Freiburg im Breisgau:* wie Amtsgerichtsbezirk Bonndorf im Schwarzwald.

*Arbeitsgericht Lörrach:* sämtliche Gemeinden, ausgenommen Amtsgerichtsbezirk Bonndorf im Schwarzwald.

*Notariat Bonndorf im Schwarzwald:* wie Amtsgerichtsbezirk Bonndorf im Schwarzwald.

*Notariat Görwihl:* Birndorf, Buch, Oberalpfen, Unterlappfen.

*Notariat Grießen:* Altenburg, Baltersweil, Bechtersbohl, Bergöschingen, Berwangen, Bühl, Dettighofen, Erzingen, Geißlingen, Grießen, Hohentengen, Jestetten, Küßnach, Lienheim, Lottstetten, Oberlauchringen, Rechberg, Riedern am Sand, Stetten, Unterlauchringen, Weisweil.

*Notariat St. Blasien:* wie Amtsgerichtsbezirk St. Blasien.

*Notariat Waldshut:* sämtliche Gemeinden, ausgenommen Notariatsbezirke Bonndorf im Schwarzwald, Görwihl, Grießen, St. Blasien.

*Forstamt Bonndorf im Schwarzwald:* Birkendorf (tlw.), Dillendorf, Unterwangen (tlw.).

*Forstamt Jestetten:* Altenburg, Baltersweil, Bergöschingen, Berwangen, Bühl, Dettighofen, Erzingen, Geißlingen, Grießen, Hohentengen, Jestetten, Küßnach (tlw.), Lienheim (tlw.), Lottstetten, Oberlauchringen (tlw.), Rechberg, Riedern am Sand, Schwerzen, Stetten, Unterreggingen (tlw.), Weisweil.

*Forstamt St. Blasien:* Höchenschwand (tlw.).

*Forstamt Stühlingen:* Blumegg, Eberfingen, Grimmelshofen, Lausheim, Lembach, Mauchen, Obereggingen (tlw.), Oberwangen, Schwaningen, Stühlingen, Unterreggingen (tlw.), Unterwangen (tlw.), Weizen.

*Forstamt Tiengen (Hochrhein):* Aichen, Bechtersbohl, Berau (tlw.), Breitenfeld, Dangstetten, Degernau, Detzeln, Gurtweil, Horheim, Kadelburg, Krenkingen (tlw.), Küßnach, (tlw.), Lienheim (tlw.), Oberlauchringen (tlw.), Obermet-

tingen (tlw.), Oftringen (tlw.), Reckingen, Rheinheim, Riedern am Wald (tlw.), Tiengen/Hochrhein (tlw.), Unterlauchringen, Wutöschingen.

*Forstamt Ühlingen:* Berau (tlw.), Bettmaringen, Birkendorf, (tlw.), Brenden, Hürlingen, Krenkingen (tlw.), Mettenberg, Obereggingen (tlw.), Obermettingen (tlw.), Oftringen (tlw.) Riedern am Wald (tlw.), Staufen, Ühlingen, Untermettingen.

*Forstamt Waldshut:* Albruck, Amrigschwand, Bannholz, Bierbronnen, Birkingen, Birndorf, Buch, Dogern, Eschbach, Höchenschwand (tlw.), Immeneich, Indlekofen, Nögenschwiel, Oberalpfen, Remetschwiel, Tiefenhäusern, Tiengen/Hochrhein (tlw.), Unterlappfen, Waldkirch, Waldshut, Weilheim.

*Landwirtschaftsamt Waldshut mit Schule:* sämtliche Gemeinden, ausgenommen die zur Landwirtschaftlichen Beratungsstelle Stühlingen gehörenden Gemeinden.

*Landwirtschaftliche Beratungsstelle Stühlingen mit Schule:* Bettmaringen, Birkendorf, Blumegg, Degernau, Detzeln, Dillendorf, Eberfingen, Grimmelshofen, Hürlingen, Krenkingen, Lausheim, Lembach, Mauchen, Mettenberg, Obereggingen, Obermettingen, Oberwangen, Oftringen, Riedern am Wald, Schwaningen, Stühlingen, Ühlingen, Unterreggingen, Untermettingen, Unterwangen, Weizen, Wutöschingen.

*Regierungsveterinärat Bonndorf im Schwarzwald:* wie Amtsgerichtsbezirk Bonndorf im Schwarzwald, dazu Berau, Blumegg, Eberfingen, Grimmelshofen, Krenkingen, Obermettingen, Stühlingen, Untermettingen, Weizen.

*Regierungsveterinärat Waldshut:* wie Amtsgerichtsbezirke St. Blasien und Waldshut, ausgenommen Berau, Blumegg, Eberfingen, Grimmelshofen, Krenkingen, Obermettingen, Stühlingen, Untermettingen, Weizen.

*Zollamt Waldshut-Bahnhof:* Aichen, Albruck, Amrigschwand, Bannholz, Berau, Bierbronnen, Birkendorf, Birkingen, Birndorf, Breitenfeld, Brenden, Buch, Detzeln, Dogern, Eschbach, Gurtweil, Höchenschwand, Hürlingen, Immeneich, Indlekofen, Krenkingen, Mettenberg, Nögenschwiel, Oberalpfen, Oberlauchringen, Remetschwiel, Riedern am Wald, Staufen, Tiefenhäusern, Tiengen/Hochrhein, Ühlingen, Unterlappfen, Unterlauchringen, Untermettingen, Waldkirch, Waldshut, Weilheim.

*Zollamt Erzingen:* Bühl, Degernau, Erzingen, Geißlingen, Grießen, Horheim, Oftringen, Rechberg, Riedern am Sand, Schwerzen, Weisweil, Wutöschingen.

*Zollamt Jestetten - Bahnhof:* Altenburg, Baltersweil, Berwangen, Dettighofen, Jestetten, Lottstetten.

*Zollamt Rheinheim:* Bechtersbohl, Dangstetten, Kadelburg, Küßnach, Rheinheim.

*Zollamt Rötteln (Gemeinde Hohentengen):* Bergöschingen, Hohentengen, Lienheim, Reckingen, Stetten.

*Zollamt Stühlingen:* Bettmaringen, Blumegg, Dillendorf, Eberfingen, Grimmelshofen, Lausheim, Lembach, Mauchen, Obereggingen, Obermettingen, Oberwangen, Schwaningen, Stühlingen, Unterreggingen, Unterwangen, Weizen.

## Kirchliche Stellen

*Evangelisches Dekanat Konstanz*: Die Pfarreien von Jestetten, Kadelburg, Stühlingen, Tiengen/Hochrhein.

*Evangelisches Dekanat Schopfheim*: Die Pfarreien von Albruck, Waldshut.

*Katholisches Dekanat Klettgau*: Die Pfarreien von Altenburg, Baltersweil, Bühl, Degernau, Erzingen, Geißlingen, Griesen, Hohentengen, Jestetten, Kadelburg, Krenkingen, Lienheim, Lottstetten, Obereggingen, Oberlauchringen, Rheinheim, Schwerzen, Tiengen/Hochrhein, Unterlauchringen, Wutöschingen.

*Katholisches Dekanat St. Blasien*: Die Pfarreien von Berau, Brenden, Höchenschwand.

*Katholisches Dekanat Stühlingen*: Die Pfarreien von Bettmaringen, Birkendorf, Dillendorf, Lausheim, Lembach, Riedern am Wald, Schwaningen, Stühlingen, Untermettingen, Weizen.

*Katholisches Dekanat Waldshut*: Die Pfarreien von Aichen, Albruck, Birndorf, Dogern, Gurtweil, Nögenschwiel, Unteralpfen, Waldkirch, Waldshut, Weilheim.

## Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Waldshut, Handwerkskammer Konstanz, Industrie- und Handelskammer Hochrhein, Schopfheim.

## Wappenbeschreibung

In gespaltenem Schild vorne in Silber (Weiß) eine grüne Tanne auf grünem Dreieck, hinten in Rot über einem silbernen (weißen) Wellenbalken ein silbernes (weißes) Turbinenrad.

*Deutung*: Mit den Sinnbildern Baum, Berg und Fluß bezieht sich der Schildinhalt auf die walddreiche Landschaft am Hochrhein. Das Turbinenrad weist auf die moderne Industrie im Landkreis hin. Die Hauptfarben Rot und Silber spielen auf die frühere Geschichte des Gebiets an, das bis 1805 unter österreichischer Herrschaft stand.

## Regierungsbezirk Südbaden Landkreis Waldshut

### Geschichtliches

Die geschichtliche Entwicklung der ehemaligen Herrschaftsgebiete des heutigen Landkreises Waldshut bestimmten außer dem Menschen weithin die natürlichen Gegebenheiten. So vor allem die größere und kleinere Bereiche scheidenden und auch wieder verbindenden Wasserläufe, die, aus dem südlichen Hochschwarzwaldkommend, dem Hochrhein zufließen; in erster Linie war es aber dieser Fluß selbst, der in der Geschichte auch des Waldshuter Bezirkes eine wesentliche Rolle spielte. Der Rhein war Grenze in spätrömischer Zeit, als nach der Landnahme der Alemannen im Neckargebiet, auf der Alb und am Oberrhein abwärts Basel gegen 300 eine neue römische Grenzwehr angelegt wurde. Er wurde es erneut mit der faktischen Loslösung der Schweizer Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich um 1500. Der Strom schied seit dem Mittelalter von der Einmündung der Aare abwärts die Bistümer Basel und Konstanz; oberhalb jenes Punktes bestimmte auf beiden Ufern der Konstanzer Bischof in geistlichen Dingen. Andererseits überschritt bei Dogern die südliche Grenze des vorderösterreichischen Breisgaus, hier zugleich Grenze des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, auch nach dem Westfälischen Frieden den Fluß, der bis Kaiseraugst nicht trennte, sondern die Graf- und Herrschaften Hauenstein, Laufenburg und Rheinfelden durchfloß. Die Wutach ist uralte Grenze zwischen Alb- und Klettgau, später in ihrem Mittellauf Grenze zur Schweiz; die vom Schluchsee kommende Schwarza bildete die Grenze zwischen der späteren Grafschaft Bonndorf und der Herrschaft Hauenstein, während die Steina mitten durch die ältere Grafschaft Stühlingen floß, so wie die Alb, die erst seit 1936 die Bezirksgrenze bildet, der zentrale Wasserlauf des Hauensteiner Landes war. Über den Flüssen lagen die Burgen, an Rhein und Wutach die drei mittelalterlichen Städte.

Teile des Kreisgebiets waren schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Jungsteinzeitliche Wohnplätze findet man vor allem an der unteren Wutach und im "Jestetter Zipfel", Grabhügel der Hügelgräberbronzezeit und der Hallstattzeit beiderseits der Wutach zwischen Waldshut und Weizen und über den südlichen Klettgau verstreut; ferner wurden einzelne Siedlungen der Urnenfelderbronzezeit und der La-Tène-Zeit in verschiedenen Teilen des Bezirkes festgestellt. Besondere Beachtung verdient das späteltische Oppidum der Helvetier auf den beiden rheinauer Rheinschlängen südlich Altenburg. Größere Bedeutung gewann der Bezirk in spätrömischer Zeit, aus der römische Gutshöfe von Lauchringen, Grießen und Bühl sowie von Stühlingen, Eggingen und auch von Ühlingen bekannt sind. Eine römische Straße verband Basilia (Basel) und die Colonia Augusta Raurica (Kaiseraugst) mit Schaffhausen, dem Bodensee und dem Donauquellgebiet; knapp über den heutigen Grenzen lagen die Kastelle Tenedo (Zurzach) und Juliomagus (Schleitheim). Der Bezirk war im vierten nachchristlichen Jahrhundert umkämpftes Land und Ausgangspunkt römischer Expeditionen in die Gebiete, die die Alemannen seit 260 erobert hatten, bis die römischen Truppen um 400 endgültig zurückgerufen wurden.

Die frühdeutsche Landnahme begann mit den Dörfern, deren Namen auf "ingen" enden, mindestens 25 an der Zahl; ihnen folgten die weniger zahlreichen, wohl etwas jüngeren "heim"-Orte, zu denen auch Aichen, Detzeln, Grießen und Mauchen zu zählen sind. Die Mehrzahl dieser Ortsgründungen der Landnahmeperiode liegt zwischen Schlücht und dem sogenannten Kleinen Randen; hier finden sich auch die alemannischen Reihengräber, desgleichen im Bereich des älteren Ausbaus um Jestetten-Lottstetten und Dettighofen, bei Indlekofen, Birkendorf, Dillendorf und Wangen; etwa gleichzeitig mögen die Orte auf "weil" im südlichen Klettgau entstanden sein; sie werden auch für erhalten gebliebene Wohnplätze römisch-keltischer Bevölkerung gehalten. Später anzusetzen sind die "wiel" und "wühl" des Schwarzwalds. Noch späterer hochmittelalterlicher Rodung verdanken Amrischwand, Höchenschwand, Brenden und andere Orte des nordwestlichen Kreisgebiets ihre Entstehung.

Den Bezirk umgibt eine Reihe von namhaften Klöstern, St. Blasien, Zurzach, Rheinau, Allerheiligen zu Schaffhausen, alle im Bezirk irgendwann begütert ebenso wie die entfernteren älteren Abteien St. Gallen und Reichenau. Im Bezirk selbst wurden

im Mittelalter gestiftet und blieben bis in die Neuzeit erhalten das Benediktinerinnenkloster Bernau, St. blasianische Gründung aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts, und das Doppelkloster Riedern am Wald des Augustinerordens, gestiftet in Detzeln 1110 durch eine edelfreie Familie und um 1200 nach Riedern am Wald verlegt.

An Adelssitzen seien genannt: Allmut, Altenburg, Blumegg, Edelburg (bei Jestetten), Gutenburg, Hohenlupfen, Isnegg (Dietlingen), Krenkingen, Küssaburg, Mandach (Riedern/Wald), Neukrenkingen (Riedern/Sand), Rihburg (Steinbach), Rotwasserstelz (Rötteln, Hohentengen), Schnörringen (vielleicht = Gutkrenkingen, Dietlingen), Tombrugg (Höchenschwand), Weisenburg (Weisweil) und Weißwasserstelz (Hohentengen); dazu kommt eine Reihe von Ortsburgen des einheimischen Ortsadels.

Mittelalterlichen Ursprungs sind die drei Städte des Bezirkes: Waldshut, vor 1250 durch die Habsburger zur Sicherung ihrer neuen rechtsrheinischen Besitzungen nahe einem Dorf Stunzingen gegründet und befestigt; Stühlingen, nur wenig spätere Stadtgründung der Grafen von Lupfen; Tiengen, die uralte Dingstätte des Albgaus mit dem Landgericht am "Langen Stein", an einem durch das Zusammentreffen mehrerer Flußläufe mitbedingten Straßenknoten gelegen, erhielt möglicherweise schon im 12. Jahrhundert wohl durch die Herren von Krenkingen ein erstes, später durch die Bischöfe von Konstanz verbessertes Stadtrechtsprivileg. Ursprünglich gehörten alle drei Städte zum Albgau, Tiengen wurde 1482 Residenz der Grafen von Sulz als Landgrafen im Klettgau und ging damit an diesen über. Waldshut erhielt im 15. Jahrhundert ein gegen den linksrheinischen älteren Messeplatz Zurzach gerichtetes Marktprivileg, das jedoch nach dem Stadtbrand von 1492 kaum noch genutzt werden konnte und Ende des 17. Jahrhunderts auslief.

Der Bezirk Waldshut war durch die Wutach in den Alb- und den Klettgau des Herzogtums Schwaben geteilt. Vom ersten mit seinen Zentren Stühlingen und Tiengen spalteten sich immer weitere Herrschaften ab, nämlich Hauenstein, Zwing und Bann von St. Blasien, der Herrschaftsbereich der Krenkingen, der später mit anderen zur St. blasianischen Grafschaft Bonndorf wurde; so blieb schließlich nur die Landgrafschaft Stühlingen übrig. Der Klettgau verlor seit dem 15. Jahrhundert den Nordteil und auch Rafz an den Bischof von Konstanz, später fielen diese Bezirke an die Eidgenossen; Balm bildete zeitweilig eine eigene Grafschaft. Neben den Herrschaftsbereichen der Habsburger (Hauenstein), der Lupfen (Stühlingen), der Küssenberg und Sulz (Klettgau), der Krenkingen, die über zahlreiche Burgen am Kleinen Randen sowie an Steina und Schlücht verfügte, und des Bischofs von Konstanz, der nach dem Dreisigjährigen Krieg das meiste an die Eidgenossenschaft verkaufen mußte, gab es außerdem einige kleinere geistliche und weltliche Herrschaften.

In geistlichen Dingen gehörte der ganze Bezirk zum Bistum Konstanz. Die Reichskreiseinteilung von 1512 wies das Gebiet westlich der Schwarza dem Österreichischen Kreis zu, alles was östlich von diesem Fläuschen lag, gehörte zum Schwäbischen Reichskreis.

Aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verdienen erwähnt zu werden die Gründung eines Heiliggeisthospitals in Waldshut zu Anfang des 15. Jahrhunderts (Spitäler bestanden auch in Stühlingen und Tiengen); im 15. Jahrhundert wurde Waldshut auf kurze Zeit Messestadt; 1524/25 war es Hochburg der Wiedertäufer unter Dr. Balthasar Hubmaier; im Bauernkrieg kämpfte der "Stühlinger Haufen" unter Führung des Hans Müller von Bulgenbach. Savoyarden brachten die Seiden- und Baumwollspinnerei in den Bezirk; 1881 wurde das Eisenwerk Albruck gegründet; bei Kadelburg und Rheinheim wurde schon früh Sole gewonnen, in Brenden Silbererz, an zahlreichen anderen Stellen Bohnerz abgebaut. 1745 erfolgte der Aufrubr der Salpeterer, die, soweit sie nicht nachgaben, nach Ungarn verpflanzt wurden. Mißernten 1816/17 und 1846/47 zwangen zur Auswanderung. Von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Situation waren der Bau der Eisenbahn von Basel nach Schaffhausen im vorigen, die Errichtung des Rheinkraftwerkes Albruck-Dogern und der Bau des Schluchseewerkes in diesem Jahrhundert. Vielfach wurde der Bezirk an der Grenze von äußeren und inneren

Kriegen und von sozialen Auseinandersetzungen heimgesucht: 1444/49, 1468, 1499, 1524/25, 1632/48, 1701/14, 1744/45, 1796/1801 und 1848/49; auch der Zweite Weltkrieg brachte manche Zerstörung, verglichen mit anderen Gebieten des Landes sind die Schäden jedoch als gering zu bezeichnen.

Als das Deutsche Reich in den Stürmen der Französischen Revolution von 1789 und der napoleonischen Kriege um 1800 sein Ende fand, setzte sich der heutige Bezirk Waldshut aus folgenden Herrschaftsgebieten zusammen:

I) Die vorderösterreichische Grafschaft Hauenstein war ursprünglich zähringischer Besitz und seit dem 13. Jahrhundert habsburgisch; die hierher zählenden Einungen Birndorf (zwölf Dörfer und größere Weiler sowie Albruck), Dogern (14) und Höchenschwand (12, jedoch ohne den namengebenden Hauptort) sowie zwei Orte der Einung Hochsal unterstanden dem Waldvogt zu Waldshut, der dort seit 1526 (Unterwerfung der Stadt nach dem Bauernkrieg) zugleich herrschaftlicher Schultheiß war.

II) Waldshut war Vorort der Grafschaft und als eine der vier sogenannten "Waldstädte" mit besonderen Privilegien ausgestattet; während der französischen Besetzung Freiburgs 1678-1697 war Waldshut Sitz der vorderösterreichischen Regierung.

III) Die gefürstete Benediktinerabtei St. Blasien, seit 1254 unter habsburgischer Vogtei und deshalb später breisgauischer Stand, gehörte mit drei Orten des Waldamts und des eigentlichen Klosterbereichs, des sogenannten Zwing und Bann (Höchenschwand), hierher.

IV) Gurtweil und Unteralpfen waren im 17. Jahrhundert erworbene Grundherrschaften der Abtei St. Blasien und der Zweyer von Evecbach unter österreichischer Landeshoheit.

V) Die Landgrafschaft Klettgau war seit dem Aussterben der Grafen von Sulz 1687 im Besitz der Fürsten zu Schwarzenberg; sie setzte sich zusammen aus den Herrschaften Balm, Küssaburg, Tiengen sowie Weisenburg und war gegliedert in die beiden Oberämter Jestetten und Küssaburg-Wutachtal (Amtssitz Tiengen) mit je 15 Dörfern. Die alte Grafschaft der vor 1250 ausgestorbenen Grafen von Küssenberg zerfiel im Hochmittelalter in verschiedene Teilgebiete, die die Grafen von Habsburg-Laufenburg (seit Ende des 13. Jahrhunderts Vögte der Rheinau und Herren der zuvor regensbergischen bzw. krenkingischen Herrschaften Balm und Weisenburg, seit 1325 Landgrafen im Klettgau) und nach 1408 ihre Nachfolger, die Grafen von Sulz, nur zum Teil wieder zusammenfassen konnten; letztere erwarben 1482 Tiengen und 1497 die Küssaburg vom Bistum Konstanz, das den entlegenen Besitz vielfach verpfändet hatte.

VI) Die Landgrafschaft Stühlingen mit ihrem gleichnamigen Obervogteiamt und 15 Gemeinden stellt den Rest der alten Albgaugrafschaft dar und war bis 1926 Landvogtei. Ursprünglich in der Hand gleichnamiger Dynasten, dann der Grafen von Küssenberg, kam sie 1251 an die Grafen, späteren Landgrafen von Lupfen, von diesem 1582 ausgestorbenen Geschlecht an die Grafen von Pappenheim, danach 1639 an das Haus Fürstenberg, dessen damals gegründete Stühlinger Linie 1723 ihre Residenz nach Donaueschingen verlegte.

VII) Das Bistum Konstanz erwarb wenig vor 1300 die im Klettgau gelegene Herrschaft Rötteln mit Hohentengen und Lienheim; sie war Teil des bischöflichen Obervogteiamts Kaiserstuhl über dem Rhein.

VIII) Der Abt von St. Blasien war nicht nur österreichischer Landstand, sondern auch Herr der reichsunmittelbaren Grafschaft Bonndorf, die die Abtei seit dem 12. und 13. Jahrhundert erworben hatte: zuerst Berau und Bettmaringen, Brenden, Staufen und die krenkingensche Burg Isnegg, 1432 von den Fridingen die Herrschaft Blumegg mit Grimmelshofen und Lausheim, 1448 von den Hallwyl-Dillendorf, 1467 und 1478 von den Rümmling und anderen Mettenberg, 1480 die Herrschaft Gutenburg mit Breitenfeld und Ühlingen, wenig später Krenkingen, 1501 die Herrschaft Allmut mit Aichen, zu Anfang des 17. Jahrhunderts Hürrlingen und Buggenried. Der St. blasianische reichsunmittelbare Besitz war gegliedert in die Ämter Bettmaringen, Blumegg, Bonndorf und Gutenburg mit insgesamt 22 Dörfern und Weilern. Der Abt von St. Blasien war seit 1699 als Herr zu Bonndorf Reichsgraf, seit 1746 Reichsfürst.

IX) Das Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen in der Schweiz, nahe Konstanz, war Oberherr der Probstei Riedern am Wald, die ihm 1638 inkorporiert wurde; Vögte der Probstei waren die Krenkingen, seit Anfang des 15. Jahrhunderts die Grafen von Lupfen und die auf sie folgenden weiteren Herren von Stühlingen.

X) Die Abtei Rheinau, ursprünglich klettgauisches, seit Mitte des 15. Jahrhunderts unter eidgenössischem Schutz stehendes Kloster besaß Altenburg unter schwarzenbergischer und Ofteringen unter fürstenbergischer Landeshoheit.

XI) Stift Zurzach, Benediktinerkloster der Frühzeit, später Außenposten reichenauescher Kultur, in dem besonders die Heilige Verena, Patronin des Hauses Habsburg, verehrt wurde, besaß unter schwarzenbergischer Landeshoheit seit 1415 den Ort Kadelburg.

Von diesen Territorien war das der Fürsten Schwarzenberg mit 16 000 ha das größte, es folgte der Besitz Österreichs mit nahezu 15 000 ha; auf Fürstenberg kamen etwas über 10 600 ha, auf die Grafschaft Bonndorf 13 300 ha und auf das Bistum Konstanz nicht ganz 1800 ha; Kreuzlingen, Rheinau und Zurzach verfügten über rund 2250 ha, die man je etwa hälftig dem Klettgau und Stühlingen zurechnen könnte, da sie unter deren Landeshoheit standen.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 wurden die Besitzungen des Hochstifts Konstanz und der vier Klöster und Stifte säkularisiert. Altenburg und Kadelburg wurden schwarzenbergisch, Ofteringen und Riedern am Wald fürstenbergisch. Dem neuen Kurfürstentum Baden, das damit im Bezirk Einzug hielt, wurde das Oberamt Rötteln des Bistums Konstanz zugesprochen, die breisgauische Herrschaft Hauenstein fiel an den Herzog von Modena, beide Herrschaftsgebiete St. Blasien wurden dem Johanniterorden zugesprochen. 1805 wurde durch den Preßburger Frieden der österreichisch-modenesische Breisgau mit Hauenstein, Waldshut und St. Blasien badisch. Die Rheinbundakte von 1806 sprach Baden die Souveränität über den fürstenbergischen und schwarzenbergischen Besitz zu. Württemberg, das 1805 die Grafschaft Bonndorf erhalten hatte, trat dieses nunmehr an Baden ab, das damit Herr des ganzen Bezirkes war. Noch bestand die Herrschaft Stühlingen als fürstenbergische Standesherrschaft weiter; dagegen ging die schwarzenbergische Standesherrschaft Klettgau 1812 an den badischen Staat über.

Nach anfänglicher Zugehörigkeit zum "Oberen Fürstentum am Bodensee" wurden die Gemeinden des heutigen Landkreises (sie führten damals zum Teil die Bezeichnung Vogtei) 1809 dem Wiesenkreis (Ämter Waldshut und Laufenburg) und dem Donaukreis (Ämter Bettmaringen, Bonndorf, Jestetten, Stühlingen und Tiengen) zugeteilt. Nachdem diese beiden Kreise 1815 bzw. 1819 und in diesem Jahrzehnt auch die Ämter Bettmaringen, Laufenburg und Tiengen aufgehoben worden waren, gliederte sich der Bezirk in die Bezirksämter Bonndorf und Stühlingen des Seekreises sowie Jestetten, St. Blasien und Waldshut des Dreisamkreises. An die Stelle dieser gleichfalls älteren Kreisverträge trat 1832 ein neuer Seekreis und der Oberreinkreis; seit 1863/64 gehörte der ganze Bezirk zum Kreisverband Waldshut und zum Bereich des Landeskommissärs in Konstanz.

Von den bereits genannten Ämtern wurde Bettmaringen 1812 aufgeteilt auf die Ämter Bonndorf (Bettmaringen) und Tiengen (Krenkingen-Ühlingen). Das letztere Amt wurde 1819 aufgehoben; von seinen Gemeinden kamen zwölf zu Waldshut, acht zu Bonndorf, drei zu Jestetten und zwei zu Stühlingen; gleichzeitig kamen Alb und Albert von dem aufgehobenen Amt Laufenburg zu Waldshut, das damals Höchenschwand und drei weitere Gemeinden an St. Blasien abtrat. Das Amt Jestetten samt Erzlingen und Hohentengen wurde 1856 aufgehoben und mit Waldshut vereinigt, 1864 bis 1872 aber vorübergehend wiederhergestellt. 1856 wurde auch das Amt Stühlingen aufgehoben und zunächst mit Bonndorf vereinigt, dann aber 1864 aufgeteilt auf Bonndorf (sieben Gemeinden, Bezirk Stühlingen) und Waldshut (neun Gemeinden, Bezirk Eggingen-Mettingen); Riedern war schon um 1840 zu Bonndorf gekommen. Im Jahr 1924 wurden schließlich die Amtsbezirke Bonndorf und St. Blasien aufgehoben und aufgeteilt; an Waldshut, das seinerseits sechzehn bis dahin hierher gehörende Gemeinden an Säckingen abtrat, fielen 24 Bonndorfer und vier St. blasianische Gemeinden (Bezirk Höchenschwand). 1936 bis 1939 gehörten Epenhofen und Fützen zum Kreis Waldshut. Sonderfälle mit zeitweilig abweichender Amtszugehörigkeit stellten Breitenfeld, Günzgen, Gutenburg, Hohentengen, Horheim, Lienheim und Riedern/Wald dar.

Die Zahl der Gemeinden war ursprünglich viel höher; noch um 1830 waren selbständig Aispel, Aisperg, Albführen, Ay,

Bohland, Brunnadern, Bürglen, Dietlingen, Etwühl, Gais, Guttenburg, Hechwihl, Herdern, Heubach, Kuchelbach, Rohr, Schmitzingen und Willmendingen. Sie wurden bis zur Jahrhundertmitte ihrem heutigen Gemeindeverband zugeschlagen; übriges hatten Aispel und Aisperg ursprünglich zu Bierbronnen, Alb und Albert zur Gemeinde Schachen (heute Landkreis Säckingen) gehört. Albert wurde sogar erst nach 1852 selbständig; die beiden Wangen bildeten 1825 noch eine Gemeinde. In neuerer Zeit gingen in Nachbargemeinden auf: 1924 Alb und Kiesenbach in der gleichzeitig zur Gemeinde erhobenen vormaligen Kolonie Albrück, 1935 Buggenried in Mettenberg und Günzgen in Stetten, 1936 Albert in Albrück, 1939 Endermettingen und Löhningen in Untermettingen.

An älteren Umgemeindungen sind zu nennen die von Reuental (Degernau/Ofteringen, vor 1875) und Bercherhof (Küsnach/Bergöschingen, vor 1885). 1925 wurden umgemeindet Reutehof von Bergöschingen nach Griesen und Küssaberg von Küsnach nach Bechtersbohl, 1935 Eichberg von Bühl und Albführen von Weisweil jeweils nach Dettighofen; im gleichen Jahr kamen drei Parzellen der Gemeinde Mettenberg zur Gemeinde Grafenhausen, Landkreis Hochschwarzwald. Sonstige Veränderungen der Gemeindeflächen brachte insbesondere die Aufteilung der Gemarkung Großlandhag, die zum Gemeindegebiet Remetschwil zählte, im Jahr 1932.

Die Aufhebung von Teilgemarkungen nahm ihren Anfang 1903 (Kaßlet) und 1910 (Homburg), von den übrigen wurden 13 zwischen 1924 und 1927 und 30 in den Jahren 1933/35 zumeist mit dem bisherigen Hauptort verschmolzen.

Umbenennungen größerer Orte kamen nicht vor, doch hieß Endermettingen auch Hofwies, Teile der Gemeinde Buch führten den Namen Kohlweg. Namengebende Hauptorte der Gemeinden Mettenberg und Staufen waren bis gegen 1830/40 Seewangen und Bulgenbach.

Als die Deutsche Gemeindeordnung von 1935 die badischen Stadtgemeinden, die nicht Städte im Sinne der Städteordnung von 1874 waren, zu Landgemeinden machte, wurde Waldshut unmittelbar vor deren Inkrafttreten am 30. März 1935 in die Klasse der Städte eingereiht. Später wurde die Bezeichnung Stadt Ende 1938 an Tiengen, 1950 an Stühlingen verliehen. Die Marktgerechtigkeit von Birkendorf, Erzingen und Griesen ist schon seit langem bezeugt, die von Ühlingen erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Im Bereich des heutigen Landkreises Waldshut lebten um 1810 wenig mehr als 30 000 Menschen. 1822 wurden rund 33 500 Personen gezählt, 1836 etwas über 38 100. Die Bevölkerungszahl stieg bis 1845 um 6%, dann bis 1852 um nur 1,2% auf nicht ganz 41 000 Einwohner, worauf eine lange Zeit rückläufiger oder stagnierender Entwicklung folgte; sie dauerte bis zum Ersten Weltkrieg. 1910 wurden noch nicht einmal 200 Personen mehr als 1836 gezählt und sogar annähernd 600 weniger als 1871. Erst in den Jahren vor 1933 waren Bevölkerungszunahmen festzustellen, und zwar von 10,9% für die Zeit von 1919 bis 1925 und von 8,2% für die Jahre 1925 bis 1933. Von 1933 bis 1939 ging die Bevölkerungszahl wiederum leicht zurück.

Im Zeitraum von 1834 bis 1939 standen 29 Gemeinden mit Bevölkerungszunahmen 52 mit zum Teil erheblichen Abnahmen gegenüber, worunter 31 mit einer solchen von über 20%; 19 Gemeinden nahmen bevölkerungsmäßig um über 20% zu. Hielt sich die Zahl der im allgemeinen gering zunehmenden bzw. abnehmenden Gemeinden 1834/71 etwa die Waage (41:46), so gab es in der Zeit von 1871 bis 1905 nur 14 zunehmende Gemeinden; unter den 74 Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang waren 24 mit über 20% Abnahme. Anders ist das Bild des letzten Zeitabschnitts bis 1939; 51 Gemeinden hatten Bevölkerungszunahmen aufzuweisen, darunter die Hälfte um über 20%; 30 Gemeinden nahmen ab, darunter nur drei um mehr als 20%.

Großgemeinden mit stets über 1000 Einwohnern (bezogen auf den Stand von 1836) sind Waldshut, Stühlingen und Tiengen; seit 1880 gehören dazu Jestetten, seit 1905 Erzingen, seit 1925 Griesen und Unterlauchringen, seit 1933 Albrück. Relativ groß ist die Zahl der Zwerggemeinden mit stets oder meist weniger als 200 Einwohnern: Breitenfeld, Buggenried, Günzgen, Löhningen, Reckingen, Staufen und Unterwangen, seit 1871/1910 auch Bechtersbohl, Berwangen, Brenden, Endermettingen, Immeneich und Küsnach und vorübergehend Albrück und Detzeln.

Die 88 Gemeinden, die im Jahr 1905 bestanden, wiesen bei einer Gesamtfläche von 59 320 ha 1823 eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 56,5 Personen je qkm auf; 1836 waren es 64,3, 1852: 69,0, 1871: 65,6 und 1905: 62,7 Personen je qkm. 1939 kamen bei einer Gesamtfläche des Landkreises von

59 012 ha auf 1 qkm 77,6 Personen. 1871 bewohnten 39 183 Einwohner 5740 Wohngebäude, sodaß auf ein Gebäude rund sieben Einwohner entfielen.

Durch besonders große Flächen ragen hervor die Gemeinden Stühlingen, Tiengen, Amrigschwand, Jestetten und Lottstetten, neuerdings noch Untermettingen.

Die Zahl der Berufszugehörigen der Land- und Forstwirtschaft ging von 1895 bis 1939 um 4000 Personen zurück; 28,6% waren 1895 Industrie und Handel, Handwerk und Verkehr zuzurechnen, ihnen standen 60,6% landwirtschaftliche Berufszugehörige gegenüber; diese machten 1939 knapp 40% der Bevölkerung aus. Gemeinden mit überwiegend nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung waren 1895 Waldshut und Tiengen, ferner Albrück und Unterlauchringen sowie Immeneich. Einen beachtlichen Prozentsatz nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung wiesen auch Stühlingen, Höchenschwand und das fast ganz von Schweizer Gebiet umgebene Altenburg auf.

Der Bezirk war ursprünglich fast rein katholisch, nur Kadelburg war zu etwas mehr als der Hälfte evangelisch. Der evangelische Bevölkerungsanteil betrug 1825 nur 1,2%, 1875 bereits 3,4% und 1925 7,6%. Israeliten lebten in größerer Zahl ausschließlich in Tiengen.

Die Bevölkerungsentwicklung der drei Städte, der Marktorde Birkendorf, Erzingen und Ühlingen, der Industriestandorte Albrück und Unterlauchringen, der vormaligen Amtssitze Hohentengen und Jestetten, des durch eine Brücke mit dem schweizerischen Städtchen Zurzach verbundenen Rheinheim und des Höhenluftkurorts Höchenschwand ist sehr unterschiedlich. Die Stadt Waldshut nahm bis zum Ersten Weltkrieg stetig zu, sie hatte 1905 rund das Dreifache der Bevölkerungszahl von 1836, 1939 etwa das Fünffache erreicht. Einem geringfügigen Rückgang vor 1852 schloß sich ein besonders starker Bevölkerungsanstieg bis 1858 ohne nachfolgende Verluste an, was zweifellos mit dem Bau der 1856 eröffneten Eisenbahnlinie Basel - Waldshut zusammenhängt; 1895/1900 nahm die Stadt nochmals stärker zu, und zwar um über 500 Einwohner. Eine ähnliche Entwicklung weist Tiengen auf, nur daß hier die Bevölkerungszahl nach 1880 leicht absank; 1910 hatte die Stadt, verglichen mit 1836, die doppelte Zahl von Einwohnern, 1939 die gut dreifache. Anders Stühlingen mit 1836 bis 1939 fast gleichbleibender Bevölkerungszahl (1130 bis 1300 Personen, ausgenommen 1875/80).

Mit der Schließung des Eisenwerks in Albrück ging die Einwohnerzahl gegen 1870 zurück, sie nahm erst 1895 wieder nennenswert zu. Das seine Einwohnerzahl bis 1852 verdoppelnde, bis 1939 verdreifachende Unterlauchringen erlebte Stagnation und sogar Rückgang um 1870 und nach 1880 bis 1900. Erzingen, am Übergang der Hauptbahn in den Kanton Schaffhausen, blühte nach jahrzehntelanger Stagnation seit 1900 auf. Birkendorf stagnierte bis 1880 und nahm seither unerheblich, aber ständig ab; ähnlich war die Entwicklung in Ühlingen seit 1890. Die Grenzgemeinden Hohentengen, Kadelburg und Rheinheim entwickelten sich nach Jahrzehnten im wesentlichen rückläufiger Bewegung besonders seit dem Ersten Weltkrieg günstig weiter. Anders Jestetten nahe Schaffhausen, das seit 1852 zwar mehrfach stagnierte, seit 1900 aber stetige Aufwärtsentwicklung zeigte. Höchenschwand hatte seit 1852 selten mehr als 400 Einwohner; erst seit 1933 stieg die Einwohnerzahl merklich an.

Gemeinden mit über 60% Berufszugehörigen von Gewerbe und Handel waren unter den obengenannten Orten bereits 1895 Waldshut, Tiengen und Unterlauchringen, fast 60% waren es in Albrück. Über 40% wiesen Stühlingen und Höchenschwand auf, über 30% Jestetten, Kadelburg und Ühlingen. Während in Birkendorf und Ühlingen der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung 1895 und 1939 nahezu gleich hoch war, ging er in Albrück, Erzingen, Hohentengen, Jestetten, Kadelburg, Rheinheim und Unterlauchringen stark zurück.

Die Zahl der Protestanten nahm auch in den ursprünglich rein katholischen Orten seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu; über 10% evangelische Bevölkerung hatten 1925 Waldshut und die beiden anderen Städte Albrück, Hohentengen und Unterlauchringen. In Kadelburg gehörten 1925 rund zwei Drittel der Einwohnerschaft dem katholischen Bekenntnis an.

Das bevölkerungsgeschichtliche Zahlenmaterial von rund 100 Jahren bis 1939 zeigt Waldshut als Grenzbezirk, der unter den besonderen Gegebenheiten der Grenze sicher einiges auszustehen hatte; mit den Nachbarn südlich des Hochrheins hatte es im übrigen seit Jahrhunderten keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr gegeben. Es mag da und dort schlechtes Wirtschaften vorbadischer Machthaber im Bezirk die Ursache dafür gewesen sein, daß die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft sich nicht immer in regelmäßigen Bahnen bewegte.

Nicht ohne Grund haben die Bewohner des Bezirks am Bauernkrieg, an den Salpetereraufständen im 18. Jahrhundert und an der badischen Revolution von 1848/49 teilgenommen. Überlegende Planung hat aber auch hier zu so manchem wirtschaftlichen Erfolg, zu Großleistungen der Arbeit und der Technik und damit des Menschen geführt.

Geographische Angaben

Den Landkreis Waldshut, westlich des Bodensees am Südrand des Landes Baden-Württemberg gelegen, umgeben die Landkreise Säckingen, Hochschwarzwald und Donaueschingen; im Osten und Süden stößt er an das Gebiet der Schweiz. Von der 213,2 km langen Grenze, die seine 590,12 qkm große Fläche umschließt, entfallen 127,7 km auf die Staats- und Landesgrenze gegen die Schweiz. Die äußersten Grenzpunkte weisen folgende Koordinaten auf:

Nördlichster Punkt (nördlich Blumez)	47° 50' 02"	nördliche Breite
	8° 29' 32"	östliche Länge
Südlichster Punkt (südlich Lienheim, Rheinmitte)	47° 33' 55"	nördliche Breite
	8° 22' 58"	östliche Länge
Östlichster Punkt (südöstlich Altenburg, Rheinmitte)	47° 38' 57"	nördliche Breite
	8° 37' 46"	östliche Länge
Westlichster Punkt (südöstlich Tiefenstein, Gde. Rüßwihl)	47° 37' 28"	nördliche Breite
	8° 05' 19"	östliche Länge

Naturräumlich umfaßt der Landkreis Waldshut in der Hauptsache das Gebiet zwischen den Flüssen Alb und Wutach, das den südlichsten Zipfel der Muschelkalk-Gäulandschaft zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb einnimmt und im Süden durch das Hocheintal begrenzt wird. Randlich sind im Südosten die Südspitze der Schwäbischen Alb (Randen) mit dem Korridor von Jestetten und im Westen der Südöstliche- und der Hochschwarzwald am Kreisgebiet beteiligt.

Im sogenannten "Alb-Wutach-Gebiet" laufen das Albvorland in einem schmalen Streifen östlich der Wutach und westlich von ihr die Gäuplatten, das Vorland des Schwarzwalds, zusammen. Eine dritte Teillandschaft, der glazial überformte Ausräum der Neunkircher Talung, gehört dagegen fast ganz zur Schweiz.

Nördlich des Landkreises dringen die Muschelkalk-Gäuplatten im Bonndorfer Graben weit gegen den Schwarzwald vor. Sie erreichen dort Höhen nahe 900 m, die nach Osten zur Wutach hin auf 700 m zurückgehen und im Süden bei 600 m liegen. Die Wutach mündet nur 320 m über NN in den Hochrhein. Durch dieses starke Gefälle haben sich die Zuflüsse des Hochrheins, vor allem die Wutach mit ihren Nebenbächen Steina und Schlücht, in engen, nahezu 200 m tiefen nordsüdlich verlaufenden Tal-furchen bis in das Grundgebirge eingegraben und die Hochflächen in einzelne Platten und Riedel zerlegt. An das steile, tiefe Muschelkalktal der Wutach, das eine breite Talsohle besitzt, schließt sich östlich der Keuper-Lias-Streifen des Alb-(Rand-)Vorlands an. Das wellige, zur Wutach hin schluchtenreiche Hügelland besteht aus Gipskeuper, während die Liaskalke und -schiefer schützende Decken bilden, einmal als Terrasse am Fuß des Steilanstiegs des Randen, zum anderen als langen schmalen Rücken zwischen Wutachtal und Neunkircher Talweitung. Dieser 3 bis 4 km breite Ausräum eines Urrheins war in der Rifeiszeit Abfluß der Schmelzwasser des Rheingletschers (Schaffhausener Stadium), die dort die lößbedeckten Schotterterrassen hinterlassen haben. Mit ihrem südlichen Abschnitt greift die Neunkircher Talweitung noch in den Landkreis Waldshut hinein. Sie stellt den Übergang zu der Terrassenlandschaft des Hochrheins her.

Auch vom Randen zählt nur der Süden mit dem in Schweizer Gebiet vorstoßenden Korridor von Jestetten zum Landkreis Waldshut. Zwischen der Neunkircher Talung (400 m) und dem Hochrhein bildet er im Westen einen Höhenzug von knapp 700 m und geht nach Osten in eine Hochfläche über. Aus Weißjura-Kalken (Beta) besteht der steile Stufenrand (Trauf), der sich über die Neunkircher Talung erhebt. Die Hochfläche dagegen bedecken im Westentertiäre Ablagerungen (Bohnerztonne, Juranagelfluh, Mergel und Sande), im Osten diluviale Grundmoränen. Von den Stirnflüssen des Randenabfalls durchquert lediglich das geräumige Wangener Tal als ehemalige eiszeitliche Schmelzwasserrinne der Endmoränenstaffel von Jestetten (Schaffhausener Stadium der Würm-Eiszeit) die ganze Alb-Hochfläche.

Der Hochrhein, hier Grenzfluß gegenüber der Schweiz, säumt den Landkreis im Südosten am Korridor von Jestetten und im Süden. Von Schaffhausen bis Basel beträgt die Länge seines ost-westlich verlaufenden Tals 115 km. Durchschnittlich ist der

Niederungsstreifen aus fluvioglazialen Schottern in den der Fluß seine Terrassen eingeschnitten hat, 2 bis 4 km breit. Am Rheinfall bei Schaffhausen liegt der Rhein 360 m hoch, bis Basel fällt er auf 245 m. Seine Breite von 100 m oberhalb der Aare-Mündung, gegenüber von Waldshut, nimmt anschließend auf das Doppelte zu. Die Aare, die diese große Steigerung der Wasserführung verursacht, macht den Hochrhein zu einem Alpenfluß mit Sommerhochwassern zur Zeit der Schneeschmelze und der stärksten Niederschläge in den Alpen. Im Gegensatz dazu spielen die übrigen Zuflüsse einschließlich derer aus dem Schwarzwald für die Wasserführung des Hochrheins nur eine geringe Rolle. Durch die starke Erosion sind die Uferböschungen in den Niederterrassenschottern meist steil und hoch, teilweise auch unterwaschen. An den Stellen, wo der Fluß sich in härteres Gestein eingeschnitten hat, finden sich Gefällstörungen und Stromschnellen, wie beispielsweise bei Elisau, Kaiserstuhl, Zurzach oder Laufenburg. Zu beiden Seiten begleiten die Niederterrassenfelder abwechselnd einmal schmaler, einmal breiter ausgebildet den Hochrhein. Besonders schmal sind sie zwischen Waldshut und Säckingen, dort stehen sich Schwarzwald und Schweizer Tafeljura sehr nahe gegenüber. Rechtsrheinisch grenzen diese oberflächlich wenig zerschnittenen Schotterebenen von Schaffhausen bis ungefähr zur Wutach-Mündung an den südlichen Randen und von Tiengen bis Albrück an die Muschelkalk-Gäuplatten des Gebiets zwischen Alb und Wutach dem bis Säckingen der nach Süden gestufte Abfall des Kristallinen Hochschwarzwalds folgt.

Zwischen dem Alb, etwas nördlich Unteralpfen und der oberen Schlücht, erstreckt sich der Schwarzwaldanteil des Landkreises Waldshut. Er umfaßt die Südspitze des sogenannten südöstlichen Schwarzwalds, die Schlücht und Schwarza begrenzen, sowie den sich anschließenden Hochschwarzwald bis zum Albital an der westlichen Kreisgrenze. Der hier stark gegliederte Ost-rand des Schwarzwalds läßt sich als Hauptnaturraumgrenze im Kreisgebiet zunächst ein Stück weit als Albital aufwärts verfolgen, er wendet sich sodann nach Nordosten, vorbei an Unter- und Oberalpfen, Bannholz, Nöggenschwil, umgeht den Zusammenfluß von Schwarza und Schlücht und zieht über Ühlingen, Birkendorf und Wittlekofen (Landkreis Hochschwarzwald) nach Norden. Den östlichen Rand des Schwarzwalds bilden auch im Süden - allerdings nur wenig mächtige - Buntsandsteinplatten, denen noch einzelne Kuppen aus Kalken und Dolomiten des Muschelkalks (Wellengebirge) aufgesetzt sind. In diese leicht nach Osten einfallenden Hochflächen haben sich die Täler von Schlücht, Mettna und Schwarza bis auf das Grundgebirge eingetieft. Es bildet in den steilwandigen Talgräben eine tiefzerschnittene Randterrasse. Südlich Berau fließt die Schlücht in 474 m über NN, während die sie begleitenden Hochflächen 800 m erreichen. Gesteinsmäßig zählt dieser Teil des Schwarzwalds wie auch westlich davon der Hochschwarzwald zum Grundgebirgsschwarzwald. Er besteht hier im Süden vorwiegend aus Graniten, den vielfach Gänge härterer Materials durchsetzen. Die Landschaftsformen sind meist gerundet und abwechslungsreich. Bei Höchenschwand werden 1000 m Höhe überschritten. Weitgehend haben die großen Talsysteme von Alb, Wehra und Wiese die randlichen Teile des Hochschwarzwalds in gefällsreiche Rückenlandschaften zerlegt. Von den Firnfeldern um den Feldberg, dem zentralen Gebiet des Hochschwarzwalds, reichten die Gletscherzungen nach Süden in die großen Täler hinein und hinterließen dort Moränenablagerungen verschiedener Rückzugsstadien oder verursachten Gefällstufen.

In seiner Gesamtheit gehört der Landkreis Waldshut dem Flußgebiet des Rheins an. Als Hochrhein bildet er im Südosten und Süden die Kreisgrenze bzw. die Staats- und Landesgrenze gegenüber der Schweiz. Seine wichtigsten Zuflüsse sind hier die Alb, ihr entspricht die Kreisgrenze im Westen, und die Wutach, die ebenfalls auf ein Stück die Kreisgrenze im Osten begleitet. An größeren Nebenbächen nimmt die Wutach von rechts Schwarzbach und Kligenbach auf, von links Steina mit Schlücht, Mettna und Schwarza. Innerhalb des Kreisgebiets durchfließen Mettna und Schwarza je einen See.

Das Klima des Gebiets zwischen Alb und Wutach beherrscht den größten Teil des Landkreises Waldshut, dabei machen sich die beachtlichen Höhenunterschiede von Norden nach Süden bemerkbar. Am günstigsten ist das Klima in der tiefen Talfurche des Hochrheins. Trotz der Tallage bleibt die Frostgefahr im Winter gering, dem zeitigen Frühling folgen ein warmer Sommer und ein sonniger Herbst. Nur allmählich regnen sich die aus der Burgundischen Pforte wehenden Südwestwinde im Hocheintal ab. Die niedrigsten Temperaturen werden im Schwarzwaldanteil des Landkreises gemessen, wo die Höhenstation Höchenschwand 1005 m über NN liegt. Mit 1030 mm sind dort die Jahresniederschläge noch relativ gering, bedingt durch das Lee des Hochschwarzwalds.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseinzug (mittlerer Beginn der Apfelblüte, Höhenlage)
	Januar	Juli		
Hochrheintal 300 m	0,0 °	18,0 °	850 mm (Westen) bis 1150 mm (Osten)	Westteil 25.4. - 1.5. Ostteil 1.5. - 8.5.
Alb-Wutach-Gebiet Täler 500 m Hochflächen 700m	- 1,5 ° - 2,0 °	17,0 ° 15,5 °	810 mm (Blumberg) bis 1300 mm (Bannholz)	unter 550 m 2.5. -12.5. 550-750 m 12.5. -24.5.
Randen Täler 400 m Höhen 500 m	- 0,5 ° - 1,0 °	18,0 ° 17,0 °	900 mm (untere Lagen) bis 1050 mm (Höhen um 600 m)	unter 550 m 2.5. -12.5. 550-650 m 12.5. -21.5.
Südöstlicher Schwarzwald Täler 800 m Höhen 1100 m	- 2,5 ° - 2,5 °	15,0 ° 13,5 °	800 mm (nördli- cher Ostrand)	bis 700 m 10.5. -21.5.
Hochschwarzwald Hänge 400 m Täler 800 m Hänge 1000 m	0,5 ° - 2,5 ° - 2,0 °	18,0 ° 14,5 ° 14,0 °	1000 mm bis 1100 mm (Süd- rand)	Südteil bis 500 m 21.4. -5.5. 500-700 m 5.5. -16.5.

Im Landkreis Waldshut gibt es nach dem Stand von Mitte 1967 folgende neun Naturschutzgebiete: Küssaberg (1941, Bechtersbohl), Tiefenhäuser Moos (1951, Tiefenhäuser), Schneeglöckchenstandort im Albtal (1953, Buch), Teile des Lindenberges (1954, Schwaningen), Eibenkopf (1962, Waldshut), Föhrenwäldchen beim Berghaus (1962, Krenkingen), Küchenschellenstandort auf Gemarkung Dangstetten (1962), Orchideenwiese auf Gemarkung Künach (1962) und Orchideenwiese auf Gemarkung Dangstetten (1964). Außerdem stehen noch folgende Gebiete unter Landschaftsschutz: Albtal von Albruck bis 2 km südlich Niedermühle (Gemeinde Immeneich), Stubenberg (Gemarkung Birkingen - Birndorf - Unteralpfen), Haspel bei Waldshut, Schwarzwaldtäler (Schlüchtal bis Riedersteg - Gemeinde Rieder am Wald - mit den Nebentälern des Haselbachs, Föhrenbachs, der Schwarza und der Mettna), Weilertal bei Stühlingen, Hochrhein I (umfassend die Gebiete des Kadelburger Laufens, den ganzen Höhenrücken des südlichen Randens entlang des Hochrheins von Dangstetten, Reckingen bis Hohentengen, Stetten und Günzgen und entlang der Schweizer Grenze bis Bühl und dem Hornbuck bis zur Klettgaumühle bei Geißlingen-Grießen), Hochrhein II (Rheinufer auf den Gemarkungen Lottstetten, Jestetten und Altenburg), Kirchhügel bei Degernau sowie Halbinsel Schwaben auf Gemarkung Altenburg.

## Verkehrslage

Leistungsfähige Verkehrswege sind für den Landkreis Waldshut von großer Bedeutung. Das Kreisgebiet liegt insgesamt in ungünstiger Randlage zwischen den wirtschaftlich gut entwickelten Gebieten um Basel und am Bodensee. Die wichtigsten Fernverkehrsverbindungen, die Bahnlinie von Basel nach Konstanz über Schaffhausen und die Bundesstraße 34, die ebenfalls von Basel nach Schaffhausen führt, gewährleisten in ihrem gegenwärtigen Ausbauzustand noch keinen optimalen Verkehrsfluß aus dem Kreis und in den Kreis.

Die für dieses Gebiet wichtigsten Verkehrsplanungen, der Bau der Hochrhein - Schnellstraße, die Elektrifizierung der Hochrheinbahn und die Schiffbarmachung des Hochrheins bis in den Raum Waldshut, wurden auch im Generalverkehrsplan 1965 des Landes Baden-Württemberg behandelt. Ein Zeitpunkt für die Verwirklichung dieser Projekte wurde jedoch noch nicht festgelegt.

Innerhalb des Kreises liegen die Schwerpunkte der Wohn- und Industrieansiedlungen in den Niederungen des Rheins und der Wutach, während die weiten Höhenzüge und die tief eingeschnittenen Täler nördlich des Rheins und der Wutach nicht leicht zugänglich und dünn besiedelt sind. Sämtliche Fernverkehrsverbindungen berühren den dichten Siedlungsraum des Kreises, so die schon erwähnte Schienenverbindung von Basel nach Schaffhausen, so die bei Oberlauchringen abzweigende Wutachtalbahn, die im Personenverkehr jedoch nur noch bis Weizen befahren und darüber hinaus lediglich als strategische Bahn unterhalten wird. In seinem östlichen Teil wird das Kreisgebiet von der Schweizer Bundesbahnstrecke Zürich-Schaffhausen im ehemaligen Zollausschlußgebiet angeschnitten. Durch die drei Schienenverbindungen werden 17 der 81 Kreisgemeinden - darunter alle größeren Gemeinden - berührt. Durch Omnibuslinien der Bundesbahn und der Bundespost werden weitere 39 Gemeinden erreicht. Nicht angeschlossen an öffentliche Verkehrslinien sind 25 Gemeinden des Kreises.

Durch das Rheintal und das untere Wutachtal führt auch die Bundesstraße 34 von Basel nach Schaffhausen. In Oberlauchringen zweigt von hier die Bundesstraße 314 ab; diese verläuft durch das Wutachtal und mündet auf der Randhöhe in die Bundesstraße 27 ein, die über Donaueschingen nach Stuttgart führt.

Parallel zur Bundesstraße 34 verlaufen die Landesstraßen 163 und 161, die eine durch das Schwarzbachtal nach Jestetten und von dort weiter nach Schaffhausen, die andere dem Hochrhein bis in den rechtsrheinischen Schweizer Bezirk Rafz folgend. Die Bundesstraße 315 zwischen Weizen und Bonndorf und die meisten Landesstraßen sind Nord-Süd-Verbindungen, die entweder auf dem vom Schwarzwald zum Hochrhein reichenden Höhenrücken verlaufen - so die Schwarzwaldhochstraße von Höchenschwand nach Waldshut - oder den tiefeingeschnittenen Tälern der Schlucht, der Steina oder des Mauchenbaches folgend. Die Querverbindungen zwischen diesen Straßen werden durch zahlreiche und im allgemeinen gut ausgebauten Kreisstraßen geschaffen. Dabei kommt den Anschlußstraßen in die Schweiz eine besondere Bedeutung zu.

Der Landkreis Waldshut besitzt ein klassifiziertes Straßennetz von 460 km Länge. Auf Bundesstraßen entfallen 73 km, auf Landesstraßen 238 km und auf Kreisstraßen 149 km. Dieses Netz klassifizierter Straßen wird ergänzt durch 345 km anerkannter Gemeindeverbindungsstraßen.

## Siedlung

Der Landkreis Waldshut erstreckt sich über ein Gebiet von 590 qkm. Am 30. Juni 1966 wohnten im Kreisgebiet 70 119 Menschen; das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 119 Einwohnern auf 1 qkm. Der Fläche nach nimmt der Landkreis Waldshut unter den 18 Landkreisen des Regierungsbezirks Südbaden eine mittlere Stellung ein, während er der Einwohnerzahl und damit auch der Bevölkerungsdichte nach nur an 13. bzw. 14. Stelle steht. So bleibt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Landkreises Waldshut recht deutlich unter der des Regierungsbezirks Südbaden, die 180 Einwohner auf 1 qkm beträgt und verglichen mit dem Landesdurchschnitt von 236 Einwohnern je qkm nicht sonderlich hoch ist. Von den benachbarten Landkreisen weist nur Säckingen (195 Einwohner je qkm) eine höhere Bevölkerungsdichte auf als Waldshut, während die Landkreise Hochschwarzwald (66) und Donaueschingen (96) schwächer besiedelt sind.

Die Bevölkerung des Landkreises Waldshut verteilt sich auf 81 Gemeinden, eine Zahl, die im Regierungsbezirk Südbaden nur knapp im Landkreis Lörrach übertroffen wird. Eine Vielzahl dieser Gemeinden ist allerdings verhältnismäßig klein, so daß im ganzen gesehen das Kreisgebiet als dünn besiedelt bezeichnet werden muß. Die größte Gemeinde des Landkreises ist die Stadt Waldshut mit 10 777 Einwohnern. Der Bevölkerungszahl nach folgen die Stadt Tiengen/Hochrhein (7330) sowie die Gemeinden Unterlauchringen (3037), Albruck (2933), Jestetten (2739) und Erzingen (2482). In der Größenklasse zwischen 1000 und 2000 Einwohnern befinden sich zehn Gemeinden, und zwar Oberlauchringen, Stadt Stühlingen, Grießen, Dogern Wutöschingen, Lottstetten, Kadelburg, Hohentengen, Horheim und Gurtweil. Alle übrigen 65 Gemeinden haben weniger als 1000 Einwohner; 41 oder fast zwei Drittel dieser Gemeinden weisen jeweils weniger als 400 Einwohner auf, neun Gemeinden sogar weniger als 200 Einwohner.

Größenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
100 - 200	9	1 424
200 - 300	15	3 603
300 - 400	17	6 028
400 - 500	5	2 268
500 - 1 000	19	12 488
1 000 - 2 000	10	15 010
2 000 - 3 000	3	8 154
3 000 - 4 000	1	3 037
5 000 - 10 000	1	7 330
10 000 - 15 000	1	10 777
Insgesamt	81	70 119

Die Zahl der benannten Wohnplätze betrug bei der Volkszählung 1961 im Landkreis Waldshut 300. Die höchste Wohnplatzzahl auf einem einzelnen Gemeindegebiet findet sich in Hohentengen, Lienheim und Rieder am Wald mit jeweils neun Wohnplätzen.

## Bevölkerung

Vor rund hundert Jahren lebten im Gebiet des heutigen Landkreises Waldshut etwa 38 000 Menschen, also nur etwas mehr als die Hälfte der gegenwärtigen Bevölkerung. Von 1871 bis Mitte 1966 ist die Bevölkerungszahl von 38 692 um 31 427 oder 81% auf 70 119 gestiegen. Allerdings muß hinzugefügt werden, daß von einer Bevölkerungszunahme im Kreisgebiet erst ab 1900 gesprochen werden kann, denn während der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts traten durch Abwanderung aus dem Kreisgebiet laufend Bevölkerungsverluste auf. So hatte sich die 1871 festgestellte Einwohnerzahl bis 1880 wohl auf 39 222 erhöht, doch dann war die Zahl bis 1885 auf 37 996, bis 1890 auf 37 355 und bis 1895 gar auf 36 575 abgesunken. Zur Zeit der Jahrhundertwende wohnten im Gebiet des Landkreises 36 694 Menschen, also 2000 weniger als im Jahr 1871. Wie bereits erwähnt, setzte in der Folgezeit ein Bevölkerungswachstum ein, das bis zur Gegenwart angehalten hat. Bis 1910 stieg die Einwohnerzahl auf 38 156, bis 1925 auf 42 335, bis 1933 auf 45 865; kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges zählte man 46 070 Einwohner.

Nach diesem Krieg verstärkte sich wie fast überall in der Bundesrepublik Deutschland auch im Landkreis Waldshut das Bevölkerungswachstum ganz erheblich. Bei der Volkszählung 1950 ergab sich für den Landkreis eine Wohnbevölkerung von 54 407 Personen, das sind über 8300 mehr als vor Kriegsausbruch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Kreis gegen 6300 Heimatvertriebenen und Zugewanderten Aufnahme geboten. Diese Zahl nahm in den folgenden Jahren durch Zuwanderung noch erheblich zu. Auch aus anderen Gebieten wanderten in der Nachkriegszeit ständig Menschen zu, so daß die Bevölkerungsbilanz für den Landkreis Waldshut von 1950 bis 1965 (Tabelle 1) mit Ausnahme von 1959 und 1962 jährliche Wanderungsgewinne ausweist. Diese führten zusammen mit beträchtlichen Geburtenüberschüssen dazu, daß die Bevölkerungszahl des Kreises bis zur Volkszählung 1961 auf 65 266 und bis Mitte 1966 weiter auf 70 119 anstieg. Am Stichtag der Volkszählung (6. Juni 1961) lebten im Landkreis Waldshut 9052 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 2010 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Vom 6. Juni 1961 bis zum 30. Juni 1966, in einem Zeitraum von etwa fünf Jahren also, hat sich die Wohnbevölkerungszahl des Landkreises Waldshut um 7,4% erhöht. In zahlreichen Kreisgemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrate beträchtlich überschritten, so vor allem in Degernau (45%), Horheim (37%), Oberlauchringen (25%), Höchenschwand (23%) und Jestetten (21%). Zwischen 14% und 20% betrug die Zuwachsrate in Eschbach, Albruck, Unterlauchringen, Kadelburg, Hohentengen, Gurtweil Remetschwil, Waldkirch, Rheinheim, Dogern, und Obereggingen. Andererseits gibt es im Landkreis Waldshut eine bemerkenswert hohe Zahl von Gemeinden, die zwischen 1961 und 1966 eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen hatten. Unter diesen 27 Gemeinden waren am stärksten betroffen Breitenfeld (-21%), Rechberg (-12%), Unterwangen (-11%), Hürllingen (-8%), Detzeln (-7%), Weizen und Mettenberg (je -6%), Krenkingen, Dillendorf, Oberwangen und Untermettingen (je -5%). Unter den Abnahme-Gemeinden befindet sich auch die Stadt Waldshut (-1%).

Zum Teil wurde die für den Landkreis festgestellte Bevölkerungszunahme der letzten Jahre durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Waldshut registrierten Ausländer lag Ende 1955 noch unter 900 und betrug Ende 1960 gut 1400, ist dann aber bis Mitte 1966 auf 3586 gestiegen.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war durch alle Nachkriegsjahre hindurch im Landkreis Waldshut sehr stark, weil Waldshut im Regierungsbezirk Südbaden und im Land Baden-Württemberg stets zu den Kreisen mit der höchsten Geburtenhäufigkeit zählte (Tabelle 7). Da auch die Sterblichkeitsziffern durchweg etwas unter dem Durchschnitt blieben, ergaben sich Geburtenüberschüsse, die - wie aus Tabelle 1 zu entnehmen ist - mit Ausnahme von 1951 jährlich 10 bis 12 und mehr auf Tausend des jeweiligen Bevölkerungsstandes ausmachten.

In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit konnte man im Landkreis Waldshut in der Nachkriegszeit recht günstige Ergebnisse verzeichnen. Im Jahr 1950 starben von 1000 Lebendgeborenen im Landkreis Waldshut 45 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres gegenüber 50 in Südbaden und 51 in Baden-Württemberg. Bis 1964 konnte die Sterbquote der Säuglinge im Landkreis auf 26 Kinder (von 1000 Lebendgeborenen) heruntergedrückt werden, allerdings im Regierungsbezirk auf 25 und im Land auf 24 Kinder (Tabelle 3).

Die bei der Volkszählung 1961 ermittelte Altersgliederung der Bevölkerung weist für den Landkreis Waldshut insofern Besonderheiten gegenüber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und des Landes Baden-Württemberg auf, als die Gruppe der älteren Menschen schwächer, hingegen die Gruppe der Kinder und Jugendlichen anteilmäßig merklich stärker besetzt ist. So betrug der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber im Landkreis Waldshut nur 9,2% gegenüber 10,1% im Regierungsbezirk Südbaden und auch im Land Baden-Württemberg. Dadurch erklärt sich weitgehend auch die erwähnte verhältnismäßig niedrige Sterblichkeitsziffer im Landkreis Waldshut. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren übertraf im Landkreis mit 27,4% die entsprechende Rate des Regierungsbezirks mit 24,3% und noch deutlicher die des Landes mit 22,6%. Demzufolge stellte sich die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren im Landkreis Waldshut nur auf 63,3%, dagegen in Südbaden auf 65,5% und in Baden-Württemberg auf 67,1% (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 65 266 Einwohnern des Landkreises Waldshut 50 746 oder 77,8% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 12 794 oder 19,6% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 1726 Einwohner (2,6%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Unter der letztgenannten Gruppe befanden sich 577 Angehörige des katholischen Bistums der Alt-katholiken in Deutschland, die stärker in den Gemeinden Lottstetten, Schwaningen, Dettighofen, Stühlingen, Hohentengen, Berwangen und in der Stadt Waldshut vertreten sind. In sämtlichen Gemeinden des Landkreises Waldshut ist jedoch der überwiegende Bevölkerungsteil katholisch.

## Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Zahl der Privathaushalte sowie ihre Struktur werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. So wurden im Landkreis Waldshut am 6. Juni 1961, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 19 062 Privathaushalte festgestellt. Diese Zahl ist um 4111 oder 27,5% größer als die Zahl der 1950 ermittelten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 20,0% erfuhr. Aus dieser unterschiedlichen Entwicklung wird deutlich, daß die Haushaltsgröße abgenommen hat, und zwar von 3,57 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 3,36 im Jahr 1961. Im Vergleich hierzu war 1961 die durchschnittliche Haushaltsgröße im Regierungsbezirk Südbaden mit 3,05 und im Land mit 2,87 Personen je Haushalt erheblich kleiner.

Der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1950 und 1961 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kleinhaushalte mit einer bzw. mit zwei Personen überdurchschnittlich stark, und zwar um 32,6% bzw. um 58,3% zugenommen hat. Dagegen liegen die Zunahmen bei den Haushalten mit drei, vier, fünf oder mehr Personen unter der durchschnittlichen Zuwachsquote aller Haushalte.

Mit den unterschiedlichen Veränderungen der Haushaltsgrößen ist auch eine Veränderung der Haushaltsstruktur insoweit eingetreten, als die Haushalte mit zwei Personen den verhältnismäßig hohen Anteil von 21,5% an allen Haushalten erlangt haben. Dabei haben die Haushalte mit fünf und mehr Personen, die schon 1950 mit einem Anteil von 28,2% die zahlenmäßig häufigste Haushaltsgröße dargestellt hatten, ihre dominierende Stellung mit einem Anteil von 24,4% beibehalten. Es folgen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung die Haushalte mit drei Personen (20,4%), die Haushalte mit vier Personen (17,5%) und die Einpersonenhaushalte mit einem Anteil von 16,3% (Tabelle 3).

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Menschen waren zu gut einem Drittel Männer und zu fast zwei Dritteln Frauen. 86,1% der Frauen hatten ein Alter von über 45 Jahren erreicht. Von diesen wiederum waren 66,5% verwitwet. Die allein wirtschaftenden Männer hingegen waren zu 63,1% jünger als 45 Jahre und überwiegend ledig.

In 78,4% der Mehrpersonenhaushalte lebten Kinder jeglichen Alters. In 30,6% der Fälle war ein Kind und in 23,9% zwei Kinder vorhanden. Zu 13,8% der Mehrpersonenhaushalte gehörten drei und zu 10,1% vier oder mehr Kinder. Im Gegensatz zum Regierungsbezirk Südbaden und zum Land, wo nur in 74,3% bzw. 71,7% der Mehrpersonenhaushalte Kinder lebten, war 1961 im Landkreis Waldshut der Anteil der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern wesentlich höher.

## Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung sind erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 zusammengestellt worden. Demnach bestritten 30 910 Personen, das sind 47,4% der Wohnbevölkerung des Landkreises Waldshut ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 43 aus Arbeitslosengeld, 6454 (9,9%) lebten von Rente, Pension und dergleichen, und 27 859 (42,7%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.). Der letztgenannte Anteil liegt etwas über dem Landesdurchschnitt von 39,5% und über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden von 40,9%. Dies ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß infolge der durchschnittlichen größeren Haushalte im Landkreis Waldshut mehr Angehörige von einem Einkommensbezieher (Erwerbstätige, Arbeitslose, Rentner und dergleichen) leben (0,74), als dies im Durchschnitt des Regierungsbezirks (0,69) und des Landes (0,65) der Fall ist.

51,1% der Wohnbevölkerung waren 1961 Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen. 2,4% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 4,8% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, die 48,9% der Wohnbevölkerung umfaßten, bezogen 17,7% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 82,3% lebten als Angehörige überwiegend vom Einkommen ihrer Eltern, Ehemänner usw..

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhielten, der Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, dann lebten 1961 im Landkreis Waldshut 18,8% der Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 46,1% vom Produzierenden Gewerbe, 8,7% von Handel und Verkehr, 12,7% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 13,0% von Rente und dergleichen (Tabelle 5).

## Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Am 6. Juni 1961 wohnten im Landkreis Waldshut 33 233 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Im Vergleich zum Jahr 1950 bedeutet dies einen Zugang an Erwerbspersonen um 12,9%, der wesentlich geringer ist als die Zunahme der Wohnbevölkerung. Wie im ganzen Land, so wirkten sich auch im Landkreis Waldshut die Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion in einem Rückgang der Zahl der im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen von 12 160 im Jahr 1950 um 24,8% auf 9149 im Jahr 1961 aus. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen ging von 41,3% im Jahr 1950 auf 27,5% im Jahr 1961 zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren zwischen 1950 und 1961 trug dazu bei, daß die Zahl der im Produzierenden Gewerbe tätigen Erwerbspersonen von 11 525 um 37,5% auf 15 850 zugenommen hat. Der Anteil der in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigten belief sich 1961 auf 47,7%, nachdem er 1950 nur 39,2% betragen hatte. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbspersonen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1950 noch auf 5738 Personen. Sie erhöhte sich bis 1961 um 43,5% auf 8234.

Von den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren am 6. Juni 1961 4944 (14,9%) als Selbständige tätig, 6402 (19,3%) halfen im Familienbetrieb mit. Die Selbständigen waren zu 59,0% und die Mithelfenden Familienangehörigen zu 87,8% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Von den 21 887 Abhängigen hingegen, die 65,9% der Erwerbspersonen umfaßten, gingen lediglich 610 (2,8%) einem Erwerb im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nach. Unter den Abhängigen wurden 1502 Beamte, 4498 Angestellte, 14 536 Arbeiter und 1351 Lehrlinge gezählt.

Gegenüber 1950 bedeutet dies im Zusammenhang mit der Abnahme in der Landwirtschaft einen Rückgang an Selbständigen um 4,1% und an Mithelfenden Familienangehörigen um 20,4%. Die Zahl der Beamten hat in dieser Zeit um 22,0%, die der Angestellten einschließlich der Lehrlinge um 106,4% und die der Arbeiter einschließlich der Lehrlinge um 22,4% zugenommen (Tabelle 6).

## Pendelwanderung

Von den 33 233 Erwerbspersonen, die am 6. Juni 1961 im Landkreis Waldshut wohnten, gingen täglich 10 806 (32,5%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt erheblich über dem Landesdurchschnitt von 25,4%. 6524 (60,4%) dieser Auspendler arbeiteten in einer anderen Gemeinde des Landkreises. 3667 (33,9%) fuhren täglich in die Schweiz. 281 (2,6%) arbeiteten im Landkreis Säckingen und 229 (2,1%) im Landkreis Hochschwarzwald.

Einpender wurden im Landkreis Waldshut 7226 gezählt. Ausser den 6524 Pendlern (90,3%), die aus Gemeinden des Landkreises selbst kamen, wohnten 582 (8,1%) im Landkreis Säckingen.

Die Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte resultieren, bewegen sich hauptsächlich entlang den Verkehrseinrichtungen im Wutach- und Rheintal sowie entlang der Bahnlinie Schaffhausen - Waldshut. Die Masse der Pendler, die die Kreisgrenzen überschreitet, besonders aus den am Hochrhein gelegenen Orten, begibt sich täglich zur Arbeit in die Schweiz.

Werden die Auspendler von den im Landkreis wohnenden Erwerbspersonen abgesetzt und die Einpendler hinzugezählt, so ergibt sich für Juni 1961, daß damals 29 653 Erwerbspersonen im Landkreis gearbeitet haben. Diese Zahl ist um 10,8% kleiner als die Zahl der seinerzeit im Landkreis wohnhaften Erwerbspersonen. Die im Landkreis arbeitenden Erwerbspersonen wiesen insgesamt eine andere strukturelle Zusammensetzung auf als die im Landkreis wohnhaften. So waren 30,8% der am Ort arbeitenden Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft, 42,0% im Produzierenden Gewerbe, 10,5% in Handel und Verkehr und 16,7% in Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) tätig.

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort am 6. Juni 1961

Kreis Gemeinde	Erwerbs- personen	Berufspendler				Erwerbspersonen am Arbeitsort	
		Auspendler		Einpendler		Anzahl	% von Sp. 1
		Anzahl	% von Sp. 1	Anzahl	% von Sp. 6		
1	2	3	4	5	6	7	
Landkreis Waldshut	33 233	10 806	32,5	7 226	24,4	29 653	89,2
Ausgewählte Gemeinden							
Albbruck	1 204	347	28,8	525	38,0	1 382	114,8
Altenburg	457	225	49,2	18	7,2	250	54,7
Dogern	689	407	59,1	18	6,0	300	43,5
Erzingen	1 171	298	25,4	159	15,4	1 032	88,1
Grießen	850	264	31,1	205	25,9	791	93,1
Gurtwil	443	220	49,7	50	18,3	273	61,6
Hohentengen	584	216	37,0	20	5,2	388	66,4
Horheim	457	263	57,5	157	44,7	351	76,8
Jestetten	1 139	357	31,3	139	15,1	921	80,9
Kadelburg	575	370	64,3	18	8,1	223	38,8
Lottstetten	692	306	44,2	36	8,5	422	61,0
Oberlauchringen	700	376	53,7	104	24,3	428	61,1
Staufen	68	9	13,2	19	24,4	78	114,7
Stühlingen, Stadt	844	210	24,9	113	15,1	747	88,5
Tiengen / Hochrhein, Stadt	3 234	1 311	40,5	1 079	35,9	3 002	92,8
Uhlingen	363	62	17,1	64	17,5	365	100,6
Untereggingen	400	115	28,8	155	35,2	440	110,0
Unterlauchringen	1 237	519	42,0	564	44,0	1 282	103,6
Waldshut, Stadt	5 064	959	18,9	2 831	40,8	6 936	137,0
Wutöschingen	719	229	31,8	455	48,1	945	131,4

Die Gemeinden mit den größten Pendlerzahlen sind in der beifolgenden Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 65,4% aller Aus- und 93,1% aller Einpendler. Die zentralen Orte des Landkreises lassen sich besonders am Einpendlerüberschuß erkennen. Dieser war 1961 mit 1872 Erwerbspersonen in der Stadt Waldshut sowohl absolut als auch relativ mit 37,0% der Erwerbspersonen am größten. Weitere typische Arbeitsorte mit mehr Ein- als Auspendlern sind Wutöschingen, Albbruck, Staufen und Untereggingen. In Uhlingen und Unterlauchringen war der Pendlersaldo weitgehend ausgeglichen. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können nach dem Stand von 1961 im allgemeinen wegen einer hohen Auspendlerquote in die Schweiz und trotz starker Erwerbstätigkeit am Ort selbst als Wohngemeinden angesprochen werden, in denen weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat sich bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 12,9% und der am Ort arbeitenden Bevölkerung um 2,4% die Zahl der Auspendler um 94,1% und die der Einpendler um 41,4% erhöht. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 21,2% der Pendler die Eisenbahn, 12,4% den Omnibus, 31,4% einen Personenkraftwagen, 20,2% ein Motorrad und 11,3% ein Fahrrad.

60,7% der Pendler waren weniger als 30 Minuten mit einem Verkehrsmittel unterwegs. 28,1% führen eine halbe bis eine ganze Stunde und 8,1% über eine Stunde, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. 2,0% der Auspendler gingen zu Fuß über die Gemeindegrenze zur Arbeit.

## Arbeitsmarkt

Die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und die dadurch bedingte zunehmende Anspannung der Arbeitsmarktlage während der Jahre 1959 bis 1965 führten auch im Landkreis Waldshut zu einer steigenden Beschäftigung nichtdeutscher Arbeitnehmer. Mit Zustimmung des Arbeitsamtes waren im Jahr 1959 insgesamt 269 ausländische Arbeitskräfte in Betrieben der verschiedensten Wirtschaftszweige tätig. 1962 waren bereits 1143 und 1965 sogar 2126 Ausländer im Besitz einer Arbeitsgenehmigung. In diesen Zahlen wird der sich allgemein steigernde Bedarf an Arbeitskräften offenbar, den man mittels vermehrter Anwerbung nichtdeutscher Arbeitnehmer nach Möglichkeit zu befriedigen versuchte. Hieraus läßt sich wiederum folgern, daß die einheimischen Kräfte durchweg in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind und die bestehende Bedarfsücke letztlich nur mit geeigneten nichtdeutschen Arbeitnehmern geschlossen werden konnte.

Unter den ausländischen Arbeitskräften bildeten von Anfang an die Italiener die weitaus größte Gruppe, und zwar im Jahr 1960 mit 410 Beschäftigten oder 67% und 1965 mit 1469 Arbeitnehmern oder 69,1% der Gesamtzahl aller nichtdeutschen Beschäftigten. Demgegenüber belief sich 1965 der Anteil der Spanier auf nur 7,9% (167 Beschäftigte) und der der Türken auf 4,7% (99 Beschäftigte). Mit zusammen rund 1% war 1965 der Anteil der griechischen und portugiesischen Arbeitnehmer ebenfalls sehr gering. Insgesamt ist die Anzahl der registrierten italienischen Arbeitskräfte von 1960 bis 1965 um rund 250% gestiegen, während für die Griechen ein Zugang von 225% und für die Spanier seit 1961 von 167% zu verzeichnen ist.

Anteilsmäßig waren unter den ausländischen Arbeitnehmern die Männer stärker vertreten als die Frauen. 1959 zählte man 216 männliche Beschäftigte, dies entsprach rund 80% aller nichtdeutschen Arbeitnehmer. 1965 waren dagegen bereits 1658 männliche nichtdeutsche Arbeitskräfte registriert. Trotz des leichten anteilmäßigen Rückgangs auf 78% der Gesamtzahl haben in den genannten sieben Jahren die männlichen ausländischen Beschäftigten einen sehr bedeutsamen Zugang erfahren. Geringer blieb dagegen der Anstieg des Bestandes an weiblichen nichtdeutschen Beschäftigten, deren Gesamtzahl sich von 70 im Jahr 1960 auf 468 im Jahr 1965 vergrößert hat (Tabelle 25b).

Der beim Arbeitsamt gemeldete jeweilige Bestand an offenen Stellen läßt auf eine ziemlich ausgewogene Arbeitsmarktlage im Landkreis Waldshut schließen. Insgesamt erhöhte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften wohl ständig aber verhältnismäßig langsam. Im Jahr 1959 waren 251 nichtbesetzte Arbeitsstellen ausgeschrieben, 1965 belief sich das Angebot an offenen Stellen auf insgesamt 409; das waren 158 oder 62,9% mehr unbesetzte Arbeitsstellen als im Vergleichsjahr 1959. Für den größeren Teil der offenen Stellen wurden männliche Arbeitnehmer gesucht. 1959 bezifferte sich das Angebot an offenen Stellen für Männer auf 166 oder 66,1% der Gesamtzahl, 1965 auf 220 Stellen oder 53,8%. Der absoluten Zahl nach geringer war der Bedarf an weiteren weiblichen Beschäftigten; dennoch hat sich der Bestand an offenen Stellen für Frauen von 85 im Jahr 1959 auf 189 im Jahr 1965 prozentual (+ 122,4%) stärker erhöht als das Stellenangebot für Männer (Tabelle 25a).

## Gesundheitswesen

Im Landkreis Waldshut waren Anfang 1966 beim Staatlichen Gesundheitsamt 92 berufsausübende Ärzte gemeldet, darunter 14 Frauen. Von ihnen übten 34 Ärzte als praktische Ärzte und elf als Fachärzte eine freie Praxis aus. In den Krankenhäusern waren 43 Ärzte hauptamtlich und 17 Belegärzte beschäftigt. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen drei Ärzte, ein Arzt war

im Rahmen der Sozialversicherung tätig. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 47 Zahnärzte, unter ihnen sieben Frauen, niedergelassen. Weiter übten vier Heilpraktiker, darunter eine Frau, ihren Beruf aus. Auf Gemeindegewestlichen Stationen arbeiteten 38 Krankenschwestern und in den Krankenhäusern zwei Krankenpfleger, 76 Krankenschwestern und fünf Kinderkrankenschwestern. Ferner waren 21 Hebammen und fünf Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, Beratungsstellen für Körperbehinderungen und Suchtkrankheiten sowie Fürsorgestellen für Tuberkulose eingerichtet; die Beratungsstelle für psychiatrische Krankheiten wird vom Psychiatrischen Landeskrankenhaus Reichenau geleitet. Die Bevölkerung wurde von elf Apotheken mit 19 approbierten Apothekern, darunter sieben Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kamen im Landkreis Waldshut 1536 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt, 1471 Einwohner auf einen Zahnarzt und 6286 Einwohner auf eine Apotheke (Landesdurchschnitt: 1175 Einwohner je Arzt, 1801 Einwohner je Zahnarzt und 5852 Einwohner je Apotheke). Im Landkreis sind verhältnismäßig viele Gemeindegewestlichen eingesetzt; auf eine Gemeindegewestliche entfielen 1820 Einwohner gegenüber 2655 Einwohner im Landesdurchschnitt.

Das Städtische Krankenhaus in Waldshut, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten sowie Infektionskrankheiten, wird vom Spitalfonds Waldshut getragen und hat 350 Betten. Das Städtische Krankenhaus in Tiengen/Hochrhein verfügt über 38 Betten und das Krankenhaus Loreto in Stühlingen (Träger Landkreis Waldshut) über 65 Betten. Diese beiden allgemeinen Krankenhäuser ohne abgegrenzte Fachabteilungen werden von Belegärzten betreut. Die private Hans-Carossa-Klinik für innere Krankheiten in Stühlingen hat 30 Betten, während im Säuglings- und Kinderkrankenhaus Dr. Schede's Kindersanatorium Klaus-Andreas-Heim in Uhlingen 31 Betten bereitstehen. In den genannten fünf Krankenhäusern für Akutkranke wurden im Jahr 1965 insgesamt 8284 Kranke stationär behandelt. In den drei allgemeinen Krankenhäusern wurden 1075 Kinder geboren. Auf 10 000 Einwohner kamen am Jahresende 1965 74 Betten für Akutkranke gegenüber 68 im Landesdurchschnitt.

Das Sanatorium Schloßberg in Jestetten, ein Tuberkulosekrankenhaus mit 90 Betten, wird vom Landkreis Waldshut unterhalten. Die private Kinderheilstätte Stieg GmbH in Unter- alpen, ein Tuberkulosekrankenhaus, hat 53 Betten. Im heilklimatischen Kurort Höchenschwand gibt es zwei private Krankenhäuser für Augentuberkulose, nämlich die Augenheilstätte Sonnenhof und das Waldsanatorium OHG mit zusammen 464 Betten. Ferner sind hier noch vier private Kurkrankenhäuser vorhanden, und zwar das Schwarzaltdöhensanatorium Höchenschwand mit 145 Betten, die Kuranstalt St. Georg mit 100 Betten, das Kurheim Christa mit 100 Betten und das Kurhaus Krone mit 105 Betten. In den genannten acht Sonderkrankenhäusern wurden im Jahr 1965 insgesamt 6478 Kranke aufgenommen. Mit Ausnahme der Tuberkulosekrankenhäuser wurden diese Krankenhäuser erst in den letzten zehn Jahren errichtet, ein Zeichen für die steigende Bedeutung von Heilkuren zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Am Jahresanfang 1955 zählte man lediglich 393 Betten in drei Sonderkrankenhäusern, elf Jahre später waren es acht Sonderkrankenhäuser mit 1057 Betten.

## Fürsorge/Sozialhilfe

Im Landkreis Waldshut wurden Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 463 Personen (291 Parteien) in offener Fürsorge laufend unterstützt. Dieser Bestand an Unterstützungsempfängern, der im Vergleich zu anderen Landkreisen verhältnismäßig klein war, nahm bis 1955 zunächst zu bis auf 565 Personen, sodann bis 1959 wieder ab (470 Personen). Einem erneuten leichten Anstieg folgte 1962 ein weiterer Rückgang auf 399 Personen (280 Parteien), so daß der Bestand schließlich geringer war als 1952. Daß sich die Zahl der laufenden (offenen) Unterstützungsempfänger um 13,8% und die der Parteien um 3,8% verringerte, hat seine Ursache sowohl in der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung und den sich daraus ergebenden zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten als auch in den zwischenzeitlichen Verbesserungen anderweitiger Sozialleistungen. Die Fürsorgeentlastung wird besonders deutlich durch die Berechnung der sogenannten Fürsorgedichte (Fürsorgeempfänger auf je 1000 der Gesamtbevölkerung). Kamen im Jahr 1952 im Landkreis Waldshut auf 1000 der Bevölkerung rund acht laufend unterstützte Personen, so beanspruchten 1962 von 1000 Einwohnern nur noch sechs (offene) Fürsorgeleistungen der öffentlichen Hand.

Im Gegensatz zur rückläufigen Entwicklung beim Empfängerbestand hat sich der Gesamtaufwand der offenen Fürsorge in den genannten Jahren nicht vermindert, sondern erheblich vergrößert. Auf rund 282 000 DM hatten sich diese Leistungen im Rechnungsjahr 1952 belaufen. In der Folgezeit stieg der Gesamtaufwand ständig an, hauptsächlich bedingt durch die mehrfachen Anhebungen der Fürsorgersätze. Im Jahr 1962 wurden 545 000 DM aufgewendet, das bedeutet gegenüber 1952 den recht beachtlichen Kostenanstieg um rund 263 000 DM oder 93,3%. Bezogen auf die Bevölkerung kam dies einer durchschnittlichen finanziellen Belastung von 8,25 DM je Einwohner gegenüber 4,87 DM im Jahr 1952 gleich (Tabelle 26).

In geschlossener Fürsorge befanden sich Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 244 Personen. Infolge der 1953 getroffenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Leistungen der außerordentlichen Anstaltspflege hat sich der Kreis von Unterstützungsempfängern, für die der örtliche Träger (Landkreis bzw. Kreiswohlfahrtsamt) die Kosten aufzubringen hat, erheblich vermindert. Ende 1962 wurden insgesamt noch 62 Heiminsassen gezählt, die zu Lasten des Kreiswohlfahrtsamtes in Anstalten untergebracht waren. Für die Betreuung dieser Hilfsbedürftigen mußten rund 191 000 DM aufgewendet werden. Somit betmaß sich diese im Rahmen der geschlossenen Fürsorge erwachsene Fürsorgebelastung auf 2,89 DM je Einwohner.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM 1)						Empfänger 2)						
	Hilfe		Insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe	Insgesamt		davon Hilfe		Insgesamt	davon Hilfe	
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen		außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen			
1963	311 850	167 259	479 109	309 316	169 793	900 <sup>3)</sup>	290	1 153	633 <sup>3)</sup>	637			
1964	317 822	157 760	475 582	299 308	176 274	607	269	851	360	565			
1965	402 812	186 560	589 372	360 939	228 433	722	299	993	462	630			

1) Nur örtliche Träger, - 2) Örtlicher und überörtlicher Träger, - 3) Einschließlich der Empfänger einmaliger Hilfe.

Im Zuge der Reform der Sozialleistungen wurde auch das bisherige Recht der öffentlichen Fürsorge, das den sozialen Verhältnissen nicht mehr genügend Rechnung trug, 1962 durch das Bundessozialhilfegesetz abgelöst. Dieses neue Leistungsrecht sieht außer Hilfe zum Lebensunterhalt auch individuell bemessene Hilfen in besonderen Lebenslagen vor. Aufgabe der Sozialhilfe ist es, dem Empfänger der Hilfe die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht.

Im Landkreis Waldshut belief sich der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Jahr 1963 auf 479 109 DM. Von diesen Kosten entfielen auf die Hilfe zum Lebensunterhalt 309 316 DM (64,6%), auf die Hilfen in besonderen Lebenslagen dagegen nur 169 793 DM (35,4%). Unter den letztgenannten Hilfearten verursachte die Hilfe zur Pflege mit einem Kostenbetrag von 110 439 DM oder rund 65% den weitaus größten Aufwand. Wesentlich niedriger stellten sich dagegen die Ausgaben für Krankenhilfe mit 35 990 oder 21,2%. Die nach der Höhe des Aufwands nächststärkste Hilfeart, die Ausbildungshilfe, betmaß sich mit 11 617 DM hingegen nur auf 6,8% des Gesamtaufwands für Hilfen in besonderen Lebenslagen.

Die Abrechnung für das Jahr 1964 wies bemerkenswerte Unterschiede in der Kostenstruktur auf. Auffallend war vor allem, daß sich die Ausgaben der Sozialhilfe insgesamt gegenüber 1963 um 3527 DM auf 475 582 DM leicht verringerten, ferner, daß die einzelnen Hilfearten eine unterschiedliche Entwicklung aufwiesen. Für Hilfe zum Lebensunterhalt (62,9% des Gesamtaufwands) wurden 1964 insgesamt 299 308 DM, also rund 10 000 DM weniger als 1963, ausgegeben; demgegenüber waren die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen mit 176 274 DM um 6481 DM oder 3,8% höher als im Vorjahr. Unter diesen letztgenannten Hilfearten nahmen nach wie vor, trotz relativer Abnahme, die Aufwendungen für Hilfe zur Pflege mit 110 721 DM (62,8%) die erste Stelle ein. Den nächstgrößten Ausgabenposten bildete wiederum die Krankenhilfe mit 38 241 DM, deren Ausgabenquote (21,7%) nahezu gleich groß blieb.

Die Inanspruchnahme von Leistungen der Sozialhilfe verstärkte sich im Landkreis Waldshut im Jahr 1965 allgemein; so stiegen nicht nur die Aufwendungen für die Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen beträchtlich an. Insgesamt wurden an Sozialhilfe 589 372 DM aufgewendet, das sind 113 790 DM oder 23,9% mehr als 1964. Im Vergleich zum Jahresaufwand 1963 lagen die Kosten 1965 um 110 263 DM oder 23% höher. Diese (vermehrten)

Ausgaben verteilten sich mit 360 939 DM zu 61,2% auf Hilfe zum Lebensunterhalt und mit 228 433 DM zu 38,8% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Hierbei erhöhten sich die Ausgabenbeträge für Hilfe zum Lebensunterhalt gegenüber 1963 um 16,7% und gegenüber 1964 um 20,6% und damit verhältnismäßig geringer als der Ausgabenposten für Hilfen in besonderen Lebenslagen, der im Vergleich zu 1963 um 34,5% und zu 1964 um 29,6% zunahm. Wie in den vorangegangenen Jahren verursachte weiterhin die Hilfe zur Pflege mit 143 835 DM (63%) den weitaus größten Kostenbetrag. Demgegenüber war der durch Inanspruchnahme von Krankenhilfe hervorgerufene Aufwand von 52 280 DM nur noch zu 22,9% am Gesamtaufwand für Hilfen in besonderen Lebenslagen beteiligt. Sehr viel niedriger - doch beachtlich höher als in den Vorjahren - betmaß sich mit 9,3% der Kostenanteil der Ausbildungshilfe, die weiterhin an dritter Stelle stand. Insgesamt wurden hierfür nur 21 278 DM ausgegeben; somit ist gegenüber 1963 ein Kostenanstieg um 9661 DM oder um 83,2% zu verzeichnen.

Bildungswesen

Nach dem Stand vom 15. Februar 1967 zählte man im Landkreis Waldshut 8973 Volksschüler in 85 öffentlichen Volksschulen, von denen 34 Einlehrerschulen mit 1060 Schülern (11,8%) und 24 Zweilehrerschulen mit 1495 Schülern (16,7%) waren (Tabelle 10). Die Zahl der Schulkinder, deren Eltern Ausländer sind, betrug 134, das sind 1,5% aller Volksschüler. Die meisten (82) sind Italiener. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen im zweiten Kurzschuljahr 1133 Schüler, darunter 661 (58,3%) Mädchen, teil. Die Zahl der Einschulungen stellte sich Anfang Dezember 1966 auf 873. Im Sommer 1967 verließen 586 Schüler nach Erfüllung der neunjährigen Volksschulpflicht die Volksschule.

Zu Beginn des zweiten Kurzschuljahres im Dezember 1966 traten aus dem vierten und fünften Schuljahrgang der Volksschule 194 Kinder, darunter 112 (57,7%) Mädchen, auf Realschulen oder Realschulzüge und 178 Kinder, darunter 81 (45,5%) Mädchen, auf Gymnasien oder Progymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Volksschüler im vierten Schuljahrgang des vorhergehenden Schuljahres stiegen die relativen Anteile bei den Übergängen auf Realschulen von 8,9% an Ostern 1963 auf 15,8% im Herbst 1966 und bei den Übergängen auf Gymnasien in der gleichen Zeitspanne von 11,4% auf 14,5%. Mit diesen Quoten lag der Landkreis Waldshut im Herbst 1966 bei den Zugängen auf die Realschule über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden (12,4%) und bei den Zugängen auf das Gymnasium darunter (20,0%).

Für Kinder, die dem Bildungsgang der Volksschule nicht zu folgen vermögen, sind Sonderschulen für Lernbehinderte eingerichtet, und zwar in Waldshut für 59 Schüler, darunter 32 Mädchen, und in Tiengen/Hochrhein für 90 Kinder, darunter 40 Mädchen. In der Staatlichen Gehörlosen- und Sprachheilschule mit Heim in Waldshut besuchten 43 Kinder fünf Gehörlosenklassen, 35 drei Sprachheilklassen und elf den Schulkindergarten. Von den insgesamt 89 Kindern waren 34 Mädchen. Weiter wurden in einer Klasse für Erziehungsschwierige des Erzbischöflichen Mädchenheimes St. Elisabeth in Gurtweiler 21 Mädchen des siebten bis neunten Schuljahrgangs unterrichtet.

An vier größeren Schulorten bestanden im zweiten Kurzschuljahr Realschuleinrichtungen. Die selbständige Realschule in Tiengen/Hochrhein zählte 298 Schüler in neun Klassen. Ebenfalls neun Klassen führte der Realschulzug der Heinrich-Hansjakob-Schule in Waldshut mit 229 Schülern. Im Realschulzug in Jestetten wurden 156 Schüler in fünf Klassen und in dem an Ostern 1966 errichteten Realschulzug in Stühlingen 78 Schüler unterrichtet. Am Ende des ersten Kurzschuljahres (November 1966) erwarben das Abschlußzeugnis der Realschule in Tiengen/Hochrhein 27 Schüler, darunter 17 Mädchen, in Waldshut 17 Schüler, darunter sieben Mädchen, und in Jestetten elf Schüler, darunter vier Mädchen.

Im Landkreis Waldshut gab es im zweiten Kurzschuljahr nur eine Schule, die zur Hochschulreife führt. Die Hoehrhenschule in Waldshut, ein in seinem Ursprung auf das Jahr 1814 zurückgehendes mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium mit neusprachlichem Zug, hatte 1092 Schüler in 32 gemischten Klassen. Am Ende des ersten Kurzschuljahres hatten 38 Schüler, darunter elf Mädchen, das Abitur bestanden. An dem seit Ostern 1966 bestehenden und seit 1. August 1967 mit drei Jahrgängen und sechs Klassen voll ausgebauten, vom Landkreis unterhaltenen Wirtschaftsgymnasium in Waldshut ist ein Aufbauzug eingerichtet, der mit Englisch als Fremdsprache zur fachgebundenen Hochschulreife führt. Die 110 Wirtschaftsoberstufen verteilen sich zu 69 auf die Klassenstufe 11 (Obersekunda) und zu 41 auf die Klassenstufe 12 (Unterprima).

Nach dem Schulentwicklungsplan des Kultusministeriums sind im Landkreis Waldshut 18 Nachbarschaftsschulen vorgesehen, fünf davon sind schon verwirklicht. Geplant ist die Errichtung von Sonderschulen für Lernbehinderte in Jestetten, Stühlingen und Griefen, ferner eine Klasse für Bildungsschwache in Tiengen/Hochrhein. Eine neue Realschule soll bis 1975 im Raum Griefen eingerichtet werden. Um das Gymnasium in Waldshut zu entlasten, ist ein Progymnasium in Tiengen/Hochrhein geplant. In Stühlingen und Jestetten werden Bildungszentren entstehen, die in räumlicher Verbindung Nachbarschafts-, Real- und Sonderschule umfassen.

Über die Zahl der Schüler und Schülerinnen in Realschulen, im Gymnasium, in der Wirtschaftsoberschule, in Berufsfach- und Fachschulen sowie über ihre regionale Herkunft gibt beifolgende Tabelle einen Überblick.

Wieviele Studierende aus dem Landkreis Waldshut eine Hochschule besuchen, läßt sich derzeit nur für das Wintersemester 1964/65 beantworten. Damals wurden an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 149 Studierende, darunter zehn Studentinnen, gezählt, die ihren ständigen Wohnsitz im Landkreis Waldshut hatten. 97 von ihnen, darunter fünf Studentinnen, waren an baden-württembergischen Hochschulen eingeschrieben, darunter 49 an der Universität Freiburg und 25 an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Weitere 34 aus dem Landkreis Waldshut stammende Studierende, darunter 17 Studentinnen, besuchten im gleichen Wintersemester Pädagogische Hochschulen, allein 19 die Pädagogische Hochschule in Freiburg.

Weiterführende Schulen (ohne Berufsschulen) im Landkreis Waldshut

Schulort Schulart	Schüler			Davon hatten ihren dauernden Wohnsitz		
	männlich	weiblich	zusammen	am Schulort	in anderen Gemeinden des Landkreises	außerhalb des Landkreises
	Anzahl			%		
Waldshut						
Gymnasium (Hochrhenschule)	621	471	1 092	37,4	56,8	11,8
Wirtschaftsoberschule	56	54	110	27,3	37,3	35,4
Realschule (Heinrich-Hansjakob-Schule)	105	124	229	56,8	33,2	10,0
Höhere Handelsschule	91	135	226	21,7	74,8	3,5
Zweijährige Handelsschule	37	77	114	13,2	83,3	3,5
Berufsfachschule Metall und Elektrotechnik	64	-	64	-	79,7	20,3
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule	-	68	68	8,8	83,8	7,4
Krankenpflegeschule	-	25	25	-	-	-
Landwirtschaftsschule	32	21	53	-	88,7	11,3
Jestetten						
Realschulzug	63	93	156	72,4	27,6	-
Stühlingen						
Realschulzug	29	49	78	32,1	67,9	-
Landwirtschaftsschule	19	-	19	-	84,2	15,8
Tiengen/Hochrhein						
Realschule (Johann-Peter-Hebel-Schule)	144	154	298	47,0	53,0	-

Für Jugendliche, die sich für kaufmännische, Verwaltungs- und sonstige Büroberufe oder für handwerkliche und technische Berufe vorbereiten, vermitteln berufliche Schulen in Waldshut die erforderliche schulische Ausbildung. Die berufsbegleitende kaufmännische Berufsschule unterrichtete nach dem Stand vom 15. November 1966 insgesamt 419 Schüler, darunter 311 (74,2%) Mädchen, in drei Fachklassen für 97 Lebensmittelverkäufer und in zehn Berufsgruppenklassen für Verkäufer in anderen Branchen und für Büro-, Verwaltungs- und Verkehrsberufe. Die zweijährige Handelsschule besuchten 114 und die mit Vorklasse dreijährige Höhere Handelsschule 226 Berufsfachschüler. Im Herbst 1966 erwarben an der Handelsschule 17 Jungen und 36 Mädchen und an der Höheren Handelsschule 27 Jungen und 41 Mädchen das Abschlußzeugnis.

An der Gewerbeschule Waldshut mit Außenstelle Tiengen/Hochrhein wurden 864 Schüler, darunter 130 (15,0%) Mädchen, gezählt. 366 waren Schüler in Tiengen/Hochrhein. Die Schule führte 16 Fachklassen, 17 Berufsgruppenklassen und vier gemischt-berufliche Klassen. Am stärksten vertreten waren Lehrlinge und Anlernlinge folgender Berufsgruppen: Bauberufe (235 Berufsschüler), Maschinenbauberufe (187), Kraftfahrzeugberufe (151) und Elektrikerberufe (100). Von den 108 Berufsschülerinnen erlernten rund drei Viertel den Friseurberuf. In der

Berufsfachschule Metall und Elektrotechnik in Waldshut erhielten 64 Jungen eine einjährige Grundausbildung für Metall- und Elektroberufe.

Berufsschulpflichtige Mädchen, die weder eine kaufmännische noch eine gewerbliche Berufsausbildung anstreben, besuchen die hauswirtschaftliche Berufsschule oder Berufsfachschule in Waldshut oder landwirtschaftliche Berufsschulen, Fachgruppe Hauswirtschaft. Von den 61 Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Berufsschule waren 58 ungelernete Arbeiterinnen. Die einjährige hauswirtschaftliche Berufsfachschule wies 68 Schülerinnen aus. An der Krankenpflegeschule am Krankenhaus zum Heiligen Geist in Waldshut bereiteten sich 25 Fachschülerinnen auf den Beruf der Krankenschwester vor. Im Jahr 1965/66 erwarben acht Schwesternschülerinnen die staatliche Anerkennung.

Für die allgemeine, staatsbürgerliche und berufliche Fortbildung der meist in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen sorgen die landwirtschaftlichen Berufsschulen. Im Schulbezirk Waldshut wurde im Winter 1966/67 Unterricht nach dem Lehrplan der landwirtschaftlichen Berufsschule, Fachgruppe Landbau, an folgenden Schulorten erteilt: Waldshut (78 Berufsschüler), Tiengen/Hochrhein (60), Stühlingen (33), Dangstetten (21) und Griefen (20). Von den insgesamt 212 landwirtschaftlichen Berufsschülern waren 101 (47,6%) Lehrlinge in fremden landwirtschaftlichen Betrieben oder in elterlichen Betrieben mit Ausbildungsanzeige, 50 (23,6%) halfen im landwirtschaftlichen Familienbetrieb mit, und 61 (28,8%) waren Jungarbeiter außerhalb der Landwirtschaft. Weiter gab es im Schulbezirk Waldshut landwirtschaftliche Berufsschulen, Fachgruppe Hauswirtschaft, in Tiengen/Hochrhein (90 Schülerinnen), in Stühlingen (insgesamt 68 Schülerinnen, darunter 25 in der Außenstelle Hohentengen-Dangstetten), in Erzingen (insgesamt 60 Schülerinnen, darunter 36 in der Außenstelle Jestetten), in Albrück (18 Schülerinnen), in Waldkirch (insgesamt 51 Schülerinnen, darunter 20 in der Heimschule St. Elisabeth Gurtweiler) und in Uhlingen (insgesamt 28 Schülerinnen, darunter 16 in der Außenstelle Untermettingen). Unter den 315 Schülerinnen der landwirtschaftlichen Berufsschulen, Fachgruppe Hauswirtschaft, standen nur 14 (4,0%) in einem ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrberuf, je rund ein Drittel waren Mithelfende Familienangehörige und hauswirtschaftliche Hilfen sowie rund ein Viertel Jungarbeiterinnen außerhalb der ländlichen Hauswirtschaft. Die zur Führung eines landwirtschaftlichen Betriebs erforderlichen Kenntnisse vermittelten im Winter 1966/67 die Landwirtschaftsschule in Waldshut mit 32 Fachschülern und 21 Fachschülerinnen sowie die Landwirtschaftsschule in Stühlingen mit 19 Schülern. Im Winter 1965/66 hatten an diesen Schulen 30 Jungbauern und 25 Jungbäuerinnen das Abschlußzeugnis der Fachschule erhalten.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung wird im Landkreis Waldshut besondere Beachtung geschenkt. In nicht weniger als 23 Gemeinden bestehen selbständige volksbildende Einrichtungen. Weiter stellt die Kreisbildstelle Vorführmaterial und Geräte bereit, und öffentliche Büchereien bieten ihre Dienste an. In Waldshut unterhält der Landkreis die Volkshochschule, deren Kurse und Arbeitsgemeinschaften - vor allem in Fremdsprachen und in berufsfördernden Kursen - im Jahr 1965 von 400 Personen belegt waren. An einer Vortragsreihe nahmen 313 und an 21 Einzelvorträgen 1985 Personen teil. In Tiengen/Hochrhein wurden unter anderem 1486 Besucher in 18 Einzelveranstaltungen des Volksbildungswerkes und in Stühlingen 1036 Besucher in zehn Vorträgen und acht Konzert- und Theaterveranstaltungen gezählt. In Hohentengen betrug die Zahl der Belegungen von dreizehn Arbeitsgemeinschaften insgesamt 192; 999 Personen hörten Vorträge und sahen sich unter anderem drei Dokumentarfilme an. Vom Angebot der Volksbildungswerke machten im Jahr 1965 weiter Gebrauch: in Jestetten 256, in Erzingen 580, in Griefen 722, in Birkendorf 677 und in Uhlingen (einschließlich 16 umliegender Landgemeinden) 900 Personen. Die Bildungsarbeit der Volkshochschule und der verschiedenen Volksbildungswerke wurden durch Zuschüsse der betreffenden Gemeinden, des Landkreises und des Landes ermöglicht. Im Jahr 1965 trugen die Gemeinden 4270 DM, die Landkreisverwaltung 2180 DM und das Land 14 000 DM bei.

In 51 Gemeinden des Landkreises Waldshut waren Ende 1965 52 öffentliche Büchereien mit einem Bücherbestand von 27 780 Bänden eingerichtet. Während des Jahres 1965 wurden 66 312 Bücher an 4135 Leser entliehen. Auf 1000 Einwohner des Landkreises Waldshut kamen 61 Leser gegenüber 55 im Durchschnitt aller südbadischen Landkreise. Finanziert wurden im Jahr 1965 die öffentlichen kommunalen Büchereien im Landkreis Waldshut durch Eigenmittel der Gemeinden (25 370 DM), durch Mittel des Kreises (3650 DM), durch Landesbeihilfe (6910 DM) und Mittel aus dem Landesjugendplan (4250 DM).

## Kulturelle Besonderheiten

Zahlreiche Siedlungsspuren und Bodenfunde aus der Jungsteinzeit, der Bronzezeit und den Eisenzeiten, erweisen weite Teile des Kreisgebiets, besonders den Klettgau, als uralten Siedlungsboden. Als bedeutendstes Bauwerk der vorgeschichtlichen Epoche ist der rund 800 m lange Abschnittswall zu nennen, der südlich von Altenburg zusammen mit den über 15 m hohen Steilufeln der Rheinschleife die Fliehbürg "Schwaben", ein spätkeltisches Oppidum, abschloß. Zur Zeit der römischen Besetzung durchzogen wichtige Verbindungsstraßen das Gebiet; von ihnen zeugen noch die Reste der Römerbrücke über den Volkenbach bei Altenburg. Zahlreiche Burgen und Schlösser, besonders die 1529 nach dem Bauernkrieg zu einer starken Festung ausgebaut Küssaburg, die heute noch bewohnten Schlösser Hohenlupfen bei Stühlingen, Tiengen, Gurtweil, Rötteln und Willmendingen sowie die Ruinen von Weifwasserstolz, Gutenburg, Mandach, Neukrenkingen und Blumegg reden von einer bewegten geschichtlichen Vergangenheit.

Der Landkreis Waldshut ist nicht allzu reich an besonders wertvollen Bauwerken; das Gebiet war Grenz- und Durchzugsland und dadurch vielfach zerstörenden Einflüssen besonders ausgesetzt. Die Städte Waldshut und Tiengen haben sich jedoch in ihrem Kern noch ein malerisches Aussehen bewahrt. In Waldshut sind die Altstadt mit dem Rathaus, der gegenüberliegenden "Alten Post", anderen Bürgerhäusern mit dem Hotzengebäude und den beiden abgrenzenden Toren zu nennen; in Tiengen ragen hervor das Schloß und die 1753 erbaute Stadtpfarrkirche, ein Spätwerk des Vorarlbergers Peter Thumb mit Dekengemälden von Eusebius Gabriel aus Waldsee. An weiteren kirchlichen Bauten sind noch zu erwähnen die Kirchen von Waldshut und Stühlingen, von Aichen, Bühl, Dogern, Gurtweil, Hohenengen, Jestetten, Krenkingen, Lausheim, Lottstetten, Rheinheim, Riedern am Wald, Untermettingen, Waldkirch und Weilheim; ferner die Friedhofskapelle von Waldshut, die Kirche des Kapuzinerklosters in Stühlingen und die Antoniuskapelle von Hohenengen.

Von der bewegten Vergangenheit des Grenzlandes am Hochrhein zeugt ein reicher Bestand wertvoller Archivalien in 84 Gemeinde-, Pfarrei- und Privatarchiven, die seit 1886 gesichtet und geordnet wurden. Besonders aufschlußreich sind die Archive der drei Städte sowie die von Kadelburg und Dogern. Das Waldshuter Heimatmuseum "Alte Metzgi" zeigt in moderner Neuordnung eine bedeutende Sammlung heimatlichen Klturgutes von den ersten Zeiten der Besiedlung an. Die Trachten tragende Vereinigung "Alt-Waldshut", die "Jungesellschaft 1468 Waldshut" und die "Bürgerzunft 1503 Tiengen" bemühen sich in einer auf Fortschritt gerichteten Gegenwart um Erhaltung des Sinns für das Wertvoll-Althergebrachte.

Alemannisches Brauchtum ist im Bezirk Waldshut vielerorts und vielfältig lebendig, so im "Funkensonntag" das funken-sprühende "Scheibenschlagen" beim abendlichen Höhenfeuer, an der alemannischen Fasnacht das Treiben der Narren, vor allem das der Geltenrommler in Waldshut, und das Verbrennen der Fasnacht. Waldshut gehört zu den alten alemannischen Narrenstädten. Die auf die glückliche Abwehr eines schweizerischen Belagerungsheers im Jahr 1468 zurückgehende "Waldshuter Chilbi" und der "Schwyzertag" in Tiengen erinnern an eine gewisse Verflechtung der Hochrheinlandschaft mit der Schweizer Geschichte.

Das kulturelle Leben im Landkreis wird vornehmlich von den zahlreichen Volksmusikvereinen, Trachtenkapellen, Gesangsvereinen und Kirchenchören getragen, die in nahezu jeder Gemeinde vertreten sind und regelmäßig mit Darbietungen in Konzerten oder bei Festen an die Öffentlichkeit treten. Allein in 23 Gemeinden des Landkreises bestehen Volks- und Jugendbildungswerke. Einen besonderen Platz unter den kulturellen Veranstaltungen nehmen die "Waldshuter Konzerte" ein. Die regelmäßigen Konzertabende des Winterthurer Orchesters zeugen von engen freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz. Die von der Stadt Waldshut und vom Landkreis geförderte Verpflichtung erstranger Solisten und Ensembles bestimmt den Rang dieser Konzerte, die ein Beispiel wertvoller Kulturpflege im kleinstädtischen Bereich darstellen. Aus einem nach dem zweiten Weltkrieg ins Leben gerufenen deutsch-französischen Schüleraustausch entwickelte sich die 1963 in Blois und 1964 in Waldshut in feierlicher Form geschlossene Partnerschaft zwischen der Stadt Waldshut am Hochrhein und der alten französischen Königsstadt an der Loire.

Die im Kreisgebiet am meisten verbreiteten Tageszeitungen, der Waldshuter "Alb-Bote" und der Konstanzer "Südkurier" wollen nicht nur dem Informationsbedürfnis des Publikums genü-

gen, sondern bemühen sich auch, das kulturelle Leben des Kreises mitzugestalten und das Bewußtsein für heimatliche Tradition und Eigenart wachzuhalten.

Die wechselvolle Geschichte des Kreises hat Persönlichkeiten der verschiedensten Prägung hervorgebracht, Wissenschaftler, Künstler, Beamte und Politiker, aber auch Revolutionäre und Rebellen. An den Bauernführer von 1525, Hans Müller von Bulgenbach, erinnert ein Gedenkstein in Staufen-Bulgenbach. Aus Lembach stammt der Politiker Johann Georg Duttlinger (1788-1841), lange Jahre Mitglied und schließlich Präsident des Badischen Landtags. Der 1837 gestorbene Staatsrat und Ehrenbürger der Stadt Wien, Freiherr Ferdinand von Fechtig-Fechtenberg, ist ein Bauernsohn aus Krenkingen. Aus Tiengen stammt der Archivar Josef Bader (1805-1883), Historiker des Landes Baden. Die gleiche Stadt entsandte den badischen Revolutionär Friedrich Hecker (1811-1881) als Abgeordneten in die Frankfurter Paulskirche. Aus Ühlingen stammt der Bildhauer Karl Albicker (1878-1961), aus Waldshut der Maler Adolf Hildenbrand (1881-1944), aus Tiengen der Komponist Heinrich Kaminski (1886-1946). In Stühlingen wurden der Dichter Basil Meggle (1754-1830) und der Landschaftsmaler Martin Morath geboren, in Waldshut wirkten als Geistliche der Programmatiker des Großen Deutschen Bauernkrieges von 1525 Balthasar Hubmaier und der Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob.

Zur Erinnerung an bedeutende Söhne der Heimat hat der Landesverein Badische Heimat, Freiburg, in der Stadt und im Landkreis Waldshut bisher insgesamt 20 Heimatstuben in Gaststätten errichtet. Der Landkreis Waldshut gibt in zweijähriger Folge ein Heimatbuch mit dem Titel "Heimat am Hochrhein" heraus.

## Politische Verhältnisse

Mit zusammen rund 87 000 Wahlberechtigten bilden die Landkreise Waldshut und Säckingen den Landtagswahlkreis Waldshut. Abgeordnete dieses Wahlkreises im 1964 gewählten vierten Landtag von Baden-Württemberg sind Dr. Rudolf Eberle, CDU (Erstmandat), und Heinz Duffner, SPD (Zweitmandat). Auch bei den Wahlen von 1956 und 1960 hatten die Kandidaten der CDU und der SPD das Erst- bzw. Zweitmandat im Wahlkreis Waldshut erlangt; bei diesen Wahlen fiel weiterhin jeweils der nachmaligen GDP ein Zweitmandat zu. Im 1965 gewählten fünften Deutschen Bundestag wird der Landkreis Waldshut, der mit den Landkreisen Hochschwarzwald und Säckingen zum Bundestagswahlkreis Waldshut zusammengefaßt ist, durch den CDU-Abgeordneten Anton Hilbert vertreten, Mitglied des Deutschen Bundestags seit dessen Konstituierung im Jahr 1949. Dem Kreistag des Landkreises Waldshut gehören außer dem Vorsitzenden, Landrat Schäfer, nach dem Ergebnis der Kreiswahl 1965 32 Kreisverordnete an. Die CDU stellt 16 Mitglieder des Kreistags, die SPD fünf, die FDP/DVP drei und die Freien Wählervereinigungen acht.

Was die Wahlergebnisse seit Bildung des Landes Baden-Württemberg 1952 im einzelnen angeht, so hat im Landkreis Waldshut jeweils die CDU die meisten Stimmen bekommen. Abgesehen von der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung 1952 (42,9%) erlangte sie jeweils mindestens die absolute Mehrheit der Stimmen, bei der Bundestagswahl 1953 sogar eine sichere Zwei-Drittel-Mehrheit. Der SPD gelang es, bei den Landeswahlen ihren Stimmenanteil von 1952 (24,6%) bis 1964 (32,6%) um ein Drittel zu erhöhen; bei der letzten Bundestagswahl war ihr Stimmenanteil mit 28,5% zwar geringer als bei der Landtagswahl 1964 - verglichen mit dem Ergebnis der Bundestagswahl 1953 aber bedeutet dieses Resultat fast eine Verdoppelung der Stimmenprozente. Ziemlich rückläufig verlief die Entwicklung bei der FDP/DVP, die bei den Landeswahlen von ihrem Höchststand (1956:17,7%) bis 1964 auf 9,3% abfiel; bei den Bundestagswahlen folgte auf das Ansteigen bis 1961 (14,0%) ebenfalls ein Rückgang (1965:11,9%). Als unbedeutend sind die Stimmenanteile sonstiger Parteien zu bezeichnen, kamen sie doch bis auf 1952 zusammen nicht über acht Prozent der Stimmen hinaus (Tabelle 11).

## Wohnverhältnisse

Ähnlich wie bei den Nachbarkreisen Säckingen und Konstanz wirkte sich die Grenzlage des Landkreises Waldshut zur Schweiz hinsichtlich der Erhaltung des Gebäude- und Wohnungsbestands während des zweiten Weltkrieges günstig aus. So wurden bei der Gebäude- und Wohnungszählung am 13. September 1950 nur 128 Wohnungen ermittelt, die von Kriegsschäden betroffen waren. Gemessen am Bestand entspricht dies einer Schadensquote von 1,7% gegenüber 11,2% für alle Landkreise des Regie-

rungsbezirks Südbaden. Total zerstörte Gebäude waren allerdings nicht gezählt worden. Insgesamt ergab sich bei dieser Zählung im Landkreis Waldshut ein Bestand von 7481 Wohngebäuden und 245 bewohnten Nichtwohngebäuden mit zusammen 12 199 Wohnungen (Normalwohnungen) und 165 Sonstigen Wohngelegenheiten (Notwohnungen) sowie 103 Sonstigen Unterkünften (Notwohngebäuden) mit weiteren 150 Sonstigen Wohngelegenheiten. Von den 15 041 Wohnparteien lebten 97,2% in (Normal-) Wohnungen, so daß nur jede fünfte Wohnung mit zwei Wohnparteien belegt war. Die Versorgungsrate mit Wohnungen je 10 000 Einwohner lag allerdings mit 2242 Wohnungen unter der Vergleichszahl für den Regierungsbezirk Südbaden (2335), jedoch noch geringfügig über dem Landesergebnis. Gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg hatte sich auch hier eine Verschlechterung der Verhältnisse ergeben, jedoch nicht in dem gleichen Maße wie durchschnittlich im Regierungsbezirk und im Land.

In den folgenden Jahren bis zur Gebäudezählung 1961 wurden im Landkreis mehr als 2000 Wohngebäude und über 4700 Wohnungen neu errichtet. Dies entspricht einer Bestandserhöhung bei den Wohngebäuden um 27,4% und bei den Wohnungen um 38,7%. Verglichen mit den Verhältnissen in allen Landkreisen des Regierungsbezirks Südbaden (+24,5% bzw. +41,3%) verlief damit die Entwicklung bei den Wohngebäuden überdurchschnittlich, während bei den Wohnungen das Ergebnis nicht ganz erreicht wurde, ein Zeichen, daß im Landkreis Waldshut der Schwerpunkt besonders ausgeprägt beim Bau von Gebäuden mit kleiner Wohnungszahl (Einfamilienhäusern) liegt. Bei den einzelnen kreisangehörigen Gemeinden ergab sich eine unterschiedliche Entwicklung der Wohnungsbestandszahlen. Die höchsten Zugänge wiesen die Gemeinden Unterlauchringen (81,1%), Rheinheim (67,7%), Oberlauchringen (66,5%), Tiengen/Hochrhein (64,4%), Waldshut (62,2%) und Wutöschingen (61,3%) auf; in vier Gemeinden erhöhte sich der Bestand um 50% bis 60%, 58 Gemeinden wiesen Zugänge unter 50% aus und in 13 Gemeinden ergab sich keine Veränderung oder eine Verminderung der Zahl der Wohnungen infolge Brand, Abbruch und dergleichen. Der Bestand belief sich somit im Landkreis Waldshut am 6. Juni 1961 insgesamt auf 9529 Wohngebäude und 254 bewohnte Nichtwohngebäude mit zusammen 16 921 Wohnungen und 114 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie auf 85 Sonstige Unterkünfte mit weiteren 157 Sonstigen Wohngelegenheiten.

Daß die Landwirtschaft im Landkreis Waldshut noch eine wesentliche Rolle spielt, zeigt sich bei der Gliederung der Gebäude nach der Gebäudeart. So waren 1961 mehr als ein Drittel der Wohngebäude Bauernhäuser, Kleinsiedler- und Nebenerwerbsstellen gegenüber nur 19% im Land, dagegen betrug der Anteil der Mehrfamilienhäuser 14% (18% im Land), der der Ein- und Zweifamilienhäuser 50% (63% im Land).

Die Gliederung nach dem Baualter zeigt, bedingt durch die verhältnismäßig geringen Zerstörungen während des zweiten Weltkrieges, eine starke Überalterung des Gebäudebestands. Knapp 38% der Wohngebäude wurden vor 1870 errichtet; darunter befanden sich 63% aller Bauernhäuser. In der Zeit zwischen den Kriegen wurden jeweils rund 19% der Wohngebäude errichtet; ein Viertel entfiel auf Neubauten nach 1948. Unter Berücksichtigung der Wohnlage im allgemeinen dürfte der Schwerpunkt der Bautätigkeit daher in naher Zukunft auf die Erneuerung überalterter Wohngebäude zu legen sein.

Nach den Unterlagen der Gebäudezählung 1961 war die Wasserversorgung im Landkreis Waldshut nicht schlecht. In 72 der 81 kreisangehörigen Gemeinden machte der Anteil der Wohngebäude mit einem Anschluß an das öffentliche Wassernetz über 90% der Gesamtzahl aus, so daß im Durchschnitt 96% der Wohngebäude mit normaler Wasserversorgung ausgewiesen wurden. Dies ist günstiger als das Ergebnis im Land (94%) und im Regierungsbezirk Südbaden (86%). Bei der Abwasser- und Fäkalienbeseitigung waren die Verhältnisse bei 55% der Wohngebäude mangelhaft. In 48 Gemeinden betrug die Quote sogar über 75%; in zehn Gemeinden lag sie niedriger als 40%. Wenn sich auch die durchschnittlichen Verhältnisse im Kreis auf der Linie der Landes- bzw. Regierungsbezirksergebnisse hielten, so dürften doch hier von den einzelnen Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden noch große Aufgaben zu lösen sein.

Seit der letzten Gebäudezählung im Jahr 1961 bis zum 31. Dezember 1965 wurden im Landkreis Waldshut weitere 1450 Wohngebäude und 3100 Wohnungen neu gebaut. Insbesondere in den Gemeinden Degernau (57,1%), Eschbach (49,3%), Horheim (37,1%), Oberlauchringen (36,3%), Wutöschingen (30,9%), Dogern (30,7%) und Höchenschwand (30,1%) erhöhte sich der Wohnungsbestand überdurchschnittlich. Da sich gegenüber dem Wohnungszugang in Höhe von 18,5% die Wohnungsbevölkerungszahl nur um 5,8% erhöht hat, kann eine durchschnittlich ausgeglichene Wohnungslage angenommen werden.

## Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur des Landkreises Waldshut wird stark durch die geographischen Verhältnisse bestimmt. Diese sind gekennzeichnet durch die großen Gegensätze zwischen Hochschwarzwald und Rheinebene mit den damit verbundenen Unterschieden der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit, des Klimas und der Verkehrsverhältnisse. Die Industrie findet im südlichen Teil des Kreises die besseren Standortbedingungen. Hier hat sich als stärkste Industriegruppe die alteingesessene Textilindustrie gut behaupten können. In neuerer Zeit haben sich vor allem verschiedene Zweige der Eisen- und Metallindustrie ganz beachtlich ausgedehnt. Eine gewisse Bedeutung haben auch einige Betriebe der chemischen Industrie erlangt. Die in größerer Zahl vorhandenen Sägewerke und holzbearbeitenden Betriebe beleben das Bild der industriellen Tätigkeit. Insgesamt ist aber das Ausmaß der Industrialisierung, schon wegen der verhältnismäßig schwachen Besiedlung, nicht besonders groß.

Die Industriedichte liegt mit 125 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner noch ziemlich unter dem Landesdurchschnitt (183). Trotzdem beruht die Wirtschaftskraft des Landkreises Waldshut zum überwiegenden Teil auf dem Produzierenden Gewerbe, das mehr als 60% zum Sozialprodukt beiträgt. Die Land- und Forstwirtschaft erreicht einen Anteil von 9,1%, ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben geht jedoch daraus hervor, daß sie nach dem Stand von 1961 über ein Viertel der Erwerbspersonen beschäftigte. Da das Dauergrünland einen großen Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche einnimmt und der Produktionsschwerpunkt beim Futterbau liegt, ist für eine ausgedehnte Viehwirtschaft eine gute Grundlage gegeben. Der Landkreis ist deshalb auch ein Überschußgebiet für Schlachttiere, für Zucht- und Nutztiere und für Milchprodukte. Der Getreidebau tritt demgegenüber an Bedeutung zurück. Hervorzuheben ist auch der intensive Obstbau im klimatisch begünstigten südlichen Kreisgebiet.

Die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die übrigen Dienstleistungen liegen mit ihren Anteilen am Sozialprodukt (Bruttoinlandsprodukt) von 12,0% bzw. 18,2% etwas unter dem Landesdurchschnitt. Einen belebenden Faktor für diese Bereiche stellt der Fremdenverkehr dar. Dieser Wirtschaftszweig dürfte noch an Bedeutung gewinnen, da in dem landschaftlich reizvollen südlichen Teil des Schwarzwaldes mit seinen aufstrebenden Kurorten die natürlichen Voraussetzungen dafür günstig sind. Die gesamten wirtschaftlichen Leistungen im Landkreis Waldshut erbrachten im Jahr 1964 ein Bruttoinlandsprodukt von 393 Mill. DM. Mit einem Betrag von 6210 je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> liegt der Landkreis Waldshut unter den 72 Stadt- und Landkreisen an 43. Stelle<sup>2)</sup>.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1964 in %

Wirtschaftsbereiche	Landkreis Waldshut	Reg. Bez. Südbaden	Baden-Württemberg	Anteil des Kreises am Inlandsprodukt des Regierungsbezirks
Land- und Forstwirtschaft	9,1	7,1	4,9	4,6
Produzierendes Gewerbe	60,7	55,4	58,3	3,9
Handel und Verkehr	12,0	15,1	15,6	2,8
Übrige Dienstleistungen	18,2	22,4	21,2	2,9

## Land- und Forstwirtschaft und Veterinärwesen

Der landschaftlich reizvolle und außerordentlich abwechslungsreiche Landkreis Waldshut bietet auch dem Landbau sehr unterschiedliche natürliche und wirtschaftliche Produktionsbedingungen. Der Hochrhein bildet im Süden, das Wutachtal im Nord-Osten und der Schwarzwald im Westen die Grenze; schon der dadurch bedingte Höhenunterschied von mehr als 700 m verursacht starke Klimaabstufungen. Während im Rheintal im Frühjahr bereits Pfirsich- und Aprikosenbäume blühen, kann man oft im Gebiet um Höchenschwand noch eine geschlossene Schneedecke antreffen. Auch die tief eingeschnittenen Täler der Alb, Schwarza, Steina, Schlüch und Wutach mit ihren Nebenbächen, die hohen Jahresniederschläge (900 bis 1200 mm) und der wechselnde geologische Untergrund (Urgesteine, Muschelkalke, tertiäre Schichtgesteine und Schotter der Eiszeit) tragen viel zur

1) Wohnbevölkerung, verändert um den Pendleraldo (einschließlich Familienangehörige).  
2) Weitere Einzelheiten über die Wirtschaftskraft der Stadt- und Landkreise nach ihren Beiträgen zum Bruttoinlandsprodukt sind in Heft 11/1966 der Statistischen Monatshefte Baden-Württemberg veröffentlicht.

Vielgestaltigkeit der Produktionsstandorte bei. Die Ertragsmeßzahlen, die das Zusammenwirken der verschiedenen natürlichen Ertragsfaktoren zum Ausdruck bringen, erreichen den höchsten Wert (50 bis 60) im Rheintal und in den zwischen Wuchtal und Hochrhein gelegenen Gemeinden. In der Muschelkalkzone liegen sie hauptsächlich zwischen 30 und 40, in den Schwarzwaldgemeinden sinken sie auf 20 bis 30, in Höhen-schwand sogar auf unter 20 ab. In dem Maße, in dem die Ertragsmeßzahlen von Südosten nach Nordwesten abnehmen, verschlechtern sich zugleich die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse. Nordwestlich der Linie Stühlingen - Aichen - Unteralpfen liegen sie durchweg unter dem Kreisdurchschnitt und zugleich auf einem Niveau, das Veranlassung gab, 39 Gemeinden dieses Gebiets als "von der Natur benachteiligt" und damit besonders förderungswürdig anzuerkennen.

Mittelbäuerliche Betriebe überwiegen

Mannigfaltig wie die natürlichen Ertragsverhältnisse ist auch die Betriebsstruktur, doch überwiegt im allgemeinen der Anteil der mittelbäuerlichen Betriebe; nur in den Gemeinden des südlichen Kreisgebiets herrschen kleinbäuerliche und Kleinbetriebe vor. Von den insgesamt 3785 Betrieben, die bei der Bodennutzungsvorerhebung 1965 festgestellt wurden, entfallen allein 2221 auf die Gruppe der mittelbäuerlichen Betriebe mit 5 bis unter 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) und weiter 145 auf großbäuerliche Betriebe. Dabei ist bemerkenswert, daß die wichtigste mittelbäuerliche Betriebsgruppe (10 bis unter 20 ha LN), die sich von 1949 bis 1960 um 16% vergrößerte, seither um weitere 11% und damit stärker zunahm als im Durchschnitt Baden-Württembergs (+9%). Andererseits ging die Zahl der Betriebe unter 10 ha weiter zurück. Dabei wurde von 1949 bis 1960 die Größsenklasse 2 bis unter 5 ha (-39%) und seit 1960 die Größsenklasse 5 bis unter 7,5 ha (-19%) am stärksten dezimiert (Tabelle 12).

Die freigewordenen Flächen dienten größtenteils der Aufstockung von Betrieben mit 10 und mehr ha LN, die jetzt allein rund 59% der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kreises auf sich vereinen. Obwohl sich damit der Bestand an Betrieben dieser Größsenklassen gegenüber 1960 um fast ein Viertel vergrößerte, wird die sogenannte Mindestbetriebsgröße heute erst von 562 Betrieben erreicht. Nach dem Ergebnis der agrarstrukturellen Rahmenplanung sind zur nachhaltigen Existenzsicherung der Bauernfamilien im Kreisdurchschnitt mindestens 16 ha erforderlich, doch liegt die effektive Betriebsgröße rechnerisch bei 8 ha, in den rinderhaltenden Betrieben bei 10 ha, also wesentlich darunter.

Regional schwankt die Mindestbetriebsfläche allerdings entsprechend den unterschiedlichen Produktionsbedingungen zwischen 11 ha im Süden (Dogern, Weisweil, Jestetten) und 24 ha im Nordwesten des Kreises (Höchenschwand, Amrigschwand, Mettenberg, Tiefenhäusern, Bettmaringen). Durch Pacht oder Kauf landwirtschaftlicher Flächen können sich noch weitere 830 Betriebe zu "Vollerwerbsbetrieben" entwickeln. Die überwiegende Zahl von Betrieben ist jedoch, besonders im Hinblick auf den zunehmenden Konkurrenzkampf in der EWG, gezwungen, durch Angliederung bzw. Ausdehnung der flächenunabhängigen Betriebszweige das Produktionsvolumen zu vergrößern oder durch außerlandwirtschaftlichen Neben- bzw. Zuerwerb oder durch Kombination beider Maßnahmen das Betriebseinkommen zu erhöhen. Unabhängig von den Bemühungen um äußere bzw. innere Betriebsaufstockung wird natürlich die Rationalisierung und Schwerpunktbildung in den Betrieben ständig weiter vorangetrieben.

Die pflanzlichen Produktionsschwerpunkte

Von der gesamten Wirtschaftsfläche des Kreises (57 055 ha) entfallen 31 077 ha auf landwirtschaftliche Nutzfläche, 20 726 ha auf Wald und der Rest auf Straßen, Eisenbahnen, Gewässer und dergleichen (Tabelle 13). Der Schwerpunkt liegt somit bei der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die ihrerseits zu etwa 45% aus Acker- und Gartenland und zu 54% aus Wiesen und Weiden besteht. Das Acker-Grünlandverhältnis ist seit Jahren stabil, abgesehen von einer Verschiebung zugunsten der Viehweiden innerhalb des Grünlandes. Bei den hohen Niederschlägen herrscht das Dauergrünland in fast allen Gemeinden vor, vor allem im Südosten und im Einzugsbereich der Schwarzwaldgewässer, wo es zum Teil 70% der LN und mehr beansprucht; lediglich im Waldshut und Tiengen/Hochrhein sowie in einigen Schwarzwaldgemeinden erreicht und überschreitet das Ackerland einen Flächenanteil von 50% und mehr. Aber auch hier bildet der Futterbau dank umfangreicher Ackerwiesen, Luzerne-, Klee- und Kleegrasflächen den wichtigsten pflanzlichen Produktionsschwerpunkt. Der Futterbaubetrieb ist demgemäß das am meisten verbreitete Bodennutzungssystem.

Auf dem Ackerland liegt der Schwerpunkt bei der Erzeugung von Sommergerste (2646 ha) und Weizen (2933 ha). Die Anbaufläche der Sommergerste, von der jährlich etwa 2000 t als Braugerste verkauft werden, wurde seit etwa 1955 auf Kosten des Weizen- und Haferanbaues beträchtlich erweitert (Tabelle 14). Ein beachtlicher Teil der Getreidefläche wird regelmäßig zur Saatgutvermehrung herangezogen, so für Sommergerste 110 - 120 ha, Winterweizen 30 - 40 ha, Sommerweizen 13 ha, Winterroggen 6 ha und Hafer 18 ha. Beachtlich sind auch die Flächen, die der Vermehrung hochwertiger Futter- und Grassamen dienen (130 - 140 ha). Unter den Hackfrüchten stehen Kartoffeln (1448 ha) vor Futterrüben (349 ha) und Zuckerrüben (42 ha) noch immer an erster Stelle, obwohl sich der Kartoffelbau, abgesehen vom Pflanzkartoffelbau (160 - 170 ha), auch hier im Rückgang befindet.

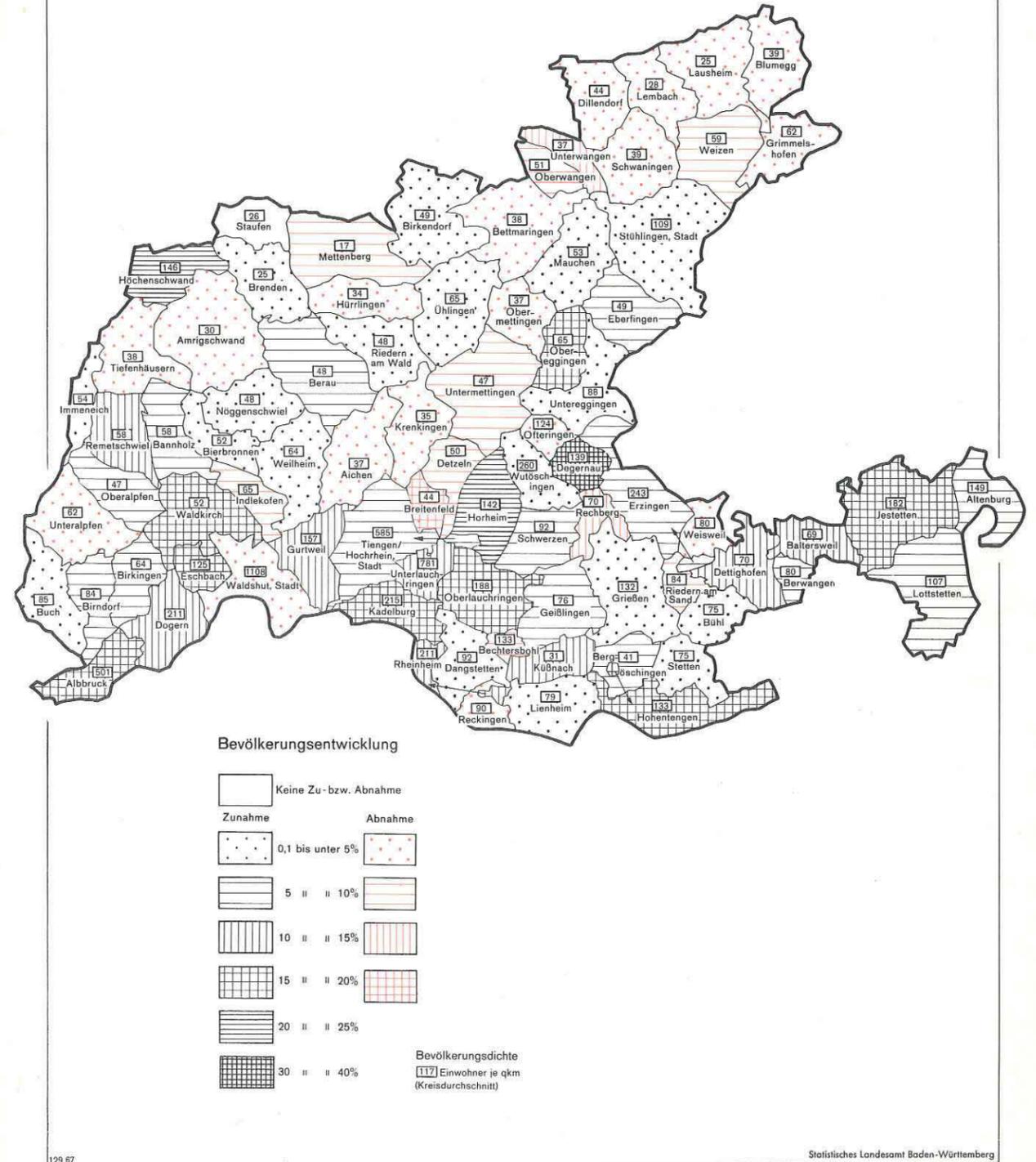
An Sonderkulturen trifft man, vorzugsweise im südlichen und südöstlichen Kreisgebiet, Obstbau an, in den Gemeinden Erzlingen (20 ha), Rechberg und Lottstetten (je 1 ha) sogar Weinbau. Die wichtigsten Obstbaugemeinden sind Lottstetten (22 ha Obstanlagen), Rechberg (16 ha) und Kadelburg (15 ha). Der Kernobstbau (149 922 ertragfähige Apfelbäume, 33 991 Birnbäume) und die Erzeugung von Pflaumen und Zwetschgen (44 756 ertragfähige Bäume) stehen zwar im Vordergrund, doch werden auch anspruchsvollere Steinobstarten wie Süßkirschen (17 195), Pfirsiche (1762), Mirabellen und Renekloden (2310) und sogar Aprikosen erzeugt. Der intensive Erwerbsobstbau wurde im Rahmen des Generalobstbauplans systematisch auf rund 350 Intensivobstanlagen erweitert, doch spielt der Wirtschaftsobstbau nach wie vor eine große Rolle. An Beerenobst werden vor allem rote und weiße Johannisbeeren bevorzugt (65 302 Sträucher). Um dem Obst eine günstige Verwertung zu sichern, haben sich die Erzeuger der Landkreise Waldshut und Säckingen in der Obstbaugenossenschaft "Hochrhein" zusammengeschlossen, die in Tiengen/Hochrhein über eine moderne Obstvermarktungsanlage verfügt.

Die Rinderhaltung-wichtigster Produktionszweig

Der Viehbesatz konnte in den letzten Jahren gesteigert werden und beläuft sich jetzt auf 90,5 Großvieheinheiten (GVE) je 100 ha LN, von denen allein 77,8 GVE auf Rindvieh entfallen. Damit zählt Waldshut zu den viehreichen Landkreisen Südbadens (Tabelle 16). Nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz des Gesamtrinderbestands entfällt auf Milchkühe (42%), doch ist die Aufzuchtquote mit 65% die höchste im Landesteil Baden; die Betriebe sind überwiegend als Aufzuchtbetriebe, Aufzucht-Mastbetriebe oder selbstergänzende Milchviehhaltungen organisiert. Die durchschnittliche Bestandsstärke beträgt gegenwärtig elf Rinder je Betrieb, darunter 4,6 Kühe; nur 100 Betriebe verfügen über zehn und mehr Kühe, obwohl die Bestände in den letzten Jahren nennenswert vergrößert wurden. Es wird hauptsächlich das Höhenfleckvieh gehalten (86%), daneben auch das Vorderwäldervieh (11%) sowie einige andere Rinderrassen. Rund ein Zehntel der rinderhaltenden Betriebe sind Herdbuchzuchten, die etwa 15% des Kuhbestands auf sich vereinen und drei Bullenhaltungsringen angeschlossen sind. Die züchterischen Leistungen dieser Herdbuchbetriebe (durchschnittliche Jahresmilchleistung 3872 kg bei 4,01% Fett gegenüber 3146 kg im Kreisdurchschnitt) sind beachtlich.

Die Markterzeugung beläuft sich im Jahresdurchschnitt auf insgesamt 27 000 t Milch (Tabelle 17), das entspricht einer Ablieferungsquote je ha LN von 900 kg gegenüber nur 746 kg im Durchschnitt Südbadens. Die Milch wird in 29 gut eingerichteten Rahmstationen und 49 Milchsammelstellen erfaßt und teils als Rahm, teils unverarbeitet dem modernen Molkereibetrieb "Hochrhein-Milch G. m. b. H." in Tiengen/Hochrhein zugeführt, dessen Einzugsbereich sich bei einer Gesamtkapazität von 45 000 t auch noch auf den Landkreis Säckingen sowie Teile der Landkreise Hochschwarzwald und Donaueschingen erstreckt. Bei der starken Veredlungswirtschaft und der relativ niedrigen Bevölkerungsdichte geht die Milcherzeugung weit über den Bedarf im Landkreis selbst hinaus. Da größere Verbrauchergebiete fehlen, können auch nur etwa 9% der angelieferten Milch als Trinkmilch verwendet werden. Der Landkreis Waldshut ist auch ein Überschußgebiet für Schlachtvieh sowie Zucht- und Nutztiere. Seit rund fünf Jahren steht in Waldshut ein öffentlicher Schlachthof für den Bedarf der Städte Waldshut und Tiengen/Hochrhein zur Verfügung, der auch regelmäßig von zahlreichen Landmetzger sowie durch eine in Waldshut ansässige Fleischgroßhandlung in Anspruch genommen wird. Der Schlachthof wird von einem hauptamtlichen städtischen Veterinärbeamten geleitet, der auch die tierärztliche Lebensmittelüberwachung in Waldshut und Tiengen/Hochrhein wahrnimmt.

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1965  
Bevölkerungsdichte am 31. 12. 1965



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse  
Stand 1960



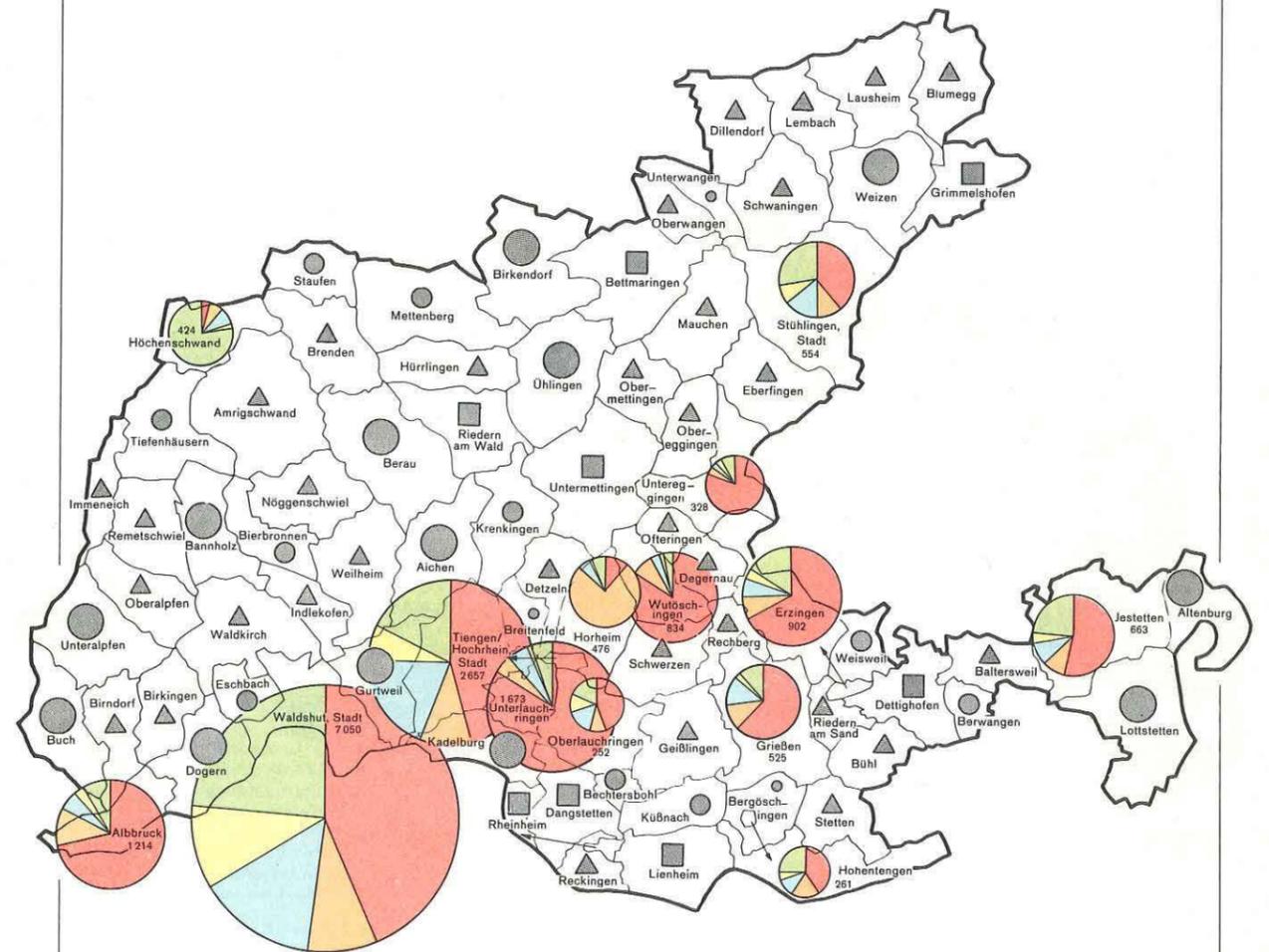
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ◆ Getreide - Futterbau
- ▲ Futterbau II
- △ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten  
nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961



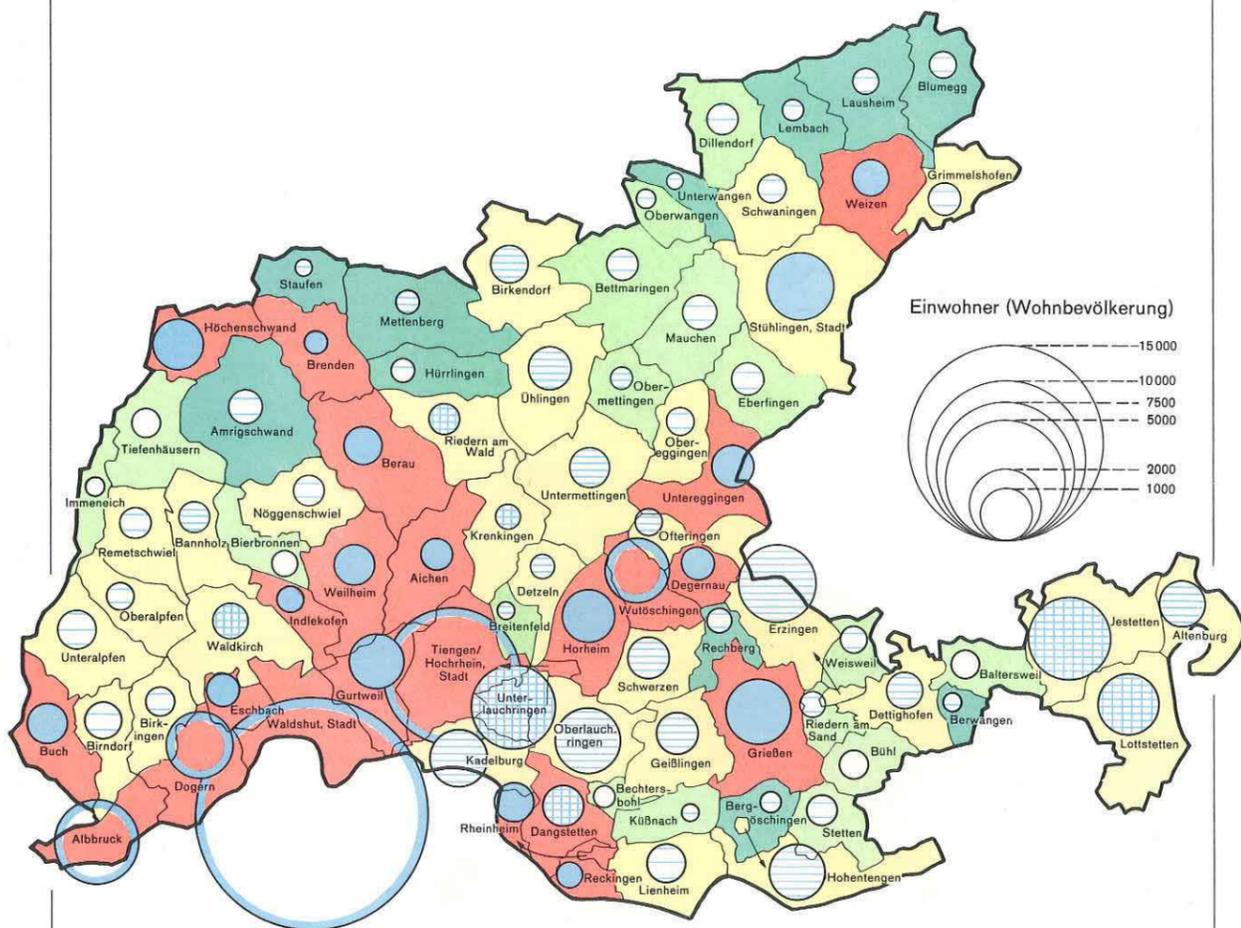
Beschäftigte

- 1 bis 9
- 10 " 19
- ▲ 20 " 49
- 50 " 99
- 100 " 199
- 200 und mehr:  
Zahlen bei Gemeindenamen

Wirtschaftsabteilungen

- Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau  
Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der  
Gewerbebetriebe der Land- und Forstwirtschaft
- ▲ Baugewerbe
- △ Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung  
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen und freien  
Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter,  
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

Vorherrschende Realsteuerarten und Realsteuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1965



Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1965		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
Grundsteuer A	11	24		
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	17	24		
Gewerbesteuer, mit Grundsteuer A oder B	31	25		
Gewerbesteuer	22	8		

Realsteuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1965		1954	
	in...Gemeinden		in...Gemeinden	
0 bis unter 30	6	36		
30 " " 50	29	25		
50 " " 75	17	12		
75 " " 100	7	0		
100 und mehr	22	8		

Im Dienstbereich der beiden zuständigen Regierungsveterinärärzte (Sitz in Waldshut und Bonndorf) sind außerdem sieben Tierärzte sowie 42 Fleischbeschauer und Trichinenbeschauer tätig. Es ist der Tätigkeit der staatlichen Veterinärverwaltung zu danken, daß man sich auch in kleineren Gemeinden mit Erfolg bemühte, hygienisch einwandfreie Räumlichkeiten bzw. Gemeinschaftsschlachthanlagen (27) für Not- und Hausschlachtungen bereitzustellen. Nachdem die chronischen Tierseuchen, mit Ausnahme der schwer zu bekämpfenden Geflügeltuberkulose, seit Jahren getilgt sind, bemühen sich jetzt die Tiergesundheitsdienste durch geeignete Untersuchungs- und Bekämpfungsmaßnahmen Schäden infolge Eutererkrankungen, Unfruchtbarkeit und Jungtiersterblichkeit zu verringern. Die hohe Fruchtbarkeitsziffer bei Kühen (83, 1%) und die geringe Kälbersterblichkeit (4, 5%) sind bereits greifbare Erfolge dieser Bemühungen.

Wandlungen in der Arbeitswirtschaft

Nach dem Stand von 1960 wurden, entsprechend der vorwiegend mittelbäuerlichen Betriebsstruktur, 63% aller Betriebe in der Hand von natürlichen Personen hauptberuflich bewirtschaftet. Die große Bedeutung der Landwirtschaft im Erwerbseben des Kreises geht auch daraus hervor, daß die Landarbeit nicht nur für drei Viertel der selbständigen Landwirte und Mithelfenden Familienangehörigen die erste Erwerbstätigkeit darstellt, sondern daß auch reichlich sechs Zehntel der Betriebsinhaber (gegenüber nur 49% im Mittel des Landes) ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus dem landwirtschaftlichen Betrieb bestreiten. Es ist erklärlich, daß bei dieser Wirtschaftsstruktur die Zahl der in der Landwirtschaft ständig Beschäftigten von 1949 bis 1960 weniger stark zurückging (-31%) als im Land (-39%). Die Zahl der familienfremden Gesinde- und Lohnarbeitskräfte verminderte sich freilich wesentlich stärker (-63%). Demzufolge verfügen derzeit kaum noch 16% der Betriebe über jeweils fünf und mehr ständig Beschäftigte, aber 60% über nur ein bis zwei ständige Kräfte; die Entwicklung zum Einmann-Betrieb schreitet zügig voran. Gleichwohl ist eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität wohl nur möglich, wenn unter anderem auch weiterhin Kräfte an die gewerbliche Wirtschaft abgegeben werden.

Die Motorisierung und Mechanisierung (Tabelle 18) wird daher auch künftig wesentliche Teile des Betriebskapitals beanspruchen. Dabei waren 1965 bereits 3321 Schlepper mit insgesamt 65 000 PS vorhanden und damit die landwirtschaftliche Zugarbeit so gut wie vollständig motorisiert. Unter den übrigen Arbeitsbereichen zeichnen sich vor allem der Getreide- und Futterbau sowie die Milchviehhaltung durch einen hohen Mechanisierungsgrad aus: 90% der Getreidefläche werden im Mähdrusch geerntet, 75% der Melkarbeit erfolgt mit Melkmaschinen, 80% des Stalldüngers werden maschinell ausgebracht. Es sind 144 Feldhäkser, 90 Feldpressen, 114 Heulader, 235 Unterdachrocknungsanlagen und 24 000 cbm Siloraum (davon 19 000 cbm aus Mitteln des Grünen Plans) vorhanden. Um die hohen Fixkosten der modernen Spezialmaschinen zu senken, haben sich 77 Maschinengemeinschaften (Neuanschaffungswert 4 Mill. DM) gebildet. Daneben bestehen 22 Lohnunternehmen (Anschaffungswert der Maschinen rund 700 000 DM).

Um einen rentablen Einsatz der modernen Maschinen zu gewährleisten, wurden angesichts der vergleichsweise großen Parzellierung (durchschnittlich 50 Ar/Parzelle) bis jetzt schon 5253 ha oder 18% der bereinigungsbedürftigen Fläche zusammengelegt und 242 km Feldwege ausgebaut. Für 3806 ha ist das Flurbereinigungsverfahren bereits angeordnet und für weitere 8381 ha beantragt, so daß in einigen Jahren 60% der benötigten Fläche bereinigt sein werden. Insgesamt wurden 71 Ausiedlungshöfe errichtet und 24 Altgehöfte baulich saniert. Die beiden landwirtschaftlichen Dienststellen im Kreis, das Landwirtschaftsamt Waldshut und die Landwirtschaftliche Beratungsstelle mit Landwirtschaftsschule Stühlingen, bearbeiteten in Verfolgung dieser agrarstrukturellen Aufgaben bisher jährlich etwa 300 Anträge auf zinsverbilligte Kredite über rund 3,3 Mill. DM. Seit 1964 wurden darüber hinaus 22 Zinsverbilligungsanträge zu Landabgabedarlehen von Nichtlandwirten bearbeitet, die insgesamt 40 ha LN an hauptberufliche Landwirte abgaben.

Alle diese Maßnahmen trugen wesentlich dazu bei, daß die Produktionsleistung der Landwirtschaft (Bruttoproduktion) von 1956/57 bis 1964/65 real um 19%, nominal sogar um 63% gesteigert werden konnte (Tabelle 19). Dabei wurden insbesondere in der tierischen Produktion überdurchschnittliche Fortschritte erzielt (real +29%). Die Nahrungsmittelproduktion erreicht gleichwohl mit rund 35 dz GE/ha LN nicht ganz den Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden (38 dz/GE).

... und die Forstwirtschaft?

Bei einer Gesamtwaldfläche von 20 842 ha (nach der Belegenheit) beträgt das Bewaldungsprozent des Kreises 37%, d.h. nur wenig mehr als das des Landes (36%). Je Kopf der Bevölkerung ist jedoch mit 31 Ar fast doppelt soviel Wald vorhanden wie im Landesdurchschnitt (16 Ar). Der Wald verteilt sich ziemlich gleichmäßig über den ganzen Kreis. Während er aber im Bereich des Hochrheins hauptsächlich die flachgründigen Kuppen einnimmt, sind in den Schwarzwaldtälern vor allem die Hänge bestockt. Die Wälder werden von fünf staatlichen Einheitsforstämtern bewirtschaftet und betreut. Dabei entfallen nur 20% auf Staatswald (vorwiegend im Westen und Nordwesten), aber 42% auf Körperschaftswald (vorwiegend im Süden und Südosten), 37% auf Kleinprivatwald und 1% auf Großprivatwald. Der Kleinprivatwald setzt sich infolge der verbreiteten Realteilung ausschließlich aus Klein- und Kleinstparzellen (unter 3 ha) zusammen, die eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung sehr erschweren. In den letzten Jahren wurden indessen neben der Flurbereinigung mit Erfolg Waldbereinigungen durchgeführt mit dem Ziel, land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen, die den Bauernfamilien sichere Existenzen bieten.

Unter den Baumarten nehmen die Nadelhölzer (67%) den ersten Platz ein, wobei Fichten und Douglasien (39%) vor Tannen (17%), Forlen und Lärchen (11%) dominieren. Die Laubhölzer (33%, darunter 23% Buchen) herrschen lediglich in den unteren Lagen und in den Gemeindewaldungen des Rheintals vor, was in erster Linie standortbedingt, aber auch die Folge eigentumsge-schichtlicher Entwicklungen ist. Es sind vorwiegend Mischwaldbestände vom Typ des Fichten-, Fichten-Tannen-(Buchen)-, Forlen- und Buchenmischbestandes, in den jüngsten Altersklassen auch Lärchenmischbestand verbreitet.

Trotz laufender Flächenverluste für gemeinwirtschaftliche Zwecke nimmt die Waldfläche im ganzen stetig zu. Seit 1953 wurde der Kleinprivatwald um 420 ha und der Körperschaftswald um 50 ha erweitert; nach dem Ergebnis der Bodenbilanz 1962 ist mit einer weiteren Zunahme um ca. 3000 ha zu rechnen. Die Aufforstungsbeihilfen von Bund und Land trugen nicht unwesentlich zu dieser Flächenzunahme bei. Hin und wieder muß der Aufforstungsfreudigkeit der Waldbesitzer sogar Einhalt geboten werden, damit die für das Landschaftsbild charakteristischen, reizvollen, schmalen Wiesentäler erhalten bleiben. Die Umwandlung von Niederwald in Hochwald ist vor allem im Privatwald erfreulich vorangekommen (20 ha). Obwohl mit staatlicher Beihilfe 77 km Waldwege gebaut wurden, sind im Körperschafts- und Kleinprivatwald noch erhebliche Erschließungsarbeiten notwendig, bis die angestrebte Wegedichte von 35 bzw. 30 laufenden Metern je Hektar erreicht ist; im Staatswald ist die Walderschließung dagegen mit 40 laufenden Metern je Hektar bereits abgeschlossen.

Die Ertragslage ist je nach Standort, Baumarten- und Besitzverhältnis außerordentlich differenziert. Im Durchschnitt werden bei den Nadelbaumarten etwa 7,5 fm Derbholz mit Rinde je ha und Jahr erzeugt, bei den Laubhölzern dagegen 4 fm. Bei der gegebenen Verteilung der Baumarten fallen somit jährlich etwa 111 000 fm Nadelderbholz und 33 000 fm Laubderbholz an, die in erster Linie zur Versorgung der ansässigen Holzverarbeitungsindustrien sowie der Haushalte (Brennholz) dienen. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung für Staat, Gemeinden und private Waldbesitzer erfüllt der Wald wichtige Schutz- und Erholungsfunktionen. Seine ausgewogene Verteilung bewirkt, daß der Landkreis Waldshut eine einzige, große Erholungslandschaft darstellt, was die aufstrebenden Kurorte wohl zu schätzen wissen. Wirtschafts- und Erholungswald sind keine Gegensätze. Vielmehr ist der Wald umso eher in der Lage, die Forderungen zu erfüllen, die der Landschaftsschutz und der erholungssuchende Mensch an ihn stellen, je besser er bewirtschaftet wird.

Industrie, Handwerk und Handel

Der entlang des Rheins gelegene Landkreis Waldshut ist nicht sehr gewerbereich. Bezieht man die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten auf 1000 der Wohnbevölkerung, so ergibt sich nach dem Stand von 1961 eine Dichteiffer von 329 Beschäftigten gegenüber dem Landesdurchschnitt von 444. Unter den 63 Landkreisen Baden-Württembergs steht Waldshut damit an 44. Stelle.

Nach den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1961 waren insgesamt 21 464 Beschäftigte in 3129 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten tätig (Tabelle 20). Davon entfielen 60,3% auf das Produzierende Gewerbe (Energiegewirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe) und 39,6%

auf die privaten und öffentlichen Dienstleistungen. Seit 1950 hat sich die Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten um 35,9% erhöht (Landesdurchschnitt + 52,9%).

Im Bereich des Produzierenden Gewerbes dominiert das Verarbeitende Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) mit 783 Arbeitsstätten und 10 281 Beschäftigten. Wie nachfolgend noch näher ausgeführt wird, spielen das Textil- und Bekleidungs-gewerbe sowie die chemische Industrie eine wichtige Rolle im Branchenbild. Das Baugewerbe ist mit 303 Arbeitsstätten und 2364 Beschäftigten vertreten.

Auf den Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen, der den Handel, den Verkehr und die Nachrichtenübermittlung, die Kreditinstitute und das Versicherungsgewerbe, die Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen, die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften einschließlich der Sozialversicherung umfasst, entfallen im Kreisgebiet zusammen 2011 Arbeitsstätten und 8495 Beschäftigte. Von größerer Bedeutung sind der Handel mit 11,7% der Gesamtbeschäftigten, die Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen mit 10,1% und die Gebietskörperschaften mit 10,2%.

Die regionale Verteilung der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten zeigt, daß ein großer Teil der Gemeinden noch über kein nennenswertes Gewerbe verfügt. Das Produzierende Gewerbe ist im wesentlichen auf das Gebiet des Rhein- und Wuchtals beschränkt. Nur vier Gemeinden weisen mehr als 1000 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte auf. Es sind dies die Städte Waldshut (7050) und Tiengen/Hochrhein (2657) sowie die Gemeinden Unterlauchringen (1673) und Albbbruck (1214). Des weiteren gibt es im Kreisgebiet insgesamt fünf Gemeinden mit jeweils 500 bis 1000 und 18 Gemeinden mit 100 bis 500 Beschäftigten. Die übrigen 54 Gemeinden haben weniger als 100 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte.

#### Industrie

Im September 1965 bestanden im Landkreis Waldshut 106 Industriebetriebe mit zusammen 8647 Beschäftigten. Die Industriedichte betrug 125 Beschäftigte auf 1000 Einwohner, im September 1955 hatte sie sich noch auf 115 beziffert. Im Grenzgebiet des Hochrheins lag damit der Landkreis Waldshut in beiden Jahren am weitesten unter dem Landesdurchschnitt von 183 (1965) bzw. 174 (1955) Beschäftigten auf 1000 Einwohner. Der Schwerpunkt der industriellen Tätigkeit befindet sich in den vier an der südlichen Landesgrenze gelegenen Gemeinden Albbbruck, Waldshut, Unterlauchringen und Tiengen/Hochrhein, in denen rund zwei Drittel der Industriebeschäftigten tätig sind. Eine größere Anzahl von Industriebeschäftigten weisen außerdem die Gemeinden Wutöschingen und Erzingen auf.

Im Landkreis Waldshut gibt es eine Reihe von Betrieben, die bereits im letzten Jahrhundert gegründet wurden und auf die heute über ein Drittel aller Industriebeschäftigten entfallen. Diese Industriebetriebe gehören größtenteils der Textilbranche, der Holzbe- und -verarbeitung sowie der Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung an; durch sie wird das Struktur-bild des Gebiets noch heute wesentlich bestimmt.

Von der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten im Landkreis Waldshut entfallen 28,4% auf die Textil- und Bekleidungsindustrie, die damit die zahlenmäßig bedeutendste Industrie-gruppe ist. Daneben hat die Eisen- und Metallindustrie mit einem Viertel aller Industriebeschäftigten ein beachtliches Gewicht erlangt, wobei die NE-Metall- und Gießereindustrie einschließlich der Stahlverformung das größte Kontingent (10,8%) stellt. Von Bedeutung sind ferner die chemische Industrie mit rund 18% der Industriebeschäftigten, ebenso die Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung einschließlich der Druckereien (10,1%) sowie die Sägewerke zusammen mit der Holzbe- und -verarbeitung (9,5%). Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie wird hauptsächlich von der Tabakverarbeitung repräsentiert.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung im Landkreis Waldshut verliert seit 1955 im Durchschnitt zwar langsam, aber stetig. Erst 1964 und 1965 war ein etwas stärkeres Wachstum zu beobachten. Die Zahl der Industriebeschäftigten nahm von September 1955 bis September 1965 um 22,1% zu. Damit liegt der Landkreis Waldshut unter dem Durchschnitt des Landes, dessen Industriebeschäftigtenzahl im gleichen Zeitraum um 24,8% gestiegen ist. Die einzelnen Industrie-gruppen zeigen unterschiedliches Wachstum. Einen außergewöhnlichen Aufschwung nahm die Bekleidungsindustrie durch die Eröffnung eines größeren Zweigbetriebes. Die Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung sowie die elektrotechnische Industrie waren in der Lage, ihre Beschäftigtenzahlen um das Eineinhalbfache zu erhöhen. Weit über dem Kreisdurchschnitt lagen die NE-Metall- und Gießereindustrie einschließlich der Stahlverformung sowie

die Papier- und Papperzeugung und -verarbeitung einschließlich der Druckereien, die die Zahl ihrer Beschäftigten um vier Fünftel bzw. drei Fünftel steigern konnten. Auch der Maschinenbau und die Sägewerke zusammen mit der Holzbe- und -verarbeitung konnten ihre Beschäftigtenkapazitäten um rund ein Viertel erweitern. Etwas langsamer wuchs die chemische Industrie. Der Beschäftigtenstand der Textilindustrie blieb nahezu unverändert. Eine rückläufige Entwicklung zeigen die Industrie der Steine und Erden sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Bei der letzteren ist jedoch zu bemerken, daß der Rückgang der Beschäftigtenzahl ausschließlich auf die Entwicklung in der Tabakverarbeitung zurückzuführen ist, während die Beschäftigtenzahl bei der Ernährungsindustrie um etwa vier Fünftel anstieg.

Die Industrie im Landkreis Waldshut setzt sich - gemessen an der Zahl der Beschäftigten - meist aus kleineren und mittleren Betrieben zusammen. Eine Gliederung nach Beschäftigten-größenklassen zeigt, daß nur fünf Betriebe 400 und mehr Beschäftigte haben (darunter zwei über 1000), daß diese jedoch über die Hälfte der Industriebeschäftigten auf sich vereinigen. Ein Viertel aller Industriebeschäftigten arbeitet in den elf Betrieben mit 100 bis 299 Beschäftigten, während in den Betrieben mit 10 bis 99 Beschäftigten nur knapp ein Fünftel tätig ist. Zu der Größenklasse von einem bis neun Beschäftigten gehören zwar 42% aller Betriebe, sie umfassen jedoch nur rund 2% der Industriebeschäftigten des Kreises.

Die Industrie im Landkreis Waldshut Ende September 1965 und 1955  
Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industrie-gruppe	Betriebe				Beschäftigte Veränderung 1965 gegen 1955 in %
	Ende September				
	1965	1955	1965	1955	
Gesamte Industrie	106	96	8 647	7 080	+ 22,1
davon					
Textil- und Bekleidungsindustrie	13	11	2 454	2 290	+ 7,2
davon					
Textilindustrie	9	8	2 293	2 263	+ 1,3
Bekleidungsindustrie	4	3	161	27	+ 496,3
Eisen- und Metallindustrie	25	19	2 171	1 211	+ 79,3
davon					
NE-Metall- und Gießereindustrie,					
Stahlverformung	9	7	935	497	+ 88,1
Maschinenbau	6	7	557	444	+ 25,5
Eisen-, Blech- und Metallwaren-					
industrie	5		345	138	+ 150,0
Elektrotechnische Industrie	5		334	132	+ 153,0
Chemische Industrie	6	4	1 567	1 330	+ 17,8
Papier und Papperzeugung und					
verarbeitende Industrie einschließ-					
lich Druckereien	5	6	872	540	+ 61,5
Sägewerke, holzbe- und verarbei-					
tende Industrie	32	31	823	648	+ 27,0
Nahrungs- und Genußmittel-					
industrie	10	7	501	650	- 22,9
Industrie der Steine und Erden	12	16	185	351	- 47,3
Sonstige	3	2	74	60	+ 23,3

Betriebsgrößenstruktur der Industrie Ende September 1965  
im Landkreis Waldshut

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	8	8
2 - 4	25	73
5 - 9	12	78
10 - 19	13	180
20 - 49	19	631
50 - 99	13	898
100 - 199	6	884
200 - 299	5	1 286
400 - 499	1	
500 - 999	2	4 609
1 000 - 4 999	2	
Insgesamt	106	8 647

#### Handwerk

Einen wichtigen Sektor der gewerblichen Wirtschaft im Landkreis Waldshut stellt das Handwerk mit seiner Vielzahl von Betrieben dar. Durch elastische Anpassung an die veränderten Bedürfnisse und Konsumgewohnheiten der Bevölkerung konnte

es seinen Platz in der Gesamtwirtschaft auch im Zeitalter der Industrialisierung und Automation im wesentlichen behaupten, ja seine Funktionen bis zu einem gewissen Grade sogar noch erweitern. So erstreckt sich heute die Tätigkeit des Handwerks von der Herstellung gewerblicher Güter über die Ausführung von Arbeiten ohne direkte Gütererzeugung, wie Montage, Sachwerterhaltung und Güterpflege, bis zur reinen Dienstleistung. Darüber hinaus geht das Handwerk im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr Verbindungen mit anderen Wirtschaftsbereichen ein, wobei vor allem dem Handel die größte Bedeutung zukommt.

Bei der Handwerkszählung 1963 wurden im Landkreis Waldshut 994 Handwerksbetriebe mit 4674 Beschäftigten - einschließlich der Inhaber, Mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - festgestellt (Tabelle 21). Entsprechend der Entwicklung im ganzen Land ist auch das Handwerk im Landkreis Waldshut schon seit Jahren einem Wandlungsprozeß unterworfen, der seinen sichtbarsten, statistisch erfassbaren Ausdruck in einer laufenden Abnahme der Betriebszahlen bei gleichzeitig ansteigenden Beschäftigtenzahlen findet. Dieser allgemeine Trend läßt sich zwar nicht bei allen Handwerkszweigen feststellen, ist jedoch im Gesamtbild der Entwicklung im Handwerk unverkennbar. Im Durchschnitt aller Handwerksgruppen ergab sich seit der Zählung im Jahr 1956 ein Rückgang der Zahl der Betriebe um 11,6%, während sich die Beschäftigtenzahl um immerhin 8,3% erhöhte. In erster Linie waren es Kleinst- und Kleinbetriebe, die in den vergangenen Jahren im wirtschaftlichen Wettbewerb unterlegen sind und ihr Gewerbe aufgeben mußten.

Auch heute noch besteht das Handwerk überwiegend aus kleineren Betrieben. So hatten bei der Zählung im Mai 1963 fast drei Viertel der Betriebe weniger als fünf Beschäftigte. Dabei waren rund 30% Einmannbetriebe. Zehn und mehr Beschäftigte wiesen nur 8% der Betriebe auf. Trotzdem ist eine Tendenz zum größeren Betrieb zu beobachten, denn von 1956 bis 1963 stieg die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb von 3,8 auf 4,7.

Der Betriebs- und Beschäftigtenzahl nach am stärksten vertreten sind im Landkreis Waldshut die Bau- und Ausbauhandwerke. Gut zwei Fünftel der im gesamten Handwerk tätigen Personen gehen in Betrieben dieser Handwerksgruppe ihrer Arbeit nach. Infolge der günstigen konjunkturellen Entwicklung erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten bei einer nur unwesentlichen Zunahme der Betriebszahl gegenüber 1956 um 22%.

Ein Fünftel aller Handwerksbetriebe sowie der im Handwerk tätigen Personen entfällt auf die metallverarbeitenden Handwerke. Durch den technischen Fortschritt hat sich deren Aufgabengebiet gerade in jüngster Zeit stark gewandelt. Die steigende Nachfrage nach Erzeugnissen und Leistungen des metallverarbeitenden Handwerks, im besonderen des Kraftfahrzeugreparaturhandwerks sowie des Radio- und Fernsehnikerhandwerks konnte nur durch eine Vergrößerung der Betriebe befriedigt werden. Bei einer geringfügigen Abnahme der Betriebszahlen stieg die Zahl der Beschäftigten gegenüber 1956 um 18%.

Relativ stark vertreten sind im Landkreis Waldshut noch die Bekleidungs-, Textil- und Lederherstellenden Handwerke. Seit 1956 ging jedoch die Bedeutung dieser Gruppe ziemlich zurück, verlor sie doch seither rund ein Drittel der Betriebe und einen beinahe ebenso hohen Prozentsatz an Beschäftigten. Besonders betroffen von dieser rückläufigen Entwicklung waren das Herren- und Damenschneiderhandwerk sowie das Schuhmacher- und Sattlerhandwerk.

Das Vordringen der industriellen Fertigung von Möbeln und der Rückgang bestimmter Produktionsrichtungen, beispielsweise der Wagnerei, Drechslerei und Korbmacherei, hatten entscheidende Auswirkungen auf die Entwicklung der holzverarbeitenden Handwerke. Insgesamt verminderten sich hier gegenüber 1956 die Betriebs- und Beschäftigtenzahlen um ein Fünftel.

Auf die Nahrungsmittelhandwerke, zu denen Bäcker, Metzger und Müller gehören, Handwerke also, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs auch heute noch von Bedeutung sind, entfallen im Landkreis Waldshut rund 10% der Betriebe und der im Handwerk beschäftigten Personen. Gegenüber 1956 konnte diese Handwerksgruppe ihre Stellung jedoch nicht ganz behaupten. Insgesamt reduzierte sich die Zahl der Betriebe und die der Beschäftigten um rund 7%.

Die übrigen Handwerksgruppen, das sind die Handwerke für Gesundheit, Reinigung und Körperpflege sowie die Handwerke Glas, Papier, Keramik u. a., die betriebszahlmäßig im Landkreis Waldshut von geringerer Bedeutung sind, haben seit 1956 eine nicht unbeachtliche Zunahme der Beschäftigtenzahlen aufzuweisen.

#### Handel und Gastgewerbe

Die im Jahr 1960 durchgeführte Handels- und Gaststättenzählung umfaßt die Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder im Gastgewerbe lag. Im Jahr 1959 wurden von 413 Niederlassungen des Einzelhandels mit 1539 Beschäftigten Waren im Werte von insgesamt 56,6 Mill. DM umgesetzt. Mehr als zwei Drittel dieser Umsätze entfielen auf den Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, mit Nahrungs- und Genußmitteln sowie mit Bekleidung, Wäsche, Sportartikeln und Schuhen. Auch der Einzelhandel mit elektrotechnischen und optischen Erzeugnissen sowie Uhren war mit 39 Geschäften und einem Umsatz von 4,3 Mill. DM gut vertreten.

Die Umsätze der 127 Niederlassungen des Großhandels (656 Beschäftigte) blieben mit 47 Mill. DM hinter denen des Einzelhandels zurück. Hier ist vor allem der Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln sowie mit Tieren und der Handel mit Holz und Baustoffen mit einem Gesamtumsatz von fast 30 Mill. DM von Bedeutung. Der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln folgt mit 9,5 Mill. DM erst an dritter Stelle.

Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wurden in 268 Betrieben 15,6 Mill. DM umgesetzt. Mehr als die Hälfte dieses Umsatzes wurde in Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank getätigt. Zu dieser Gruppe zählen allerdings auch solche Betriebe, die Beherbergungsraum anbieten, ihre Umsätze jedoch überwiegend aus der Verabreichung von Speisen und Getränken erzielen. Bemerkenswert ist noch der Umsatz der acht Hotels in Höhe von 2,9 Mill. DM.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Waldshut  
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz in 1000 DM (1)
Einzelhandel insgesamt	413	1 539	56 587
davon			
Waren verschiedener Art	34	220	7 545
Nahrungs- und Genußmittel	184	500	20 923
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	74	316	10 382
Hausrat und Wohnbedarf	22	91	3 220
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	39	161	4 317
Papier- und Druckerzeugnisse	9	34	984
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	20	84	3 943
Kohle und Mineralölzeugnisse	8	24	801
Fahrzeuge, Maschinen und Büro- einrichtungen	13	70	3 345
Sonstige Waren	10	39	1 127
Großhandel insgesamt	127	656	47 080
darunter			
Getreide, Futter- und Düngemittel, Tiere	65	293	19 731
Holz, Baustoffe u.ä.	16	117	10 015
Nahrungs- und Genußmittel	19	92	9 563
Fahrzeuge und Maschinen	11	92	4 963
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	268	1 035	15 625
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank	192	631	8 858
Cafés	16	80	1 363
Hotels	8	149	2 888
Gasthöfe	32	114	1 583
Fremdenheime, Pensionen	13	38	393

1) Im Jahr 1959.

#### Fremdenverkehr

Im Landkreis Waldshut werden zur Zeit fünf Gemeinden zur amtlichen Berichterstattung über den Fremdenverkehr herangezogen. Es sind dies neben dem heilklimatischen Luftkurort Höchenschwand die Fremdenverkehrsgemeinden Jestetten, Stühlingen, Tiengen/Hochrhein und Waldshut.

Höchenschwand, mit 1008 m über NN höchstgelegener heilklimatischer Luftkurort des Schwarzwaldes, weist seit Jahren dank seiner günstigen klimatischen Bedingungen und therapeutischen Möglichkeiten steigende Übernachtungsziffern auf. Mit über 300 000 Fremdenübernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1964/65 war innerhalb eines Jahrzehnts eine Zuwachsrate von über 84% zu beobachten. Auch die übrigen Berichtsorte des Kreisgebietes konnten die Zahl ihrer Fremdenübernachtungen

teilweise beträchtlich erhöhen. So stiegen die Übernachtungszahlen innerhalb eines Jahrzehnts in Jestetten um 35% auf über 33 000, in Stühlingen um das Zweieinhalbfache - das ist der höchste relative Zuwachs - auf 32 000, in Tiengen/Hochrhein und in Waldshut um je 19% auf 20 000 bzw. 34 000 (Tabelle 24).

Gute Erfolge in der Förderung des Fremdenverkehrs haben des weiteren die nicht zur amtlichen Statistik meldenden Gemeinden Birkendorf, Kadelburg und Uhlingen erzielt. Auch Berau, Brenden, Hohentengen und Nöggerschwil unternehmen neuerdings alle Anstrengungen, um die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung des Fremdenverkehrs zu schaffen. Die Bemühungen der zuständigen Stellen lassen eine weitere Ausdehnung des Fremdenverkehrs auch in diesem Teil des Hochrheingebiets erhoffen.

### Kraftfahrzeugbestand

Nach Auszählungen des Kraftfahrt-Bundesamtes waren am 1. Juli 1966 im Landkreis Waldshut 18 191 Kraftfahrzeuge (ohne die Fahrzeuge von Bundesbahn und Bundespost) zum Verkehr zugelassen. Nicht mitgezählt sind dabei Mopeds und Mokicks sowie Kleinkrafträder mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 40 km/h und Kraftfahrzeuge, die zwar vom Zulassungsverfahren ausgenommen sind, im Verkehr auf öffentlichen Straßen jedoch ein amtliches Kennzeichen führen müssen.

An der Gesamtzahl sind allein die Personenkraftwagen einschließlich der Kombinations- und Krankenkraftwagen mit mehr als zwei Dritteln, nämlich mit 69,4%, beteiligt. Auf zulassungspflichtige Zugmaschinen entfallen 19,2%, auf Krafträder und Motorroller 6,2% sowie auf Lastkraftwagen 4,7%. Mitte 1952 waren im Vergleich dazu Krafträder mit 57,3% des Gesamtbestandes noch am stärksten vertreten. Auf Zugmaschinen kamen damals 21,8%, auf Personenkraftwagen 15,7% und auf Lastkraftwagen 4,7% der insgesamt zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge. In der Gegenüberstellung der Jahre 1952 und 1966 kommt die Entwicklung der Motorisierung im Landkreis Waldshut bis zu ihrem gegenwärtig hohen Stand deutlich zum Ausdruck. Es zeigt sich dabei auch, daß die Ausdehnung des Kraftfahrzeugbestandes von einem Umschichtungsprozeß der einzelnen Fahrzeugarten begleitet war. Während Personenkraftwagen immer stärkere Verbreitung fanden, nahm die Bedeutung des Kraftrades von Jahr zu Jahr ab.

Faßt man alle Kraftfahrzeuge zusammen, so ergibt sich nach den Zählungsergebnissen von Mitte 1966 für den Landkreis Waldshut der verhältnismäßig hohe Motorisierungsgrad von 261 Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner gegenüber nur 237 im Landesdurchschnitt. Bei der Gliederung nach einzelnen Fahrzeugkategorien zeigt sich dann aber, daß diese Kraftfahrzeugdichte vor allem auf die im Landkreis Waldshut relativ hohen Bestände an langsam fahrenden landwirtschaftlichen Zugmaschinen (Ackerschlepper) zurückzuführen ist. Für Personenkraftwagen, die stärkste Gruppe unter den verschiedenen Kraftfahrzeugarten, kommt man zu einer Dichtezahl von 181, die dem Landesdurchschnitt von 183 sehr nahe kommt (Tabelle 23).

### Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft und der steuerbefreiten Kleinunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der regionalen Ergebnisse dieser Statistik ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Einerseits sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (z. B. Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Dies gilt in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften. Andererseits werden die Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung, bei Organschaftsverhältnissen am Sitz der Muttergesellschaft, nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe oder Tochtergesellschaften liegen. Dies ist vornehmlich in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Landkreis Waldshut, dessen Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Bevölkerungsforschreibung am 30. Juni 1964 sich

auf 4,42% der Wohnbevölkerung der südbadischen Landkreise belief, haben 1964 rund 2000 steuerpflichtige Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 500 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 693,4 Mill. DM erzielt. Damit stellten sich 1964 im Kreis die Zahl der Steuerpflichtigen auf 4,29% und der Gesamtumsatz auf 3,97% der betreffenden Angaben für die südbadischen Landkreise insgesamt. Die gemeldete Umsatzsteuer betrug 21,2 Mill. DM, der durchschnittliche Steuersatz (Anteil des Vorauszahlungsbetrags der Umsatzsteuer am Gesamtumsatz) 3,05% gegenüber 2,83% = 495,4 Mill. DM in den Landkreisen Südbadens. Im Vergleich zu 1962 erhöhten sich im Landkreis Waldshut die Zahl der steuerpflichtigen Unternehmen um 7,9%, die Umsätze und das Steuersoll jeweils um 20,9%. Die Umsatzwachstumsrate ist in erster Linie durch die Entwicklung bei der Industrie (+ 21,6%) bedingt.

Die Veranlagungsdichte (erfaßte Steuerpflichtige je 1000 Einwohner) war 1964 mit 29,6 etwas niedriger als in den südbadischen Landkreisen insgesamt (30,5).

Die Unternehmen und ihr Gesamtumsatz verteilten sich 1964 im Landkreis Waldshut auf die Wirtschaftshauptbereiche wie folgt:

Wirtschaftshauptbereich 1)	Steuerpflichtige 2)	Gesamtumsatz in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe der Landkreise Südbadens
Produzierendes Gewerbe	804	65,7	4,11
Industrie	125	49,3	4,05
Handwerk 3)	618	15,2	4,50
Sonstiges	61	1,2	2,84
Großhandel	142	10,9	3,56
Handelsvermittlung	15	0,2	1,75
Einzelhandel	390	15,0	4,43
Forstwirtschaft 4)	63	0,5	2,90
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	591	7,7	3,09
Insgesamt 6)	2 005	100 6)	3,97

1) Gewerbliche Zuordnung nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige 1961. - 2) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. - 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" mitenthalten ist. - 4) Ferner Tierhaltung und Fischerei. - 5) Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. - 6) 693,4 Millionen DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Waldshut an der Landkreissumme Südbadens lag demnach 1964 lediglich beim produzierenden Handwerk und beim Einzelhandel, wenn auch nur geringfügig, über seinem Bevölkerungsanteil. Die Industrie kam mit ihrem Anteil ziemlich nahe an den Bevölkerungsanteil heran. Die Wirtschaftsstruktur des Kreises ist somit dadurch gekennzeichnet, daß hier neben der nach wie vor einen Haupterwerbszweig bildenden Landwirtschaft (in der Umsatzsteuerstatistik wegen ihrer Steuerbefreiung jedoch nicht erfaßt) vor allem das Handwerk und der Einzelhandel eine größere Rolle spielen und auch die Industrie ein ziemlich bedeutendes Gewicht hat.

Hinsichtlich des durchschnittlichen Umsatzes 1964 je Steuerpflichtigen und je Einwohner errechnen sich für den Kreis Werte von 345 843 DM bzw. 10 234 DM gegenüber 373 962 DM bzw. 11 397 DM für die südbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Südbaden betragen die entsprechenden Durchschnittsumsätze 396 346 DM bzw. 12 144 DM, im Land 534 984 DM bzw. 16 154 DM.

### Gemeindefinanzen

Im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs hat sich das jährliche Steueraufkommen in den 81 Gemeinden des Landkreises Waldshut seit 1954 von 6,2 Mill. DM auf 13,8 Mill. DM erhöht. Die Entwicklung der Steuereinnahmen hängt in erster Linie von den Gewerbesteuererträgen ab, die im gleichen Zeitraum von 4,5 Mill. DM auf 11,4 Mill. DM angestiegen sind (Tabelle 27). In den einzelnen Gemeinden sind jedoch die Steuereinkünfte sehr unterschiedlich; sie bewegten sich im Jahr 1965 zwischen 21,83 DM (Blumegg) und 924,21 DM je Einwohner (Berau). Außer in Berau sind noch hohe Kopfbeträge bei folgenden Gemeinden festzustellen: Brenden mit 737,89 DM, Weilheim mit 557,31 DM, Aichen mit 491,03 DM, Waldshut mit 351,67 DM und Eschbach mit 444,58 DM. Bei den meisten Gemeinden liegen die entsprechenden Beträge teilweise weit unter dem Kreisdurchschnitt, der sich auf 200,40 DM beläuft; dazu gehören - neben Blumegg - vor allem die steuerschwachen

Gemeinden Dillendorf (29,94 DM), Baltersweil (30,34 DM), Lembach (31,06 DM), Birkingen (32,07 DM), Staufen (32,30 DM) und Mauchen (33,38 DM). Zum Ausgleich ihrer geringen Steuerkraft erhielten diese Gemeinden auf Grund des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich (FAG 1965) aus der zur Verfügung stehenden Finanzmasse beachtliche Schlüsselzuweisungen. Außer diesen Zuschüssen, auf die die Gemeinden einen gesetzlichen Anspruch haben, gingen noch zwölf Gemeinden des Landkreises für die Schaffung von kommunalen Einrichtungen Bedarfzuweisungen aus dem Ausgleichstock gemäß FAG 1965 zu. Nach den Meldungen zur Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) betragen diese Zuwendungen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1965 insgesamt 461 400 DM.

Eine Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises vermittelt das Schaubild, das für jede der 81 Gemeinden die vorherrschende Realsteuerart und die Realsteuerkraft je Einwohner im Jahr 1965 darstellt. Danach nimmt die Gewerbesteuer in 53 Gemeinden die dominierende Stelle unter den Realsteuern ein. In den übrigen 28 Gemeinden beruht die Realsteuerkraft teilweise noch stark auf der Grundsteuer A. Diese Grundsteuer war 1954 noch in 48 Gemeinden die vorherrschende Realsteuer. Mit der zunehmenden Bedeutung der Gewerbesteuer ist auch die Realsteuerkraft im Zeitraum 1954 bis 1965 gestiegen; während sie im Jahr 1954 bei 36 Gemeinden weniger als 30 DM je Einwohner betrug, sind es nunmehr nur noch sechs Gemeinden, die in dieser Spanne liegen. Dagegen hat sich die Zahl der Gemeinden mit einer über 75 DM hinausgehenden Realsteuerkraft von acht auf 29 erhöht; davon hatten sogar 22 eine Realsteuerkraft von mehr als 100 DM je Einwohner.

Auch die Verschuldung der Gemeinden ist in dem gleichen Zeitraum laufend gestiegen. Sie hatte am 31. März 1954 rund 3,6 Mill. DM betragen und ist auf rund 32,0 Mill. DM (Stand am 31. Dezember 1965) angewachsen. Auf den Einwohner bezogen bedeutet dies eine Zunahme der Schulden von 61,43 auf 463,63 DM (Tabelle 28). Dieser Kopfbetrag wird von einigen Gemeinden erheblich überschritten. Am stärksten ist die Gemeinde Uhlingen mit 939,92 DM je Einwohner belastet. Es folgen Eschbach (900,55 DM), Degernau (879,12 DM), Tiefenhäusern (752,24 DM), Tiengen/Hochrhein (743,83 DM), Detzeln (713,68 DM), Albrück (708,70 DM) sowie Waldshut (705,42 DM). Nichtverschuldet ist die Gemeinde Aichen.

Der Landkreis Waldshut steht hinsichtlich der Verschuldung mit 463,63 DM je Einwohner unter den 18 Landkreisen Südbadens an siebter Stelle und unter den 63 Landkreisen Baden-Württembergs an 16. Stelle. Die vergleichbare Verschuldungsquote der kreisangehörigen Gemeinden beträgt im Regierungsbezirk 445,78 DM und im Land 393,73 DM.

### Zusammenfassung und Ausblick

Die Landschaft am Hochrhein ist heute noch zum großen Teil durch ihre Ursprünglichkeit und Unberührtheit bemerkenswert. Die künftige Entwicklung des Landkreises Waldshut wird aber weitgehend davon abhängen, ob es gelingt, die relative Abgeschiedenheit des Kreisgebiets von den wirtschaftlich weiter entwickelten Zonen - vor allem dem Basler Raum und dem Bodenseegebiet - durch bessere Verkehrsverbindungen zu verringern.

Der Brückenschlag von und zur Schweiz, der dem Landkreis Waldshut in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entscheiden-

de wirtschaftliche Impulse gegeben und zur Gründung wichtiger Industriebetriebe im Kreisgebiet geführt hat, ist durch die Zollschranken zwischen EWG und EFTA erschwert worden. Dieser Umstand macht besonders der Landwirtschaft zu schaffen, die mit dem großen Verdichtungsraum um Zürich ein einstmals wichtiges und natürliches Absatzgebiet verloren hat. Die Schaffung besserer Verkehrsverbindungen wird für das Hochrheingebiet mit zu einer Frage von großer Wichtigkeit. Vor allem für Industrie und Landwirtschaft bedeuten verbesserte Verkehrsverbindungen eine Verbesserung der Marktlage und damit auch günstigere Entwicklungsmöglichkeiten für die kommenden Jahre. Nicht minder wichtig sind bessere Verkehrsverbindungen für den Fremdenverkehr. Der weitere Ausbau der Bundesstraßen 34 und 314, die Elektrifizierung der Hochrheinbahnstrecke, die Anlage einer autobahnartigen Hochrheinschnellstraße und schließlich die Schiffbarmachung des Hochrheins bis in den Raum Waldshut sind daher Forderungen, die von Kreis- und Gemeindeorganen sowie von der regionalen Planungsgemeinschaft Hochrhein immer wieder gegenüber Bund und Land erhoben wurden.

Ein gewisses Warnzeichen für die wirtschaftliche Situation am Hochrhein ist die Tatsache, daß Produktivität und Steuerkraftsumme des Landkreises Waldshut bei der Konjunkturabschwächung 1966/67 stärker zurückgegangen sind als in anderen Kreisen des Landes.

Der verhältnismäßig hohe landwirtschaftliche Bevölkerungsanteil wirft im Kreis Waldshut besondere Probleme auf; dies gilt vor allem für die Höhenlandwirtschaft mit ihrem hohen Anteil an Grenzertragsböden. Sicherlich wird im Zuge der im Gang befindlichen Rationalisierung die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen weiter zurückgehen. Es stellt sich deshalb die Aufgabe, die Verminderung landwirtschaftlicher Arbeitsplätze durch vermehrte industrielle Arbeitsplätze und den weiteren Ausbau des Dienstleistungssektors - vor allem des Fremdenverkehrs - auszugleichen. Diese Einsicht ist auch ein wichtiger Grund dafür, daß sich der Landkreis zusammen mit dem Nachbarkreis Säckingen gegenüber den Plänen zur Errichtung von Atomkraftwerken sehr aufgeschlossen zeigte.

Die Änderung der Erwerbsstruktur innerhalb des Landkreises wird auch das Gesicht der Landschaft beeinflussen. Bei allen Maßnahmen ist deshalb durch eine vorausschauende Planung dafür Sorge zu tragen, daß das Landschaftsbild nur im unbedingt notwendigen Umfang beeinträchtigt wird.

Die Vielzahl kleiner und kleinster Gemeinden wirft im Landkreis Waldshut besondere Probleme der Verwaltung und Versorgung auf. Die Weiträumigkeit der Siedlungsgebiete macht die öffentlichen Versorgungseinrichtungen besonders kostspielig; die geringe Größe der meisten Gemeinden setzt auch ihrer Verwaltungs- und Finanzkraft enge Grenzen. Viele Fragen - besonders der Wasserversorgung oder der Abwasserbeseitigung - sind daher nur durch Zweckverbände lösbar. Aus dem gleichen Grund ist der Landkreis Waldshut ein besonders fruchtbares Feld für den Schulentwicklungsplan und die durch ihn geschaffenen Gemeinschaftslösungen geworden. Auch in Zukunft wird der guten Koordination der kleinen Gemeinden untereinander, vor allem aber mit den jeweiligen Zentralorten große Bedeutung zukommen. Eine kooperative Lösung wird auch für das Krankenhauswesen angestrebt, nachdem zu den Städten Waldshut und Tiengen/Hochrhein der Landkreis Waldshut als dritter Krankenträger hinzugetreten ist.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss, Zu- und Fortzüge, Wanderungsgewinn/verlust, Zu- bzw. Abnahme, Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren, 1950 (Personen, %), 1961 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Landkreis Waldshut, Reg. Bez. Südbaden, Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Table with columns: Wirtschaftsbereich, Erwerbspersonen (männlich, weiblich, insgesamt), Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, Mithelf., Familienangehörige, Abhängige).

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1965

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1964

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Landkreis Waldshut, Reg. Bez. Südbaden, Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1965 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude, Wohnungen (Bestand, 1950 = 100).

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Februar 1967

Table with columns: Klassenlehrerstellen, Schulen, Schüler (Anzahl, %), Klassenlehrer, Schüler je Klassenlehrer.

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Table with columns: Wahlvorschlag, Kreistagswahl, Landtagswahl, Bundestagswahl (1953, 1957, 1961, 1965).

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1965 ab 0,5 ha Gesamtfläche nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Table with columns: Jahr, In- und Gesamtfläche, Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von (0,5 bis unter 2 ha, 2 bis unter 5 ha, etc.), Zahl der Betriebe.

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1965 in ha

Table with columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche, Darunter (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden), Waldfläche, Wirtschaftsfläche insgesamt.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1965

Table with columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha, Ertrag in dz (je ha, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1965 dz je ha

Table with columns: Jahr, Winterweizen, Kartoffeln (mittelfrühe und späte), Futterrüben, Luzerne, Wiesen.

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen ohne Christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Ständige Bevölkerung. - 4) Einschließlich "ohne Angabe". - 5) Stand am 13. September 1950.

1) Wahl zur Verfassungskommission Landesversammlung. - 2) Zweitstimmen. - 3) 1952: BHE + DG - BHE; 1953: BHE + DP; 1956: GB/BHE; 1957 und 1960: GB/BHE + DP; 1959: BHE. - 4) Ohne die Flächen landwirtschaftlicher Besitzheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache u. dgl.), und ohne Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Einschließlich der Flächen des Erwerbsgartenbaus, auch unter Glas, sowie der Ackerflächen unter Obstbäumen. - 6) Einschließlich Streuwiesen. - 7) Einschließlich Almen und Hutungen. - 8) Ertrag als Heu gerechnet. - 9) Bedeutendste Getreideart des Kreises. - 10) Zwei- und mehrschneitig, Ertrag als Heu gerechnet.

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1965  
Vierzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	950	27 590	12 976	17 590	470	1 621	64 004
1952	883	28 703	13 658	15 765	354	729	70 166
1953	835	28 188	14 044	15 460	414	746	75 673
1954	771	27 813	14 054	18 581	530	942	77 262
1955	678	28 547	14 309	18 794	466	920	77 076
1956	670	29 248	14 523	19 044	542	472	77 579
1957	648	29 965	14 821	20 746	606	236	81 534
1958	574	29 973	14 909	20 088	581	144	82 122
1959	513	31 255	15 084	21 469	784	136	82 475
1960	461	31 715	15 011	23 492	760	352	82 707
1961	413	32 161	14 664	24 508	876	1 074	84 709
1962	363	31 421	14 262	24 848	824	435	81 473
1963	335	30 590	13 664	24 121	910	364	91 644
1964	312	30 891	13 483	26 076	999	517	96 258
1965	254	32 753	13 641	25 094	876	460	97 480
Ø 1951/56	798	28 348	13 927	17 539	463	905	73 627
Ø 1960/65	356	31 589	14 121	24 690	874	534	89 045

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1965

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molkereien und Händler	Markt-leistung in % der Erzeugung 1)	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1952	24 914	13 345	54,8	1 899
1953	28 194	15 916	58,4	2 036
1954	31 079	17 593	59,6	2 221
1955	33 335	19 457	61,4	2 356
1956	34 127	20 618	63,3	2 385
1957	37 114	24 044	67,6	2 556
1958	39 267	25 278	68,4	2 649
1959	42 660	28 468	70,8	2 861
1960	43 905	29 565	72,4	2 911
1961	42 559	27 859	71,2	2 835
1962	43 026	27 395	69,5	2 934
1963	42 918	26 139	66,7	3 009
1964	40 906	26 033	68,8	2 994
1965	42 422	27 062	68,6	3 146
Ø 1952/56	30 330	17 386	59,5	2 179
Ø 1960/65	42 623	27 342	69,5	2 972

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1965  
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be-triebe ins-gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn-summe	Gehalts-summe	ins-gesamt (ohne Handelsware)	darunter Ausland
1950	5 955	5 272	13 739	.	116 536	.	.
1951	6 356	5 613	16 986	.	150 222	.	.
1952	6 380	5 613	17 752	.	139 299	.	.
1953	6 311	5 530	18 354	4 753	137 280	4 653	.
1954	6 411	5 624	19 256	4 963	158 220	7 018	.
1955	6 646	5 834	21 598	5 493	191 092	8 698	.
1956	7 093	6 183	24 420	6 523	206 293	16 308	.
1957	7 127	6 174	25 706	7 248	220 931	12 877	.
1958	7 206	6 239	28 186	7 759	223 919	12 336	.
1959	7 379	6 326	30 231	8 390	246 430	14 094	.
1960	7 506	6 434	34 327	9 163	277 762	16 533	.
1961	7 578	6 436	37 825	10 701	277 622	17 510	.
1962	7 523	6 347	40 525	11 803	281 382	18 465	.
1963	7 594	6 373	44 627	13 031	286 112	20 916	.
1964	7 827	6 542	49 580	14 082	342 511	28 707	.
1965	8 428	7 048	57 911	16 245	371 263	31 145	.

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1966  
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft-fahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft-räder	Personen-u. Kombi-nations-kraftwagen	Lastkraft-wagen	Zulas-sungs-pflichtige Zugmaschinen
1952	6 370	3 649	1 002	298	1 388
1953	8 130	4 773	1 268	353	1 695
1954	8 928	5 126	1 535	363	1 871
1955	9 994	5 528	1 893	366	2 162
1956	11 052	5 667	2 457	388	2 492
1957	11 699	5 472	3 103	415	2 656
1958	11 812	4 750	3 776	425	2 807
1959	12 503	4 379	4 643	450	2 983
1960	13 213	3 967	5 596	486	3 120
1961	13 785	3 441	6 564	519	3 210
1962	14 458	2 868	7 689	571	3 273
1963	15 203	2 344	8 881	620	3 296
1964	16 292	1 988	10 178	710	3 346
1965	17 341	1 520	11 568	780	3 396
1966	18 191	1 131	12 631	857	3 486
auf 1 000 Einwohner kamen					
1952	111,9	64,1	17,6	5,2	24,4
1966	260,9 2)	16,2	181,1	12,3	50,0
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,1	9,3	6,0
1966	237,4 2)	11,7	182,9	14,7	26,2

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1965

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirt-schaftlichen Nutzfläche von			
	1949	1960	unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 und mehr ha
Schlepper <sup>2)</sup>	400	3 039	565	1 335	951	188
dar, Einachsschlepper	21	127	57	41	25	4
Schlepperpflüge	167	2 280	314	996	813	157
Drillmaschinen	319	456	5	107	257	87
Düngerstreuer	144	345	3	76	186	80
Mähdrescher	-	24	-	3	14	7
		1 239				
Benutzer von Mähdreschern		2 151 3)				
Kartoffelroder <sup>4)</sup>	149	944	25	341	478	100
Rübenroder <sup>5)</sup>	6	11	-	-	8	3
Melkmaschinen <sup>6)</sup>	1	1 322	42	517	643	120

Tabelle 19: Brutto- und Nahrungsmittel-  
produktion in der Landwirtschaft  
1956/57 und 1964/65

Wirtschaftsjahr	Brutto- produktion		Nahrungsmittel- produktion	
	t GE <sup>7)</sup>	1000 DM	t GE <sup>7)</sup>	1000 DM
1956/57				
Pflanzliche Produktion	91 840	27 919	21 294	11 281
Tierische Produktion	71 797	28 575	65 945	26 975
Insgesamt	163 637	56 494	87 239	38 256
1964/65				
Pflanzliche Produktion	102 233	46 737	23 683	20 092
Tierische Produktion	92 421	45 374	84 825	42 603
Insgesamt	194 654	92 111	108 508	62 695

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53 bis 1964/65

Berichtsort	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Höschenschwand	156 006	162 679	166 036	201 020	223 917	234 153	251 879	258 192	296 492	328 071	308 975	306 004
Jestetten	27 051	23 400	24 924	26 181	31 789	32 291	31 697	32 206	32 802	32 824	34 100	33 556
Stühlingen, Stadt	6 631	6 770	8 713	7 782	8 710	11 460	14 090	17 516	22 256	27 313	30 156	31 676
Tiengen/Hochrhein, Stadt	15 565	17 178	16 914	27 592	28 963	23 370	18 668	20 018	22 777	20 170	22 184	20 113
Waldshut, Stadt	27 403	27 933	28 194	28 411	33 129	40 833	33 080	21 820	43 253	33 922	36 212	33 643

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961<sup>8)</sup>

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tier-haltung und Fischerei <sup>9)</sup>	13	28
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	19	296
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau-gewerbe)	783	10 281
Baugewerbe	303	2 364
Handel	715	2 508
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	192	1 134
Kreditinstitute und Versicherungs-gewerbe	70	234
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	639	2 173
Organisationen ohne Erwerbscharakter	97	266
Gebietskörperschaften und Sozialver-sicherung <sup>9)</sup>	298	2 180
Arbeitsstättenzählung 1961 insgesamt	3 129	21 464
Dagegen 1950 insgesamt	2 788	15 799

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1956

Handwerksgruppe	Betriebe		Beschäftigte		Umsatz in 1000 DM 1962		
	1963	1956	Ver-änderung in % 10)	Ver-änderung in % 10)			
Bau und Ausbau	246	239	+ 2,9	2 010	1 653	+ 21,6	41 044
Metallverarbeitung	230	240	- 4,2	1 167	986	+ 18,4	39 485
Holzverarbeitung	124	154	- 19,5	309	389	- 20,6	6 135
Textil und Leder	190	281	- 32,4	342	477	- 28,3	6 423
Nahrungsmittel	109	118	- 7,6	444	479	- 7,3	20 964
Gesundheit, Reinigung u.a.	73	71	+ 2,8	301	258	+ 16,7	2 679
Glas, Papier, Keramik u.a.	22	21	+ 4,8	101	74	+ 36,5	2 773
Handwerk insgesamt	994	1 124	- 11,6	4 674	4 316	+ 8,3	119 503

Tabelle 25a: Offene Stellen

Jahr	Offene Stellen <sup>3)</sup>	
	ins-gesamt	darunter für Männer
1959	251	166
1960	290	200
1961	288	186
1962	317	190
1963	322	170
1964	419	223
1965	409	220

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

Jahr	ins-gesamt	darunter Männer	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer <sup>4)</sup> am 30. September					
			davon nach Staatsangehörigkeit					
			Italien	Griechen-land	Spanien	Türkei	Portugal	Sonstige
1959	269	216	.	.	.	.	.	.
1960	612	542	410	4	-	-	-	198
1961	806	676	607	4	1	-	-	194
1962	1 143	947	884	6	5	1	-	247
1963	1 331	1 060	985	9	13	11	-	313
1964	1 535	1 192	1 085	15	70	66	4	295
1965	2 126	1 658	1 469	13	167	99	8	370

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

Rechnungs-jahr <sup>5)</sup>	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Be-6) völkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM <sup>6)</sup>
1952	463	8,0	282	4,87
1953	483	8,2	332	5,61
1954	518	8,5	379	6,24
1955	565	9,1	384	6,20
1956	538	8,7	369	5,95
1957	504	7,9	389	6,13
1958	489	7,6	521	8,11
1959	470	7,2	489	7,54
1960	485	7,4	352	5,38
1961	487	7,4	511	7,80
1962	399	6,0	545	8,25

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen<sup>7)</sup> und Realsteuerkraft der Gemeinden  
in den Jahren 1954 bis 1965

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus			Realsteuerkraft	
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbe-steuer	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM
			A	B			
1954	6 211	105,36	721	871	4 489	5 044	84,33
1955	6 202	101,83	718	886	4 449	5 053	82,61
1956	6 332	101,82	731	937	4 485	6 523	104,67
1957	6 896	110,34	783	1 030	4 884	6 037	96,58
1958	7 167	112,62	749	973	5 250	6 203	97,47
195							

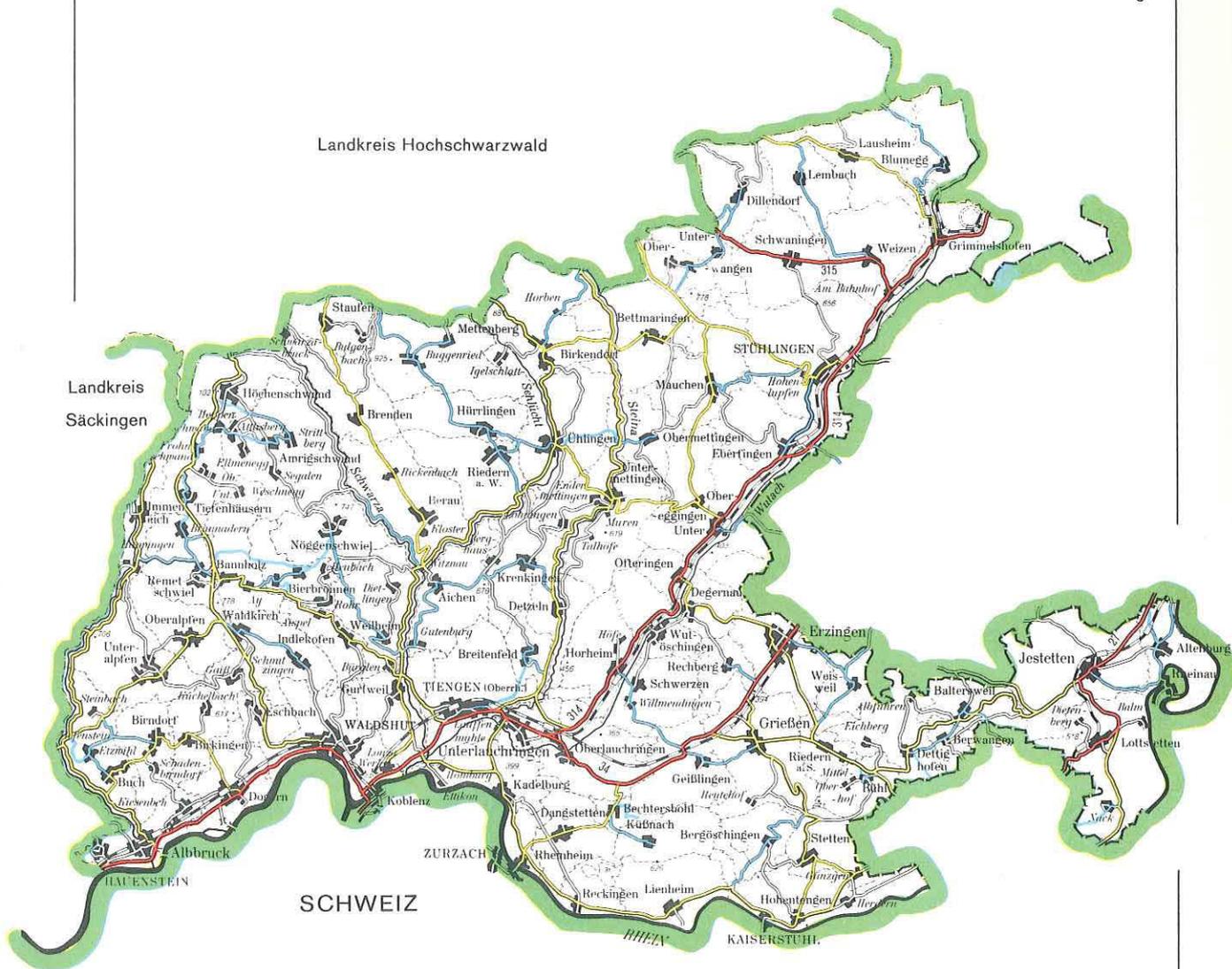


# Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Waldshut

Landkreis Donaueschingen

Landkreis Hochschwarzwald

Landkreis Säckingen



-  Staatsgrenze
-  Kreisgrenze
-  Gemeindegrenze
-  Bundesstraße
-  Landesstraße
-  Kreisstraße
-  Eisenbahn

0 10 km

Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1 : 200 000  
des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

- 1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg.